

ENTWICKLUNGSPLAN 2022–2027

DER AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN

PRÄAMBEL	1
1. STRATEGISCHE ZIELSETZUNGEN	3
1.1 Fünf strategische Entwicklungsrichtungen	3
1.1.1 Frauenförderung, Genderdiversität und –gerechtigkeit	4
1.1.2 Internationalisierung und Dekolonisierung	4
1.1.3 Nachhaltigkeit und Ökologie	5
1.1.4 Digitalisierung	6
1.1.5 Neue Räume – neue Öffentlichkeiten	6
1.2 Personal- und Qualitätsentwicklung	7
1.3 Positionierung und Perspektiven der Institute	7
1.3.1 Institut für bildende Kunst	8
1.3.2 Institut für Kunst und Architektur	9
1.3.3 Institut für das künstlerische Lehramt	9
1.3.4 Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften	10
1.3.5 Institut für Konservierung – Restaurierung	10
1.3.6 Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst	10
1.4 Verbesserung der Infrastruktur, Werkstätten und Labore	11
1.5 Kooperationen	11
1.6 Akademische Selbstverwaltung	12
2. ENTWICKLUNG UND ERSCHLISSUNG DER KÜNSTE, FORSCHUNG, KÜNSTLERISCHE FORSCHUNG	14
2.1 Schwerpunkte der Institute und zentrale Entwicklungsrichtungen	15
2.1.1 Institut für bildende Kunst	16
2.1.2 Institut für Kunst und Architektur	18
2.1.3 Institut für das künstlerische Lehramt	20
2.1.4 Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften	21
2.1.5 Institut für Konservierung – Restaurierung	24
2.1.6 Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst	25
2.2 Kunstsammlungen, Universitätsbibliothek und Universitätsarchiv	27
2.2.1 Gemäldegalerie Kupferstichkabinett Glyptothek	27
2.2.2 Universitätsarchiv	28
2.2.3 Universitätsbibliothek	29
2.3 Forschungsimpulse, Forschungsförderung, Forschungsunterstützung	29

3. STUDIUM UND LEHRE	31
3.1 Zentrale Entwicklungsrichtungen in Studium und Lehre	31
3.2 Entwicklung Masterprogramme	33
3.3 Weiterentwicklung der Doktoratsprogramme	33
3.4 Praxisorientierung und Vernetzung	34
3.5 Förderprogramme, Preise und Stipendien	35
3.6 Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	37
4. INTERNATIONALISIERUNG	39
4.1 Internationale Positionierung	39
4.2 Inklusion und Sensibilisierung für kulturelle Diversität	41
4.3 Forschung und Kooperationen	41
4.4 Mobilität	42
5. PERSONAL	44
5.1 Professuren	45
5.2 Neue Stellen im Zusammenhang mit der strategischen Weiterentwicklung	47
5.2.1 Wissenschaftliches Personal für die Institute	47
5.2.2 Weitere Stellen im Bereich des allgemeinen Personals	49
5.3 Personalentwicklung, Aus- und Weiterbildung	50
6. RÄUME UND INFRASTRUKTUR	52
6.1 Aktuelle räumliche Situation	52
6.2 Zusätzlicher Raumbedarf	54
6.2.1 Innerstädtisches Neubauprojekt mit Forschungsschwerpunkt	54
6.2.2 Anmietungen	55
6.3 Infrastruktur	56
6.3.1 Werkstätten, Studios und Labore	56
6.3.2 Digitalisierung	57
7. GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG	60
7.1 Gleichstellungspolitik und Diversitätsmanagement	60
7.2 Spezifische Studierendenförderung	64
7.3 Nachhaltigkeit	65
7.4 Wissenstransfer, Wissenschaftskommunikation und Dritte Mission	66
7.5 Kunst und Öffentlichkeit – Diskurs, Praxis und Reflexion	66
ANHANG	68
Abkürzungsverzeichnis	69
Index	70
Impressum	72

PRÄAMBEL

Die Akademie der bildenden Künste Wien zählt zu den renommiertesten und einflussreichsten Kunstuniversitäten der Welt, sie ist fest im Gefüge der regionalen und internationalen Kulturlandschaft sowie in der Stadtgesellschaft etabliert und kann auf eine über 325-jährige Geschichte zurückblicken. Dazu tragen ebenso das internationale Renommee der verschiedenen Institute im weiteren Feld von Kunst und Wissenschaft wie auch die herausragenden Sammlungen – die Gemäldegalerie, das Kupferstichkabinett und die Glyptothek – bei.

Die Akademie steht seit ihrer Gründung vor der Herausforderung, auf neue ästhetische und gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren und ihre innere Struktur und Arbeitsweise darauf auszurichten. Sie wird auch in den nächsten Jahren die Ausbildung möglichst vielfältiger Studierender verbessern. Mit Blick auf die teils unbestimmten gesellschaftlichen Herausforderungen, die sich in den Aufgabenbereichen für Künstler_innen, Wissenschaftler_innen, Architekt_innen, Restaurator_innen, Pädagog_innen, Kunstvermittler_innen und andere Kulturtätige eröffnen, sollen Studierende mit idealen fachspezifischen Voraussetzungen, umfassenden Erfahrungen in der transdisziplinären Arbeit und einem erhöhten Maß an Sozialwissen ausgestattet werden.

Dieser Entwicklungsplan ist ein Zwischenbericht zur kontinuierlichen Erneuerung und Weiterentwicklung. Jeder Entwicklungsplan ist ein kleines Manifest und ein Zeichen des Aufbruchs – im mehrfachen Sinn des Wortes: als Beginn, als Öffnung von bestehenden Strukturen und zugleich als eine Reform, die manche Routinen in Frage stellt und hinter sich lässt. In den folgenden Jahren wird es darum gehen, die starken Impulse und Qualitäten, die von den Instituten ausgehen, verstärkt zu vernetzen, international deutlicher zu profilieren und das Selbstverständnis der Akademie sowie die lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Kooperationen vermehrt auf ihre zeitgenössische Signifikanz zu befragen.

Die Vertiefung des Dialogs zwischen den historischen Sammlungen und der zeitgenössischen künstlerischen Praxis, eine Neuausrichtung der Ausstellungspraxis, die sowohl die Gegenwart der Geschichte sichtbar werden lässt als auch die Geschichte der Gegenwart zu entziffern hilft, zählt in diesem Sinne zu den entscheidenden Aufbrüchen der nächsten Jahre.

Neben der in den letzten Jahren prägenden, erfolgreichen Umsetzung von Maßnahmen zur Frauenförderung, Gleichstellung und Genderdiversität werden weitere gesellschaftliche Impulse zu setzen und in ihrer Flächenwirkung zu entfalten sein, um die ästhetische Praxis, die künstlerische und wissenschaftliche Arbeit, als eine Form gesellschaftlichen Wirkens weiter zu profilieren. In diesem Sinne werden Frauenförderung, Gleichstellung und Diversität auch hinsichtlich der sozialen und geografischen Dimension in der thematischen Auseinandersetzung mit Kunst und Gesellschaft sowie in der Personalpolitik noch stärker berücksichtigt werden.

Zu den erweiterten Themenfeldern zählen sowohl Nachhaltigkeit und die ökologische Herausforderung des Klimawandels als auch die Digitalisierung. Digitalisierung wird dabei sowohl als Entwicklung administrativer Prozesse als auch als elementarer Teil künstlerischer Auseinandersetzung, als künstlerisches Werkzeug und Ort künstlerischer Darstellung und Intervention verstanden. Digitalisierungsprozesse gilt es nicht unreflektiert und scheinbar alternativlos zu übernehmen, sondern die künstlerische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ihnen als kritische Aneignung zu verstehen.

Ein in umfassendem Sinn profilrelevantes Thema, das die Neuaufstellung und den Aufbruch der Akademie in erweiterte Wirkungssphären auf den Punkt bringt, ist mit der Erschließung neuer Räume und neuer Öffentlichkeiten benannt. Auf infrastruktureller Ebene wird die Akademie zusätzliche räumliche Ressourcen brauchen, um neuen Projekten sowie gewachsenen Anforderungen gerecht werden zu können. Das bietet die Chance, die Sichtbarkeit der Akademie im urbanen Raum zu intensivieren und auch lokale Kooperationen in den Bereichen Kunst, Lehre, Forschung und Vermittlung zu konkretisieren. Zugleich ermöglicht dies, Kontexte und Milieus zu adressieren, die sich der zeitgenössischen Kunst mitunter entziehen, den öffentlichen Auftrag der Kunst damit auch umfassender zu realisieren sowie die gesellschaftlichen Voraussetzungen und die Empfänglichkeit für eine avancierte Kunstpraxis mit zu gestalten. Auf diese Weise ist die Frage nach Raum auch eine von profilbildender Bedeutung.

Mit der Erweiterung des Wirkungsfeldes der Akademie ist auch ihr Selbstverständnis als eine *rekursive Universität* benannt: Sie greift in die Voraussetzungen ein, unter denen sie arbeitet und gestaltet öffentliche Diskurse und Entwicklungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit.

Die Weiterentwicklung der Forschung und vor allem der Erschließung und Entwicklung der Künste, die Profilierung des Verhältnisses von Kunst, Lehre und Forschung sowie der intensivierten Vermittlung von wissenschaftlichen sowie künstlerisch-wissenschaftlichen Forschungsergebnissen bauen auf den Erfolgen und profilbildenden Prozessen der letzten Jahre auf. Erweiterte Strategien, Maßnahmen und Kooperationen zur Internationalisierung werden dazu beitragen, die Erfolgsperspektiven der Akademie zu erweitern.

Dieser Entwicklungsplan reflektiert als ein Medium der internen Verständigung und zugleich als Vermittlung nach außen einen Prozess, in dem die Einbeziehung der Kolleg_innen aus den Instituten, Abteilungen und Gremien eine grundlegende Rolle spielt. Die zentralen Entwicklungsrichtungen, die den Gesamttext durchziehen, sind in Abstimmung mit den Instituten und mit Vertreter_innen aus allen Bereichen der Administration in enger Zusammenarbeit definiert worden und haben – schon jetzt – zu einer Vielfalt von Projekten und Ideen geführt, die den übergreifenden Entwicklungsrichtungen Substanz und Alltagsrelevanz verleihen.

Aus diesem Prozess haben sich Steuerungsprinzipien, im Sinne eines integrierten Strategie- und Planungsprozesses ergeben, die die Akademie weiter dabei unterstützen werden, die Eigeninitiative ihrer Mitarbeiter_innen zu fördern und sie im Sinne des Gesamtgefüges stärker zu koordinieren. Über die verschiedenen Systemebenen hinweg ist es der Akademie auf diese Weise möglich, zentrale richtungsweisende Maßnahmen und Projekte zu entwickeln, Verbindlichkeiten zu definieren und damit die vielfältigen Ansätze hinsichtlich der strategischen Organisationsentwicklung auf allen Ebenen noch konsistenter zu verankern.

Die wesentliche Ausrichtung der Akademie zielt in den nächsten Jahren auf die bessere Vernetzung der Forschung und eine stärker reflexiv orientierte Form der Lehre. Anschlussperspektiven für Studierende und die Erhöhung der Sichtbarkeit der Akademie – ihrer künstlerischen Praxis und wissenschaftlichen sowie gesellschaftlichen Positionen – werden eine größere Rolle spielen. In all diesen Punkten ist die Orientierung an einer gleichberechtigten und nachhaltigen Gesellschaft in Auseinandersetzung mit den technologischen Entwicklungen zentral. Daran arbeitet das Rektorat kontinuierlich gemeinsam mit allen Kolleg_innen.



Johan Hartle
Rektor



Ingeborg Erhart
Vizerektorin für Kunst | Lehre



Celestine Kubelka
Vizerektorin für Finanzen
Personal | besondere Projekte

1. STRATEGISCHE ZIELSETZUNGEN

Die Akademie der bildenden Künste Wien versteht sich als offener, kritisch-reflexiver, queer-feministischer und diverser Ort der Künste und der Wissenschaften, von dem wesentliche gesellschaftliche Impulse ausgehen. Die Akademie treibt Debatten voran und greift in vielfältige gesellschaftliche Kontexte ein, ihre sechs Institute sind durch die gemeinsamen Aufgaben in der Lehre und Forschung sowie der Entwicklung und Erschließung der Künste sowohl aus wissenschaftlicher als auch künstlerisch-praktischer Perspektive verbunden.

In der Weiterentwicklung der jeweiligen disziplinären Perspektiven geht es in den folgenden Jahren darum, die einzelnen Disziplinen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Maßstäbe kritisch zu reflektieren, die Möglichkeiten zur inter- und transdisziplinären Zusammenarbeit weiter zu stärken und sich gesellschaftlich wirksam zu positionieren. Der Entwicklungsplan entwirft Szenarien, wie die Akademie als Bildungsinstitution auf den verschiedenen Ebenen von Lehre, Kunst und Forschung zukunftsfähig bleiben kann, um entsprechend auf künstlerische, gesellschaftliche, ökologische und technologische Herausforderungen antworten zu können.

1.1 Fünf strategische Entwicklungsrichtungen

Die Akademie der bildenden Künste Wien orientiert sich mit ihrem Entwicklungsplan für die Jahre 2022–2027 an fünf strategischen Entwicklungsrichtungen, die als Schlüsselkonzepte sowohl die Lehre, die Kunst, die Forschung sowie die Entwicklung und Erschließung der Künste als auch als Leitprinzipien die Administration und die Alltagspraxis umfassen:

- Frauenförderung, Genderdiversität und -gerechtigkeit
- Internationalisierung und Dekolonisierung
- Nachhaltigkeit und Ökologie
- Digitalisierung
- Neue Räume – neue Öffentlichkeiten

Die gemeinsame Orientierung an diesen zentralen Themen erlaubt es, die zeitgenössische Ausrichtung der Akademie umfassend zu akzentuieren. Diese inhaltlichen Perspektiven sind im institutionellen Gefüge zu implementieren und weiter zu entwickeln, im Bereich

der Kunst, der Entwicklung und Erschließung der Künste, der Forschung und der Lehre sowie der Administration. In diesem Sinne strukturieren die fünf strategischen Entwicklungsrichtungen auch Prinzipien der Qualitätsentwicklung vor, die die weitere Arbeit der Akademie begleiten.

Die sechs Institute der Akademie stehen für unterschiedliche, auf die Künste und Wissenschaften sowie deren zeitgenössische Praxis, Geschichte, Theorie und Vermittlung gerichtete Perspektiven (siehe 1.3, S. 7 ff.). Im Lichte dieser Diversität ist die Eigenständigkeit und Selbstbestimmung der künstlerischen und wissenschaftlichen Lehre und Forschung das zentrale Gut der Akademie, auf dessen Grundlage ihre weitere Profilierung und strategische Weiterentwicklung gedacht werden. Gleichwohl setzt sich die Akademie mit dem neuen Entwicklungsplan fünf strategische Ziele, die sich an den Systemzielen des gesamtuniversitären Entwicklungsplans orientieren, die durch die inhaltlichen Perspektiven der einzelnen Institute mitgetragen werden und insofern als Grundnarrative zunehmend die inhaltliche Orientierung und relevante Handlungsfelder der Akademie akzentuieren.

Auf inhaltlicher Ebene ziehen sich – unter anderem mit Blick auf die ökonomischen und institutionellen Voraussetzungen künstlerischer Praxis und den besonderen Fokus auf die verschiedenen Dimensionen von Materialität – noch andere gemeinsame Perspektiven durch die Akademie und ihre Institute. Die fünf zentralen Entwicklungsrichtungen (siehe die folgenden Abschnitte) kennzeichnen das systemische Gefüge der Akademie aber nicht nur auf der Ebene der inhaltlichen Arbeit der Institute. Ihre Profilierung bestimmt die Weiterentwicklung der Service- und Verwaltungsabteilungen und reicht insofern umfassend auch in den Bereich der Personalentwicklung hinein. Sie bilden das Profil der Akademie nicht nur auf der Ebene von Kunst-, Forschungs- und Lehrinhalten hinsichtlich des methodologischen Grundverständnisses der Institute, sondern tragen zur Gesamtkultur der Akademie bei – sie erstrecken sich von der Gestaltung von Alltagsprozessen wie der Sensibilisierung von Sprache oder der Verwendung von Ressourcen und technischen Hilfsmitteln bis hin zur Akzentuierung öffentlicher Debatten oder Forschungsschwerpunkte. In den folgenden Jahren wird es auch darum gehen, diese strategischen Entwicklungsrichtungen kontinuierlich in den Lehrplänen zu verankern.

1.1.1 Frauenförderung, Genderdiversität und –gerechtigkeit

Auf Basis der bisherigen Initiativen und Erfolge im Bereich der Frauenförderung, Genderdiversität und –gerechtigkeit bildet die Weiterführung der Umsetzung für eine gendergerechte Universität einen zentralen Schwerpunkt der Akademie, mit der sie ihr gesellschaftliches Wirken betont. Die Initiative *Non-Binary Universities* hat sich in allen Bereichen bis in die Struktur der Räume hinein etabliert und wird fortgehend weiterentwickelt. Gender- und queer-theoretische Lehrveranstaltungen sind in den Studienplänen der Akademie umfassend vorhanden. In der Personalpolitik und Berufungspraxis gelten differenzierte Richtlinien, die in Zusammenarbeit der diversen Gremien und des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen (AfG) erarbeitet wurden. Diese Richtlinien haben bereits zu einem zunehmend genderdiversen und geschlechtergerechten Umfeld an der Akademie beigetragen. Damit ist die Perspektive der Frauenförderung, Genderdiversität und –gerechtigkeit auf umfassende Weise strukturell etabliert, es gilt an diese Zwischenerfolge anzuknüpfen und die Zielsetzungen weiterhin universitätsintern zu verstetigen und zu fördern. Unter anderem mit der Etablierung einer Gender-Equality-Arbeitsgruppe zur Gewährleistung von Gleichstellungsstandards (siehe 7.1, S. 60 ff.), werden hier in den nächsten Jahren neue Instrumentarien geschaffen, um diesbezügliche Kriterien und Maßnahmen weiter zu entwickeln und zu verankern. Verstärktes Augenmerk wird künftig auch auf Intersektionalität, also auf die Verknüpfung von Geschlecht mit weiteren gesellschaftlichen Strukturkategorien (wie z.B. Alter, sozioökonomischer Status, Disabilities), gelegt werden. Zudem ist der Akademie die Verbesserung der Vereinbarkeit von Elternschaft und Studium bzw. Beruf ein zentrales Anliegen.

Auch im Bereich der Förderung junger Wissenschaftlerinnen werden in den kommenden Jahren zusätzliche Maßnahmen zur Steigerung der Beteiligung von Frauen in der Forschung angeboten. Für Frauen werden programmspezifische Antrags-Unterstützung sowie Karriereentwicklungs- und Präsentationscoachings angeboten, um nicht zuletzt dem Wegfall dezidiert Karriereförderprogramme für Frauen, wie beispielsweise jene des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), entgegenwirken zu können. Diese Coachingangebote richten sich zudem an trans, inter* und nicht-binäre Personen an der Akademie. In Zukunft sollen spezielle Förderungen für People of Color und Menschen mit Beeinträchtigungen zur Verfügung

stehen. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen wird auch die Weiterentwicklung von Karrieremöglichkeiten außerhalb bzw. im Anschluss an Drittmittelprojekte gehen (siehe 5.3, S. 50 ff.). Die Akademie wird sich auch zukünftig als eine Vorreiterin in der gendergerechten Gestaltung von öffentlichen Institutionen begreifen. Zugleich ist die Konsistenz, mit der Frauenförderung, Genderdiversität und –gerechtigkeit an der Akademie etabliert wurden, Vorbild für weitere Leitprozesse.

1.1.2 Internationalisierung und Dekolonisierung

Insbesondere im Bereich der Internationalisierung wird die Akademie in den kommenden Jahren relevante neue Akzente setzen. Internationalisierung erfolgt aber an der Akademie nicht ohne geografische Schwerpunkte: Sie dient zugleich einer spezifischen Profilierung, die aktuellen kulturpolitischen Debatten folgt und auf gegenwärtige politische Entwicklungen reagiert. Derzeit stehen Perspektiven der Dekolonisierung sowie der Diversität besonders im Vordergrund – nicht zuletzt durch die antirassistischen Protestbewegungen und Debatten über einen kritischen Umgang mit dem kollektiven Gedächtnis und seiner postkolonialen, geschichtspolitischen Aneignung (Denkmalschutz und Denkmalsturz etc.).

Im Bereich der Internationalisierung ist die Erhöhung der Mobilität des eigenen Personals (in Abteilungen und Instituten) sowie der Studierenden ein erklärtes Ziel, um nicht zuletzt die Diversitätskompetenzen und internationale Vernetzungsaktivitäten in Zukunft weiter zu steigern. Auch in der Erarbeitung von Konzepten, die darauf abzielen, die soziale Inklusion von Studierenden aus Nicht-EU-Staaten und von Studierenden mit Migrationshintergrund zu verbessern sowie die Diversität und Internationalität der Akademieangehörigen zu erhöhen, kommen Aspekte der Internationalisierung hinsichtlich einer inneren Dekolonisierung der Universität zum Tragen.

Entlang der Leitlinie eines *Universalismus von den Rändern* orientiert sich die Akademie am internationalen Kunstgeschehen und setzt dabei eigene geografische Akzente. Mit einem klaren Schwerpunkt in Zentral- und Osteuropa, in Ländern des globalen Südens, wie auch im nordatlantischen Raum wird die Akademie internationale Kooperationen weiter ausbauen und den stark eurozentristischen Blick des Kunstgeschehens durch Perspektiven aus den konstruierten Peripherien herausfordern. Neben bestehenden Kooperationen in Zentral-

und Ostafrika, die weiterentwickelt werden, wird es in den kommenden Jahren darum gehen, gezielt auch die Zusammenarbeit mit Personen und Institutionen in Südostasien und Lateinamerika zu intensivieren. Dies nicht zuletzt, um Fragen der ästhetisch-politischen Subjektivierung im Lichte zeitgenössischer Tendenzen der Rekolonisierung expliziter adressieren zu können.

Entscheidend für den Bereich der Internationalisierung sind neben der Weiterentwicklung von Residency-Programmen und der Intensivierung von Forschungsk Kooperationen die erweiterte Zusammenarbeit im Rahmen der *Art School Alliance* – einer Plattform für den Studierendenaustausch, auf Basis derer die Akademie ihre Kooperation mit international renommierten Kunsthochschulen forcieren wird (siehe 4.3, S. 41).

Zum Gesamtkomplex der Internationalisierung, der Erhöhung der künstlerischen wie kulturellen Diversität und der Dekolonisierung gehört auch die universitätsinterne Sensibilisierung gegenüber Formen rassistischer Diskriminierung. Die Erweiterung der Lehr- und Forschungstätigkeiten auf dem Gebiet der nicht-westlichen Kunsttheorie und -geschichte, der Postkolonialen Theorie, der Kritischen Theorie globaler Ungleichheit und der Historiografie anticolonialer Befreiungsbewegungen ergänzen den strategischen Komplex der Internationalisierung auf Ebene der Weiterentwicklung von Lehre, Kunst und Forschung – insbesondere im Zusammenhang mit dem zu implementierenden Masterstudium im Bereich der *Transcultural Studies* (siehe 3.2, S. 33).

Etablierte Kooperationen sind die Basis für Forschungsprojekte und Projektkooperationen im Europäischen Hochschulraum. Der Ausbau der Beteiligung an Förderstrukturen im Rahmen der EU-Förderprogramme für Forschung, Hochschulbildung und Kultur (*Horizon Europe, Erasmus+, Creative Europe* etc.) soll verstärkt genutzt werden, wobei die explizite Zielsetzung der Einbindung von Schwerpunktländern auch außerhalb der EU in diese Kooperationen sowie die intensivere Beteiligung an bilateralen, internationalen Förderprogrammen intensiviert werden soll. Das *Liaison Office* der Kunstuniversitäten ist ein wichtiger Meilenstein und generell gilt es sich in internationale Netzwerke wie *European Artistic Research Network (EARN), Society of Artistic Research (SAR), European Cooperation in Science and Technology (COST)*-Netzwerke künftig nicht nur für den Austausch, sondern auch für Lobbying-Prozesse aktiv einzubringen (siehe 4.3, S. 41 ff.).

1.1.3 Nachhaltigkeit und Ökologie

Der Fokus der Akademie auf *Nachhaltigkeit und Ökologie* versteht sich als direkte Reaktion auf die vorherrschende ökologische Krisensituation, die sich auf globaler Ebene abzeichnet, und in die ein gravierendes globales Ungleichgewicht hinsichtlich Verantwortlichkeit und Konsequenzen eingeschrieben ist. Nachhaltigkeit bedeutet die Schärfung eines Bewusstseins in Bezug auf Materialien und Ressourcen, ihren Verbrauch und die dadurch entstehenden Emissionen. Hier geht es in Zukunft noch stärker um Konzepte eines interdisziplinären, nachhaltigen Ressourcenmanagements, zu der auch eine verantwortungsvolle Gestaltung von Mobilität gehört. Ökologisches Grundwissen und die kritische Reflexion auf die eigene Situation und Alltagspraxis werden in allen Instituten und Abteilungen gelebt und in den Forschungs- und Lehrplänen etabliert. So werden Fragen ökologischer Nachhaltigkeit gemeinsam entwickelt und zunehmend selbstverständlich zum inhaltlichen Profil der Akademie zählen.

Kooperationen mit sozialen Initiativen, ökologischen Bewegungen und Non-Profit-Organisationen wie auch Einzelinitiativen in den Abteilungen und Instituten sollen dazu beitragen, Nachhaltigkeit zu einer Selbstverständlichkeit werden zu lassen und auch die Reflexivität hinsichtlich des eigenen künstlerischen und wissenschaftlichen Handelns zu steigern. Durch Einbindung von externen Organisationen (Global 2000, Mobilitätsagentur der Stadt Wien, Fridays For Future etc.) sowie die aktive Mitarbeit in der *Allianz Nachhaltige Universitäten* (auch im Sinne einer besseren Vernetzung der Forschung) geht es der Akademie in den kommenden Jahren zunächst darum, Wissen zu sammeln und zu generieren, um die Alltagspraxis der Akademie zukunftsfähig zu machen. Wir erarbeiten auf diese Weise auch ein gemeinsames Bewusstsein, um Eigeninitiative und Verantwortung zu fördern. Neben verschiedenen Projekten und Initiativen auf der Ebene der Institute und Abteilungen werden zentrale Maßnahmen im Bereich der Personalentwicklung dabei helfen, den strategischen Schwerpunkt Nachhaltigkeit zu entfalten (siehe 5.3, S. 50 ff. und 7.3, S. 65).

1.1.4 Digitalisierung

Die Erfahrungen der Covid-19-bedingten Krise haben eine Entwicklung verstärkt, die in anderer Weise – mit Augenmaß und kritischem Urteilsvermögen – in den nächsten Jahren ohnehin eine wichtige Rolle spielen wird: die Digitalisierung zentraler Prozesse der Kommunikation und Administration sowie der Lehre und der Forschung. Hier werden zur Entlastung der Verwaltung und zur Beschleunigung von Prozessen sowie zur nachhaltigeren Nutzung von Ressourcen zukünftig nutzer_innenfreundliche digitale Arbeitsabläufe realisiert und entsprechende Technik zur Verfügung gestellt.

Dafür gilt es, die digitale Infrastruktur zu verbessern und die berufliche Aus- und Weiterbildung dahingehend zu forcieren, um auch die Voraussetzungen für eine gute Supportstruktur zu sichern. Digitalisierungsmaßnahmen, die bereits jetzt aktiv von den Abteilungen vorangetrieben werden, reichen aber weit darüber hinaus und werden in den nächsten Jahren auch zahlreiche Ebenen der Archivierung und Präsentation erfassen, von der Erschließung der Archivbestände bis hin zu einer digital erweiterten Ausstellungs- und Vermittlungspraxis.

Digitalisierung darf im universitären Umfeld aber niemals nur die Anwendung bereits bestehender Tools und Instrumente heißen, sondern muss auch die kritische und künstlerische Auseinandersetzung mit den sozialen, ökonomischen und ökologischen Voraussetzungen und den damit einhergehenden gesellschaftlichen Konsequenzen beinhalten: die *Kritik der digitalen Produktivkräfte* (im Sinne einer reflexiven Gestaltung der digitalen Transformation). Ebenso wie bei den anderen Entwicklungsrichtungen gilt es auch im Bereich der Digitalisierung (Forschungs-)Kooperationen zu intensivieren, Lehrpläne weiter zu entwickeln und sich projektorientiert neuen inhaltlichen Herausforderungen zu stellen.

Die permanente gesellschaftliche Neuordnung durch digitale Medien und soziale Netzwerke lassen die Künste nicht einfach nur reagieren. Vielmehr hat die Kunst einen ganz wesentlichen Anteil daran, diese Entwicklungen kritisch zu begleiten und mitzugestalten.

Die künstlerische und wissenschaftliche Ausbildung an der Akademie wird verstärkt die digitale Kompetenz der Studierenden fördern. Nicht zuletzt geht es darum zu erproben, welche digitalen Fähigkeiten das Berufsfeld von Künstler_innen und Wissenschaftler_innen heute und morgen braucht. Zugleich sind die Grenzen

der Digitalisierung für eine Kunstuniversität an diesem Punkt auch offenkundig: die Auseinandersetzung mit realen Räumen und Materialien und der direkte Kontakt in der Präsenzlehre werden in den nächsten Jahren – wenn auch im Einzelnen durch digitale Instrumente begleitet – das Paradigma der Lehre bleiben. Die Digitalisierung und ihre kritische Hinterfragung bzw. Reflexion wird deutlicher in die Curricula eingebunden werden.

1.1.5 Neue Räume – neue Öffentlichkeiten

Mit der Arbeit in neuen digitalen Räumen verbindet sich ein Schlüsselthema für die Weiterentwicklung der Akademie: *die Erschließung neuer Räume und neuer Öffentlichkeiten*. Dieser strategische Komplex ist sowohl relevant auf der Ebene inhaltlicher Profilierung als auch im Sinne der Verbesserung der infrastrukturellen Voraussetzungen der Arbeit der Akademie. Mit ihm eröffnen sich Möglichkeiten der Intensivierung von (Forschungs-) Kooperationen sowie des Wissens- und Kunsttransfers und die Weiterentwicklung der Akademie am Standort selbst. Infrastrukturell geht es aber auch darum, kumulierte Probleme direkt zu adressieren: Seit über zweieinhalb Jahrzehnten hat die Akademie bei ständig wachsenden Studierenden- und Mitarbeiter_innenzahlen keine dauerhaft verfügbaren neuen Räume mehr hinzugewonnen und ist damit in ihrer Praxis stark eingeschränkt (siehe 6, S. 52 ff.). Zugleich wachsen die Aufgaben, in einem komplexen öffentlichen Raum – sowohl physisch als auch digital – umfassend präsent zu sein.

Die Erschließung neuer Öffentlichkeiten ist ein Hauptmotiv der strategischen Weiterentwicklung der Akademie in den kommenden Jahren. Hier ist ebenso eine engere Bindung der Lehre an die Ausstellungstätigkeit in den Sammlungen – etwa durch wechselnde Impulse von externen Kurator_innen – gemeint wie der soziale inklusive Charakter des Kunstbetriebs. Zu Letzterem zählen unter anderem strategische Schwerpunktsetzungen und synergetische Bündelungen im Bereich der Lehre sowie auch die Nutzung von (temporären) Räumen in verschiedenen Gebieten der Stadt. Im Bereich der einzelnen Abteilungen wird es um neue Kommunikationswege (*Science to Public/Art to Public*) und die Verstärkung der Außenwahrnehmung sowie um Kooperationen gehen, die die Sichtbarkeit der Akademie erhöhen. Vor diesem Hintergrund lassen sich auch Fragen einer besseren und eingehender auf kommende Berufsfelder gerichteten Ausbildung erörtern: Wie kann sich Kunst etwa zwischen vielfachen Auftraggeber_innen und politischen Haltungen positionieren, und wie können

demgegenüber auch eigenständige und widerständige Positionen erarbeitet und behauptet werden? Es ist je wieder zu verhandeln, wem die Ansprache der Kunst gilt.

In diesem Sinne geht es der Akademie in den kommenden Jahren darum, eine Struktur für eine bessere und profilorientiertere Koordination von Veranstaltungen, künstlerischen und diskursiven Interventionen zu schaffen: ein Referat für Kunst und Öffentlichkeit. Die Akademie strebt damit die Intensivierung nachhaltiger Partnerschaften mit anderen Kunst- und Kulturinstitutionen, Schulen und Hochschulen sowie Medien an, um inter- und transdisziplinäres Arbeiten zu fördern. Auf diese Weise werden Kontaktmöglichkeiten nach innen und außen erhöht, die Kommunikation mit spezifischen Öffentlichkeiten intensiviert und so auch neuer Raum und erweiterte Reibungsflächen für künstlerische und diskursive Interventionen geschaffen, um das gesellschaftliche Wirken der Akademie weiter zu profilieren (siehe 7.5, S. 66 ff.). Dazu zählt die Erforschung digitaler Räume als Orte der Kunst – insbesondere die Covid-19-Krise hat die Notwendigkeit digitaler Ausstellungsformate unterstrichen.

1.2 Personal- und Qualitätsentwicklung

Um die zentralen strategischen Entwicklungsrichtungen gemeinsam zu verfolgen, braucht die Akademie engagierte Mitarbeiter_innen. Daher gilt es in den folgenden Jahren auch entscheidende Akzente hinsichtlich der Personalplanung und -entwicklung zu setzen – für das künstlerisch-wissenschaftliche und allgemeine Universitätspersonal gleichermaßen. Dabei geht es in erster Linie darum, attraktive Karrierekonzepte zu schaffen und die berufliche Ausbildung und Weiterentwicklung der Mitarbeiter_innen zu fördern (siehe 5.3, S. 50 ff.).

Alle fünf strategischen Entwicklungsrichtungen hängen von zeitgemäßer Personalplanung und -entwicklung ab und erfordern auch neue Qualifikationen und Arbeitsweisen. Daneben eröffnet das Streben der Akademie um größtmögliche Diversität auch Fragen hinsichtlich grundlegender Voraussetzungen für die wirkungsvolle Umsetzung von Antidiskriminierung, Gleichstellung und Inklusion. In den kommenden Jahren wird in diesem Sinne auch weiterhin die Stärkung inter- und transkultureller Kompetenzen und entsprechender Bewusstseinsbildungen im Vordergrund stehen.

Neben Maßnahmen der Personalentwicklung (Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, Entwicklungsperspektiven) spielen hier niederschwellige und kollegiale Formen der Evaluation in Administration, Forschung und Lehre eine Rolle, bei denen immer auf die Angemessenheit und Passgenauigkeit für das jeweilige Handlungsfeld zu achten ist. Den Ausgangspunkt für Qualitätsentwicklung bilden insofern spezifische, ergebnisoffene, qualitative und prozessuale Formate. Transparente Prozesse der Qualitätsentwicklung fördern und sichern die wesentlichen strategischen Entwicklungen sowohl auf der Ebene individueller Kompetenz als auch auf struktureller Ebene.

Das Selbstverständnis und die Mitwirkung der Kolleg_innen ist für diese Zielsetzungen entscheidend, um die wesentlichen Entwicklungen immer wieder in der Eigentätigkeit und im Bewusstsein der Mitarbeiter_innen zu verankern. Das Wissen und die Erfahrungen derjenigen, die im jeweiligen Kontext tätig sind, ist dafür der Ausgangspunkt. Wichtige Eckpfeiler dafür sind *Ownership* und *Partizipation*. Der gemeinsame Austausch und die Reflexion über Zielsetzungen sind davon ebenso ein integraler Bestandteil, wie die gemeinsame Diskussion von Ergebnissen und die Konkretisierung der Zielsetzungen durch Maßnahmen, Prozesse und entsprechendes Handeln. In der Qualitätsentwicklung werden diese Prozesse noch einmal reflektiert und gebündelt. So werden an der Akademie die prozessuale und strukturelle Verankerung und Überprüfung strategischer Leitlinien sowie grundsätzlicher Qualitätskriterien in der Alltagspraxis unserer Universität gewährleistet.

1.3 Positionierung und Perspektiven der Institute

Die inhaltliche Gestaltung und strategische Weiterentwicklung vollzieht sich wesentlich in den Instituten, von denen sowohl Kunstpraxis als auch Lehre und Forschung ausgehen. Die Gestaltung und Artikulation der fünf zentralen Entwicklungsrichtungen fußen auf dem gewachsenen Selbstverständnis der Institute, der tatsächlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeit, die durch zahlreiche Labore, Studios und Werkstätten unterstützt werden. Die Werkstätten der Akademie sind durch die Tradition geprägt, künstlerisches und technisches Know-how zu verbinden, um die Studierenden optimal zu fördern.

Perspektiven der inter- und transdisziplinären Zusammenarbeit sind für die Akademie von besonderer

Bedeutung. In den folgenden Jahren wird es verstärkt darum gehen, die Zusammenarbeit der Fachbereiche und Institute zu intensivieren und Synergien besser zu nutzen. Dafür sind eine Vielzahl von Formaten (Ausstellungen, Lectures, Workshops), strukturelle Anpassungen (übergeordnete Lehrformate auf curricularer Ebene, Möglichkeiten für Team-Teaching innerhalb von Instituten und institutsübergreifend) sowie temporäre Professuren, die die Zusammenarbeit durch inhaltliche Impulse von außen beleben, vorgesehen. Diese Profilierung des Gesamtgefüges Akademie beruht darauf, die Verschiedenheit und Besonderheit der Perspektiven mit Rücksicht auf das Selbstverständnis der Institute gerade durch eine intensiviertere Zusammenarbeit weiter zu entwickeln.

Die Besonderheit der Akademie besteht zugleich im historischen Wert der Sammlungen, die das auf Gegenwarts- und Zukunftsprozesse ausgerichtete inhaltliche Profil der einzelnen Institute und der Akademie als Ganzer historisch fundieren und ergänzen. Die Zusammenarbeit der Institute mit den historischen Sammlungen der Gemäldegalerie, des Kupferstichkabinetts und der Glyptothek soll in den kommenden Jahren nachdrücklich verstärkt werden. Im Rahmen des gesetzlichen Auftrags der Sammlungen, die Bestände (gemäß der inhärenten Sammlungslogiken) wissenschaftlich zu betreuen, aufzuarbeiten und zu präsentieren, gehen Impulse dieser Zusammenarbeit in beide Richtungen. Ausgehend vom historischen Material eröffnen sich Möglichkeiten der Vertiefung und jeweiligen Öffnung von Forschungsperspektiven, die ihrerseits je neue Blicke auf die Sammlungen ermöglichen.

Zwischen diesen Eckpfeilern – den zentralen Entwicklungsrichtungen der Zusammenarbeit zwischen den Instituten und der (teils in den Sammlungen materialisierten) historischen Prägungen der Akademie – entfaltet sich die Arbeit der Institute auf folgende Weise:

1.3.1 Institut für bildende Kunst

Das Institut für bildende Kunst (IBK) bildet ein wesentliches Zentrum der Akademie. Das Institut mit den meisten Studierenden, Lehrenden und Fachbereichen spiegelt in den verschiedensten Praktiken der Künste die Vielfalt des aktuellen und internationalen Standards der Kunst der Gegenwart und gestaltet diese entscheidend mit. Das Institut ist ein eigenes Lehr-, Lern-, Förder-, Forschungsfeld, das durch das Diplomstudium und die ZKFs (zentrale künstlerische Fächer) eine

umfassende künstlerische Ausbildung garantiert. Das Institut für bildende Kunst besteht aus 17 ZKFs, die durch einen weiteren Fachbereich (*Kunst und Forschung*) ergänzt werden. Dieser besteht in der Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunst und Kulturwissenschaften und konzentriert sich auf die künstlerische Forschung. Das IBK ermöglicht Studierenden die Betreuung durch profilierte Künstler_innen sowie wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter_innen im gesamten Studium. Die einzelnen Fachbereiche gewährleisten eine fokussierte Ausbildung vor dem Hintergrund einer kritischen Auseinandersetzung mit der Kunst und ihren einzelnen Genres und reflektieren dabei relevante Strömungen der Gegenwart.

Künftig wird das Institut neu strukturiert, indem seine Arbeitsbereiche nach kategorialen Voraussetzungen künstlerischen Schaffens gegliedert werden, hinsichtlich räumlicher (*Kunst und Raum*) und zeitlicher Fragen (*Kunst und Zeit*) der bildlichen Repräsentation (*Kunst und Bild*) sowie der Intervention in Handlungs- und Strukturzusammenhänge (*Kunst und Intervention*) (siehe 2.1.1, S. 16 ff.). All diese zentralen Perspektiven sind unvermeidliche Voraussetzungen der künstlerischen Praxis und werden – gleichwohl mit jeweils spezifischem Schwerpunkt – innerhalb der Teilbereiche des Instituts entwickelt, denen die einzelnen Fachbereiche zugeordnet sind. Durch diese Neustrukturierung des Instituts werden – bei bestehender Autonomie der künstlerischen Fachbereiche – verstärkte Synergien in der Kommunikation, bei der Organisation und Konzeption von Projekten sowie neue Impulse der Wirksamkeit und Außenwahrnehmung der künstlerischen Arbeiten bei Ausstellungen, Diplomausstellungen und beim *Rundgang* geschaffen. So kreiert diese Strukturierung Ausgangspunkte, von denen strategische Schwerpunktsetzungen besser gemeinsam entwickelt werden können.

Verstärkt wird es im Institut für bildende Kunst in den nächsten Jahren um eine reflexive Auseinandersetzung mit den Erfordernissen des Berufsfeldes Kunst bzw. des Kunstfeldes als professionellem Kontext gehen, in der die institutionellen und ökonomischen Voraussetzungen der Kunstpraxis thematisch sind. Auf diese Weise ermöglicht die Akademie nachdrücklich eine selbstbestimmte Gestaltung der beruflichen Laufbahn vor dem Hintergrund der konkreten gesellschaftlichen und ökonomischen Herausforderungen, die das Feld der kreativen Arbeit konstituieren.

1.3.2 Institut für Kunst und Architektur

In vergleichbarer Weise an kategorialen Fragen der gestalterischen Praxis orientiert, eröffnet das Institut für Kunst und Architektur (IKA) Zugänge zur Architektur und Bühnengestaltung mit starken Schwerpunkten im Bereich der bildenden Künste und des ästhetischen Diskurses und akzentuiert dabei kritisch die gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Voraussetzungen und Konsequenzen des architektonischen Gestaltens und Bauens.

In der Studienrichtung *Architektur* bildet eine Plattform-Struktur die Grundlage für künstlerische Gestaltung, Forschung und Lehre. Neben den inhaltsbezogenen Schwerpunkten der fünf Plattformen: *Analoge Digitale Produktion (ADP)*, *Konstruktion Material Technologie (CMT)*, *Ökologie Nachhaltigkeit Kulturelles Erbe (ESC)*, *Geografie Landschaften Städte (GLC)* und *Geschichte Theorie Kritik (HTC)* werden übergreifend methodenkritische Fragestellungen untersucht, die gesellschaftliche und umfassende kulturelle Reflexionen in die Architekturausbildung miteinbeziehen.

In der Architektur stellt sich die Frage nach einer künstlerischen oder künstlerisch-wissenschaftlichen Forschung, die unter anderem Entwurfsprozess, Entwurfsmethodik sowie Abbildbarkeit und Darstellung zum Untersuchungsgegenstand hat. Die Plattformen bieten Raum, in dem Studierende und Lehrende gemeinsam experimentell arbeiten, neue Zugänge zur Architektur erproben und neue Arbeitssituationen entwickeln.

In die Studienrichtung *Bühnengestaltung* sind in den letzten Jahren zunehmend Perspektiven der Szenografie eingegangen. Der Fachbereich definiert seine Position zwischen der visuellen Gestaltung der Bühne und einer Praxis der Inszenierung von Raum, die ereignisbezogen Räume des Handelns und Präsentierens konfiguriert. Neben der Erfindung und Gestaltung von szenischen Räumen im Kontext der Theater-/ Musiktheaterlandschaft und von zeitgenössischen Performance-tendenzen, wird auch ein Fokus auf Rauminszenierung und Raumproduktion im urbanen Raum sowie im Alltagskontext gelegt. Dabei definiert sich die Szenografie über das Theater hinaus zu einer eigenen autonomen Kunstgattung, die sich in Interferenz mit anderen Künsten entwickelt. Szenograf_innen agieren nicht mehr nur im Bereich von Theater und Film, sondern arbeiten als Künstler_innen in all jenen Bereichen, in die inszenatorische und narrative Aspekte eingeschrieben sind. Durch

die Vielgestaltigkeit der Szenografie reicht das Spektrum heute von Bühnenbild und Filmausstattung über Performance Design, Museums- und Ausstellungsszenografie bis hin zu Stadtszenografien. Hieraus eröffnen sich zum einen neue Berufsfelder für Absolvent_innen der Bühnengestaltung und zum anderen Perspektiven der Verzahnung nicht nur mit der Architektur, sondern auch mit anderen Bereichen der Akademie (u.a. Film und Medien, Performance, Kulturwissenschaften und künstlerischem Lehramt).

1.3.3 Institut für das künstlerische Lehramt

Das Institut für das künstlerische Lehramt (IKL) verschränkt künstlerische sowie gestalterische Praxis und deren Didaktik, Vermittlung und wissenschaftliche Bearbeitung. Die Dimension des institutionellen Wirkens der Akademie entfaltet sich künstlerisch und gestalterisch durch die beiden künstlerischen Lehramtsfächer für die Sekundarstufe.

Am IKL werden die zwei Studienfächer *Kunst und Bildung* (Unterrichtsfach *Bildnerische Erziehung*) sowie *Gestaltung im Kontext* (Unterrichtsfach *Technisches und Textiles Werken*) für das Lehramt in der Sekundarstufe im BA- und im konsekutiven MA-Studium in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Wien angeboten. In den Studienfächern werden die künstlerisch-gestalterische Bildung sowie fachwissenschaftliche, fachdidaktische, schulpraktische und bildungswissenschaftliche Studienanteile eng verzahnt und als forschungs-, gestaltungs- und kunstbasierte Lehre verstanden.

Zu den Schwerpunktthemen am IKL zählen Fachdidaktik und Inklusion, Gender und Diversität, Bildungsgerechtigkeit und Digitalität, Kunstvermittlung und neue Öffentlichkeiten, Design und globale Migration, Post Internet Arts Education sowie materielle Kultur und Nachhaltigkeit. Die Zusammenarbeit mit künstlerischen Lehramtsstudien in Österreich, Deutschland und der Schweiz wird im Austausch zu Forschung und Lehre künftig vertieft und ausgebaut. Geplant sind die Entwicklung und Implementierung des viersemestrigen Masterstudiengangs *Vermittlung als ästhetische und soziale Praxis: Kunst, Architektur, Mode und Design*.

1.3.4 Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften

Das diskursive Feld, auf dem sich die Arbeit des Instituts für Kunst- und Kulturwissenschaften (IKW) bewegt, ist durch Disziplinen wie Kunstgeschichte und Kunstwissenschaften sowie Philosophie, Ästhetik, Medienwissenschaften, Soziologie, Anthropologie und Wissenschaftstheorie definiert, entfaltet sich aber umfassend im Zusammenhang mit weitergefassten kulturwissenschaftlichen Debatten aus dem Feld der Postcolonial, Gender und Queer Studies und bietet einen kritisch-epistemologischen Raum für Kunst und Forschung. In seinen Schwerpunkten eröffnen die Lehre und Forschung des Instituts sozial- und diskurstheoretische Perspektiven auf das Feld der Gegenwartskultur. Darin spielt die kritisch-epistemologische Auseinandersetzung mit Wissen und Handeln aus verschiedenen Perspektiven eine zentrale Rolle für das Selbstverständnis des Instituts. In ihr zeigt sich der thematische Gesamtkomplex, der mit dem wesentlichen Selbstverständnis einer Kunstuniversität zu tun hat, die Frage nach dem Verhältnis von Kunst und Forschung. Dabei und darüber hinaus gehen transkulturelle Ästhetiken wesentlich in die Arbeit des IKW ein, die den euro- und anglozentristischen Blick auf die Geschichte der Kunst und Ästhetik zu dezentrieren helfen. Methodologische Diversität mit kritischem Blick auf dominante Narrative finden auch in der starken klassismuskritischen sowie in der (queer-)feministischen und gendertheoretischen Perspektive am Institut ihren Widerhall. Diese kultur- wie gesellschaftspolitischen Motive bedürfen der intersektionalen Reflexion, der Einbettung in politik-theoretische und politisch-soziologische Analysen sowie der Auseinandersetzung mit sozialen Bewegungen und ihren kulturellen und politischen Strategien. Gleichwohl ist die Auseinandersetzung mit Fragen sozialer Gleichheit und politisch-kultureller Diversität immer auch eine Frage der Reflexion auf die Bedingungen des eigenen Lehrens und Forschens: der Geschichte und Praxis der Kunst und Kunstkritik. Ergänzt werden diese Perspektiven im Zeitrahmen des neuen Entwicklungsplans durch die zusätzliche Beschäftigung mit der Geschichte der Institution, digitalen Medienkulturen und Perspektiven der Ökonomiekritik, durch die auch das kritisch-reflexive Verständnis von den Bedingungen zeitgenössischen wissenschaftlichen und künstlerischen Handelns vertieft werden.

1.3.5 Institut für Konservierung – Restaurierung

Das Institut für Konservierung – Restaurierung (IKR) ist mit seinen fünf Fachbereichen eine der international ältesten Ausbildungsorte für Restaurator_innen. Vor allem in den letzten 25 Jahren hat sich das IKR zu einem international beachteten Vorzeigeminstitut im Bereich der Konservierung und Restaurierung entwickelt. Der Entwicklung des Fachs folgend hat im Institut eine verstärkte Spezialisierung und inhaltliche Erweiterung stattgefunden, die heute in der Forschung und der spezifischen Ausbildung in allen fünf Fachbereichen international sichtbare Schwerpunkte setzt: *Konservierung – Restaurierung von Gemälde/Skulptur, Papier-/Foto-/Buch- und Archivmaterial, Wandmalerei/Architekturoberflächen, Objekt – Schwerpunkt Holz* (Restaurierung von Holzobjekten und historischen Musikinstrumenten in Kooperation mit dem Kunsthistorischen Museum Wien) sowie *die Konservierung – Restaurierung moderner und zeitgenössischer Kunst*. Die besonderen Herausforderungen der Archivierung zeitbasierter Kunstwerke bilden eine Schnittstelle zu zeitgenössischer Kunst, welche durch die intrinsische Obsoleszenz einer sehr viel schnelleren Degradation unterlegen sind.

Für die Weiterentwicklung der thematischen Schwerpunkte in den nächsten Jahren steht das Feld der *Medienrestaurierung* im Vordergrund, das großes Entwicklungspotenzial bereithält und auch auf eine gestiegene internationale Nachfrage reagiert. Im Bereich der klassischen Materialien befindet sich das IKR in einer Phase der Verstetigung und weiteren Vertiefung – mit Blick vor allem auf die personelle Ausstattung und Nutzung von Synergien in den Forschungsk Kooperationen.

1.3.6 Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst

Das Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst (INTK) ist eine umfassend vernetzte Forschungseinrichtung mit naturwissenschaftlicher und kunsttechnologischer Expertise. Seine Schwerpunkte liegen im Bereich der Materialanalyse sowie in der Dokumentation für die Bereiche Kunst, Kulturgut und Architekturoberfläche. In der Arbeit des INTK kommen eine Reihe von zerstörungsfreien und minimal-invasiven Analyseverfahren zum Tragen, die die materielle Zusammensetzung von Kunstwerken sowie Alterungsphänomene ergründen.

Die Erweiterung des naturwissenschaftlichen Forschungsfeldes an der Akademie erfolgt durch die Expertise der Mikrobiologie, die den bereits in den letzten Jahrzehnten gut vertretenen Bereich der materialwissenschaftlichen Analyse im Sinne der physikalisch-chemischen Analytik ergänzt und das Spektrum der Konservierungswissenschaften erweitert und abrundet. Die Themen *Mikrobiologie* und *Molekularbiologie in der Kunst* eröffnen neue Perspektiven für die Untersuchung von Materialien und die Entwicklung von konservatorischen Maßnahmen. Dies ist sowohl vor dem Hintergrund der besonderen, durch den Klimawandel gegebenen schädigenden Umwelteinflüsse als auch durch die aktive Einbeziehung von biologischen Komponenten als Möglichkeiten für künstlerische Schaffensprozesse (Prozesskunst, performative Kunst, Gestaltung von „lebenden“ und/oder begrünten Architekturoberflächen etc.) relevant.

Mit dieser Entwicklung verbinden sich infrastrukturelle Herausforderungen und neue Kooperationsmöglichkeiten – im Bereich wissenschaftlicher Forschungskooperationen und strategischer Partnerschaften auf Basis von angewandter Forschung (siehe 2.3, S. 29 ff.). Diese erweiterten Optionen zielen auch ins Innere der Akademie, in der sich eine breitere Diskussion über Materialität disziplinübergreifend von natur- und kulturwissenschaftlichen Perspektiven, über experimentelles, prozessorientiertes Arbeiten im Zwischenbereich von naturwissenschaftlicher Forschung und künstlerischer Praxis führen lässt. Zudem öffnen die angestrebten neuen Kooperationen die Chance einer Vertiefung von naturwissenschaftlich informierter Materialästhetik und für Auseinandersetzungen mit Materialität in ihren über die rein chemische Definition von Material (Materialkunde) hinausgehenden Facetten.

1.4 Verbesserung der Infrastruktur, Werkstätten, Studios und Labore

Die Institute der Akademie der bildenden Künste Wien verfügen über vielfältige Werkstätten, Studios und Labore. Deren Weiterentwicklung erfolgt im Zusammenhang mit den zentralen strategischen Entwicklungsrichtungen und unterstützt auf dieser Ebene die allgemeine Profilierung der Akademie. Für das Werkstättenpersonal wird ausdrücklich eine Erhöhung der Genderdiversität angestrebt, um an der Akademie einer beruflichen Geschlechtersegregation (etwa in Bezug auf weiblich oder männlich konnotierte handwerkliche Tätigkeitsfelder) entgegenzuwirken. Für Lehrkonzepte und Nutzungs-

richtlinien der Werkstätten, Studios und Labore wird ein nachhaltiger Umgang mit Materialien, Lagerung, Recycling und Entsorgung stärker in den Vordergrund rücken. Insbesondere im Bereich des Umgangs mit digitalen Medien wird die Akademie in den kommenden Jahren darüber hinaus entscheidende Schwerpunkte setzen und die technische Unterstützung der Lehre und Forschung weiterentwickeln.

Die Neustrukturierung des IBK in die vier Schwerpunktbereiche *Kunst und Bild*, *Kunst und Raum*, *Kunst und Zeit*, sowie *Kunst und Intervention* hat zum Ziel, dass die jeweiligen Fachbereiche, Werkstätten, Studios und Labore in dem sie verbindenden Bereich zusammenwirken. Im Arbeitsbereich *Kunst und Intervention* wird zudem eine forschungsorientierte und kunstpraktische Infrastruktur geschaffen.

Durch eine Erweiterung um den Forschungsschwerpunkt *Mikrobiologie* am INTK werden einige Investitionen erforderlich, um eine international wettbewerbsfähige Forschungsinfrastruktur zu generieren. Der Akademie eröffnet sich ein neuer Bereich exzellenter Forschung im Bereich der nachhaltigen Konservierung – Restaurierung von Kunstwerken, dessen Entfaltung in den nächsten Jahren befördert werden soll. (siehe auch 6.3, S. 56 ff.).

Weiters wird es darum gehen, die Zugänglichkeit der Werkstätten, Studios und Labore für Studierende aller Studienbereiche zu erhöhen. Diese Maßnahmen erfordern ein erhöhtes Betreuungsaufkommen und werden personalintensiv sein (siehe 5.2.1, S. 47–48). Auf technischer Ebene werden transparente digitale Anmelde- und Buchungssysteme eine intensivere Werkstättennutzung in der Kooperation der Institute ermöglichen, um vorhandene Potenziale intensiver instituts- und fachbereichsübergreifend zu nutzen.

Angesichts der Digitalisierungspläne der Akademie wird der gesamte IT-Bereich sowohl in finanzieller als auch in personeller Hinsicht ausreichend ausgestattet werden müssen, um die nötigen Ressourcen bereitstellen zu können, die ein modernes und zukunftsorientiertes technisches Niveau auf allen Ebenen sicherstellen.

1.5 Kooperationen

Universitäten sind Knotenpunkte in Kooperationsnetzwerken, in denen sich Kunst, Forschung und Lehre, Perspektiven der Vermittlung sowie berufliche Orientierungen für die Studierenden und vieles mehr organisie-

ren. Einige dieser Kooperationsformen tragen zu einer intensivierten Kommunikation auch im Inneren der Akademie bei – durch regelmäßige, aus den verschiedenen Instituten getragene Veranstaltungen (Ringvorlesungen, Workshops, Konferenzen und Ausstellungen) sowie die gemeinsame Vorbereitung und Durchführung kooperativer Kunst- und Forschungsprojekte.

Der Großteil der lokalen und internationalen Kooperationen der Akademie geht auf die Initiative der Künstler_innen und Wissenschaftler_innen am Haus zurück, die sich in ihren jeweiligen Kunst- und Forschungszusammenhängen vernetzen. Diese Netzwerke sind feingliedrig und oftmals informell, zugleich aber gewissermaßen der Stoff, aus dem das künstlerische und wissenschaftliche Arbeiten gewebt ist. Um sie wirksam werden zu lassen, ist dabei das Engagement der Akademie, ihrer Mitarbeiter_innen und Studierenden in nationalen und internationalen Kunst-, Lehr- und Forschungskontexten entscheidend.

Das einzurichtende Referat für Kunst und Öffentlichkeit macht sich zur Aufgabe, die Veranstaltungspolitik der Akademie unter Einbindung ihrer Institute und in kontinuierlichem Austausch mit lokalen, regionalen, nationalen und internationalen zivilgesellschaftlichen und akademischen Partner_innen besser zu koordinieren. So werden gemeinsam mit Wiener Kunst- und Kulturinstitutionen (Architekturzentrum Wien, Kunsthalle Wien, Wiener Festwochen, mumok u.v.m.) und in Kooperation mit anderen Kunstuniversitäten diskursive Synergien geschaffen, um die gesellschaftlichen Impulse, die von der Kunst- und Wissenschaftspraxis der Akademie ausgehen, besser zu positionieren und zu vermitteln.

Diese erweiterte Vernetzung mit den unterschiedlichsten Partnerinstitutionen ist zudem wichtig, um das Studienangebot mit praxisorientierten und berufsnahen Weiterbildungen und Erfahrungsmöglichkeiten zu bereichern. Auch in diesem Bereich wird die Zusammenarbeit mit Alumnae_Alumni, aber auch mit lokalen Partnerinstitutionen, wie unter anderen mit der IG Bildende Kunst, vertieft werden.

Kooperationen erhöhen die Visibilität der Leistungen und des Beitrags der Akademie, ihrer Lehrenden und Studierenden. Ein wichtiger Aspekt dieser Sichtbarkeit eröffnet sich durch zielgerichtete Ausstellungspolitiken. Dazu zählt die Zusammenarbeit mit lokalen, regionalen, nationalen wie auch internationalen Kunst- und Kulturinstitutionen sowie die Einbeziehung externer Pers-

pektiven in die eigene Ausstellungstätigkeit. Wesentlich sind hier unter anderem die Arbeit der akademieinternen Ausstellungskommission und das neu konzipierte Curator-in-Residence-Programm, das die Studierenden mit externen und internationalen Partner_innen in Austausch bringen soll. Die Initiierung eines internationalen Netzwerks von Sammlungen an (Kunst-)Universitäten zählt in diesem Zusammenhang in den nächsten Jahren zu einem wesentlichen Plan, um Wissen aus verschiedenen Perspektiven zu vermitteln und vor diesem Hintergrund auch internationale Projekte zu entwickeln.

Durch Ausstellungsprojekte – zeitgenössisch inspirierter, internationaler Gastkurator_innen eröffnen sich für die Akademie zugleich Möglichkeiten, Anregungen von außen einzubeziehen und den eigenen Diskurshorizont durch richtungsweisende Ansätze und Methodologien zu öffnen. In Zusammenarbeit mit externen Kurator_innen werden so auch Ausstellungen möglich, die Überschneidungen zwischen historischem Bestand und zeitgenössischer Praxis sowie den dazugehörigen Interventionen erleichtern. In Kontrast zu der bislang stark musealen Arbeit in den historischen Sammlungen der Akademie (siehe 2.2, S. 27 ff.) ergeben sich auf diese Weise vielfältige neue Perspektiven zeitgenössischer Ausstellungspolitik. Von der zukünftig verstärkten Verknüpfung der Lehre mit der Ausstellungspraxis und den Sammlungen werden vor allem die Studierenden profitieren. Sie gilt zugleich der inhaltlichen Schärfung und Vermittlung des Profils der Akademie.

1.6 Akademische Selbstverwaltung

Die Kultur der akademischen Selbstverwaltung ist an der Akademie weit entwickelt und wird auf einem hohen Niveau gelebt. Die im Universitätsgesetz verankerte Organisationsstruktur auf Leitungsebene von Rektorat, Senat und Universitätsrat ergibt ein funktionierendes, historisch gewachsenes Gefüge, das auch den Ausgleich zwischen verschiedenen Interessen sowie die wechselseitige Kontrolle und Korrektur ermöglicht. Im Austausch mit diesen sind die diversen Gremien und Interessenvertretungen (die Betriebsräte für das allgemeine wie für das künstlerisch-wissenschaftliche Personal, der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen (AfG), die Hochschüler_innenschaft und die Studienvertretungen), die Berufungs- und Curricularkommissionen, die Institute und Abteilungen sowie die eingerichteten akademieübergreifenden Arbeitsgruppen auch Organe der Mitgestaltung einer leistungsfähigen Universität, die gute kollegiale Verhältnisse ermöglicht.

Die Akademie versteht sich als Organisation, die Kritikfähigkeit und Veränderungsbereitschaft mitbringt. Dafür ist es notwendig miteinander zu kooperieren und sich auszutauschen, das eigene Tun zu reflektieren, Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen, Gewohnheiten distanziert zu betrachten und unterschiedliche Betrachtungsweisen anzuerkennen. Die akademische Selbstverwaltung ist elementarer Bestandteil der Entwicklung und strategischen Weiterentwicklung der Akademie und bedarf verschiedener Formen der Einbeziehung und Sammlung der Energien ihrer Mitarbeiter_innen und Studierenden.

Ein Ziel in diesem Zusammenhang ist die umfassende Einbeziehung der Interessen der Studierenden in die Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse. Die Akademie hat bereits Strukturen geschaffen, in denen eine Beteiligung der Studierenden bei zahlreichen Entscheidungen, zum Teil über die im Universitätsgesetz festgeschriebenen Mitspracherechte hinausgehend, gesichert ist. Lebendige studentische Mitbestimmung hat ebenso eine aktive Beteiligung der Studierenden bei der Auswahl ihrer Vertretung zur Voraussetzung wie eine regelmäßige Kommunikation zwischen Rektorat und Hochschüler_innenschaft sowie zwischen Institutsleitungen und Studienvertretungen. In Zukunft soll der Austausch zwischen allen Instituten, Abteilungen und Gremien, wie Hochschüler_innenschaft, AfG, Betriebsräte strukturell noch besser sichergestellt werden.

Das Rektorat ist mit seinen zentralen Steuerungselementen an einer Weiterentwicklung der Akademie im Sinne einer selbstverwalteten Lehr-, Forschungs-, Kunst- und Kulturinstitution interessiert. Die Methodik eines integrierten Strategie- und Planungsprozesses, der die Eigentätigkeit und Selbstverantwortung der Mitarbeiter_innen auf Grundlage zentraler strategischer Richtlinien explizit einbezieht und motiviert. Prozesse der internen Abstimmung und umfassenden Rücksprache, die über den regelmäßigen Dialog mit den einschlägigen Gremien und Interessenvertretungen, Instituten und Abteilungen hinausgehen, werden auch in Zukunft als Elemente der Qualitätsentwicklung weitergehend implementiert. Dazu zählt unter anderem die regelmäßige Einberufung einer Vollversammlung unter Einbeziehung der Studierenden und Mitarbeiter_innen ebenso wie die Unterstützung von Verständigungsprozessen zwischen den Kurien auf der Ebene der Gremien und Organisation der Institute.

2. ENTWICKLUNG UND ERSCHLISSUNG DER KÜNSTE, FORSCHUNG, KÜNSTLERISCHE FORSCHUNG

Die Forschungsausrichtung der Akademie der bildenden Künste Wien begründet sich vorwiegend auf der Einheit von Kunst, Forschung und Lehre und auf dem umfassenden Beitrag der Akademie zur Entfaltung neuer Perspektiven auf die in ihr vertretenen Traditionen und Disziplinen. In diesem Sinne ist Forschung an der Akademie immer auch in einem weiteren Sinn als Entwicklung und Erschließung der Künste (EEK) und vice versa zu verstehen. Die Lehre ist an der Akademie intrinsisch mit Forschung verknüpft – sie erhält ihre Orientierung an der (Forschungs-)Praxis der Lehrenden, führt Studierende sukzessive an Projekte und Prozesse zeitgenössischer Forschung bzw. an gegenwärtige Herausforderungen der Entwicklung und Erschließung der Künste heran und gewinnt ergänzende und korrigierende Einsichten aus der Auseinandersetzung mit den Studierenden in der Lehre.

Forschung ist an der Akademie auf drei Ebenen wirksam: als Arbeit an den Grundlagen künstlerischer Produktion, als Eröffnung neuer künstlerischer Produktionsperspektiven in der reflexiven Auseinandersetzung mit Geschichte und an der Tradition künstlerischer Praktiken. Künstlerische Forschung hingegen prononciert den Aspekt der Wissensgenerierung mit und durch künstlerische Praxis als Forschungsmethode sowie die künstlerische Auseinandersetzung mit und Reflexion von bestehenden Wissensregimen und Ästhetiken (Artistic Research). Darüber hinaus steht die Akademie insbesondere im Bereich der Naturwissenschaften, der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie der technischen Wissenschaften bei zahlreichen transdisziplinären und innovativen Zugängen für das klassische Feld wissenschaftlicher Forschung.

Die verfassungsmäßig garantierte Freiheit der Forschung und Lehre sowie der Entwicklung und Erschließung der Künste zählt zu den Grundüberzeugungen der Akademie. Gleichwohl zeichnen sich in den Profilen der einzelnen Studierenden, Lehrenden, Forschenden und Institute darüber hinaus Gesamtten-

denzen ab, die das Profil der Akademie bestimmen und die durch das Rektorat koordiniert und weiter gestärkt werden sollen.

Neben den fünf zentralen Entwicklungsrichtungen tritt so beispielsweise eine institutsübergreifende Orientierung an Materialität und Ökonomiekritik hervor, die in den kommenden Jahren verstärkt Berücksichtigung finden soll. Zudem sind drei institutsübergreifende Schwerpunkte im Bereich der Entwicklung und Erschließung der Künste, der wissenschaftlichen Forschung sowie der künstlerischen Forschung profilbildend für die Akademie:

- Künstlerische Forschung, Methodenkritik, Transdisziplinarität: Entwicklung komplexer gesellschaftlicher und kultureller Fragestellungen jenseits disziplinärer Grenzziehungen
- Analyse diversifizierter Kultur- und Identitätsbegriffe: politische Veränderungen, antagonistische Bewegungen zwischen Migration, Globalisierung und nationalistischen/re-territorialisierten Kulturvorstellungen unter Berücksichtigung der Thematiken der Nachhaltigkeit, Commons, transnationale und temporäre Communities, Öffentlichkeiten (städtischer Raum), Social Media und (trans-)kulturelle Bildungsprozesse
- Gender und Queer Studies in Verbindung mit Intersektionalitätsforschung, feministische Fragestellungen in Kunst- und Theorieproduktion sowie Pädagogik und Non-Binary-Bewegungen.

Allen drei gemeinsam ist das gesellschaftliche/öffentliche Engagement der Akademie. In diesem Sinne ist es ein erklärtes Ziel der Akademie, sich künftig noch stärker im Verhältnis von Kunst und Öffentlichkeit zu positionieren, wobei über dieses Verhältnis eine örtliche/räumliche, soziologische und politische Komponente angesprochen werden soll. Die Akademie vertritt in all ihren Forschungsschwerpunkten den Anspruch eines verantwortungsvollen Umgangs mit Fragen des sogenannten Impacts von Wissen und Erkenntnissen aus EEK und Forschung für gesamtgesellschaftliche Entwicklungslinien und Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichen Teilbereichen. Aspekte von Ethik und gesellschaftlicher Verantwortung in Kunst und Forschung (*Responsible Science*) sowie das Setzen auf partizipative, transdisziplinäre und inklusive Forschungsansätze und Methodenvielfalt spielen hier ebenso eine zentrale Rolle wie Aspekte des Wissenstransfers, der Wissenschaftskommunikation und der Dritten Mission.

Die Schwerpunkte der Institute im Bereich EEK, Forschung und künstlerische Forschung haben in den letzten Jahren deutlich an Synergien gewonnen. Ziel ist es, diese Synergien künftig noch stärker zu unterstützen, um institutsübergreifende, längerfristige Schwerpunkte sowie punktuelle Kooperationen von Instituten zur Bearbeitung spezifischer Fragestellungen im Sinne einer nachhaltigen interdisziplinären Herangehensweise weiter zu entwickeln.

Für die Akademie hat die Schaffung und Gestaltung von bestmöglichen Rahmenbedingungen für Forschung, Entwicklung und Erschließung der Künste eine zentrale Bedeutung. In diesem Sinne stehen Support, Service und Förderung in diesem Bereich im Vordergrund, wobei wesentliche Achsen auch künftig die Drittmittelinwerbung sowie der Auf- und Ausbau von bestmöglichen Doktoratsstrukturen bilden werden.

2.1 Schwerpunkte der Institute und zentrale Entwicklungsrichtungen

Die Forschungsorientierung der einzelnen Institute entsteht im Sinne dieser Balance aus der Autonomie der Lehrenden und Forschenden auf mehreren Ebenen. Sie begründet sich aus der gewachsenen, in den Denominationen der Fachbereiche verankerten Struktur der Institute sowie aus der Weiterentwicklung der individuellen Profile der Lehrenden und Forschenden in ihren jeweiligen Arbeitszusammenhängen, Projekten und Kooperationen. Die Forschungsorientierung der Institute wird durch die Institutsleitungen im Austausch mit dem Rektorat weiter akzentuiert. Schließlich wirkt auf Gemeinde-, Landes-, Bundes- und EU-Ebene (durch Bereitstellung von Fördermitteln und Konturierung von Forschungsprogrammen) auch eine übergeordnete politische Entscheidungsebene in die Forschungsorientierung der Institute hinein.

Auch wenn die strategische Gestaltung im Sinne eines Gesamtprofils der Akademie durch die Vielzahl von Eigendynamiken ergänzt wird, die sie zugleich vor einer inhaltlichen Verengung bewahren, sind die zentralen Entwicklungsrichtungen in der Arbeit der Institute sowie ihren Beiträgen zur Erschließung und Entwicklung der Künste sowie zur Forschung (damit aber mittelbar auch zu den zentralen inhaltlichen Akzenten der Lehre) nachdrücklich präsent: Sie eröffnen diverse, ineinander übergehende Relationen zwischen den Instituten, die sich als Gesamt-tendenz zur Weiterentwicklung der Akademie verdichten. Perspektiven der *Gender- und Diversitätsforschung*

sowie die künstlerische Auseinandersetzung mit (konstruierten) geschlechtsspezifischen Mustern sind auf zahlreichen Ebenen der Forschung und inhaltlichen Profilierung der Akademie wirksam. Sie sind nachdrücklich in der Arbeit zahlreicher Fachbereiche des IBK (inklusive der wechselnden Professur für *Gender and Space*) sowie in thematischen Schwerpunkten der Institute präsent und auf diese Weise mehrschichtig Gegenstand der Forschung.

Internationalisierung ist, formal, Bestandteil jeder einzelnen Forschungsbemühung, die international vernetzt ist und deren Publikationen international zugänglich sind. Inhaltlich ist sie vor allem im dekolonialen und transkulturellen Schwerpunkt am IKW sowie in der Orientierung an der Kritik dominanter Epistemologien (im Zusammenhang mit künstlerischer Forschung am IBK, IKL und IKW) präsent. In Kooperationen wird die Forschungsarbeit am IKL auf einen international erweiteren Vermittlungsbegriff ausgerichtet.

Nachhaltigkeit gehört zu den zentralen Forschungsthemen am IKA – im Sinne ökologischer Nachhaltigkeit und Wahrung des (bau-)kulturellen Erbes – es verbindet sich mit der Materialkunde und Erforschung der tatsächlichen Bewahrung von materiellen (organischen und anorganischen) Strukturen im IKR und INTK. Insofern ökologische Nachhaltigkeit von sozialen Bewegungen aktiv eingefordert werden muss, fügt sich auch die Erforschung sozialer Bewegungen (am IKW) in dieses Kontinuum.

Digitalisierung wird in den kommenden Jahren an allen Instituten verstärkt zum Gegenstand kritischer Forschung und künstlerischer Erprobung. Als Beispiele genannt seien hier die fachdidaktische Perspektive am IKL ebenso wie die Materialanalytik des INTK. Die Erforschung digitaler (Überwachungs-)Architekturen sowie die Verschränkung von virtuellen Planungsräumen mit Realräumen strukturieren wesentliche Forschungsbemühungen des IKA. Auch am IBK findet die künstlerische Praxis verstärkt und interdisziplinär mit digitalen Mitteln und im digitalen Raum statt. Die kritische Auseinandersetzung mit Digitalisierung und ihren gesellschaftlichen Folgen ist Teil der Forschung und Lehre an allen Instituten.

Die *Erschließung von Räumen* ist ein Schlüsselthema der Erschließung und Entwicklung der Künste zweier Schwerpunktbereiche im IBK (*Kunst und Raum* bzw. *Kunst und Intervention*) und kennzeichnet zugleich

einen Schwerpunkt des IKA – in der Stadt- und Landschaftsforschung einerseits und der szenografischen Erschließung von Räumen andererseits. Insofern Räume aktiv durch gesellschaftliche Strömungen geprägt und angeeignet werden, ist die Erforschung der Dynamik sozialer Bewegung im Forschungskonzept des IKW zentral. Als Räume werden dabei sowohl physische wie auch virtuelle Räume gedacht.

2.1.1 Institut für bildende Kunst (IBK)

Die Fachbereiche des Instituts für bildende Kunst (IBK) gliedern sich in vier Themenbereiche: *Kunst und Bild*, *Kunst und Zeit*, *Kunst und Raum* sowie *Kunst und Intervention*. Auf dieser kategorialen Ebene sind zugleich vier Schwerpunkte klassischer Kunstpraxis definiert, die die Akademie mit ihrer Orientierung an materialen Studien und Gestaltungspraxen besonders nachdrücklich charakterisiert.

Jeder dieser vier Themenbereiche kennzeichnet eine grundlegende Voraussetzung der künstlerischen Arbeit, die auch in allen anderen Bereichen zum Tragen kommt, allerdings mit je spezifischem Schwerpunkt erarbeitet wird. Die Strukturierung des Instituts entlang der vier Schwerpunkte eröffnet, bei bestehender Autonomie der künstlerischen Fachbereiche, erweiterte Synergien in der Kommunikation, Organisation und Konzeption von Projekten, Ausstellungen und bei der Organisation des jährlichen *Rundgangs*. Die Nutzung und Weiterentwicklung der vorhandenen Infrastruktur (der Werkstätten und Labore), und damit auch die Betreuung und Unterstützung der Studierenden, finden in der thematischen Gliederung des Instituts eine deutlich verbesserte Voraussetzung. Sie schafft neue Impulse hinsichtlich der Wirksamkeit und Außenwahrnehmung des Instituts und setzt dadurch auch verstärkte Akzente in der Entwicklung und Erschließung der Künste. Die Entwicklung und Erschließung der Künste erfolgt am Material und ist sowohl reflexiv als auch performativ: Sie untersucht und erprobt das fragile und historisch sich verändernde Rollenbild der Künstler_in in einem dynamischen Gefüge von Kunst und Gesellschaft.

Die Netzwerke und Kooperationen (mit anderen Kunstinstitutionen, Künstler_innen, Vermittler_innen, Autor_innen, und Partner_innen etc.) bilden eine Grundlage für eine funktionierende Weiterentwicklung der künstlerischen Praxis. Hier sind neben zahlreichen Ausstellungsprojekten, Symposien, Workshops und Zusammenarbeiten (beispielsweise im Austausch mit

anderen Kunstuniversitäten sowie in lokalen und internationalen Ausstellungshäusern, siehe auch 1.5, S. 11 ff., und 4.3, S. 41 ff.) ebenfalls die Wettbewerbe zu nennen, bei denen Studierenden die Chance geboten wird für verschiedene Kontexte Kunstwerke zu entwerfen und zu realisieren.

In den folgenden Jahren wird es darum gehen, diese Netzwerke stärker zu würdigen und sie ausdrücklich in die Ausbildung und Entfaltung künstlerischer Profile einzubeziehen. Damit ist das Ziel verbunden, Studierende frühzeitig, möglichst transparent und reflexiv mit dem feinen Gewebe sozialen und kulturellen Kapitals bekannt zu machen, das das künstlerische Feld ausmacht.

Kunst und Bild

In einem Zeitalter digital intensivierter bildlicher Repräsentation tritt die Relevanz von Malerei, Zeichnung und Fotografie als gestalterische Auseinandersetzung mit basalen Kultur- und Kommunikationstechniken noch deutlicher hervor. Die Auseinandersetzung mit Fotografie, Druck, Naturstudien und elektronischen Bildmedien bildet die wichtige Grundlage, um frei und unabhängig über die Bedeutung der Bilder in unserer Gesellschaft reflektieren zu können und angesichts allgemeiner Muster der Produktion und Distribution von Bildern, im emphatischen Sinn eigenständige Bilder zu entwickeln. Die Auseinandersetzung mit den Techniken der Bildmedien orientiert sich an den Standards langlebiger Materialien und konfrontiert die traditionellen Medien mit den neuesten Herausforderungen der extensiven Nutzung von Bildern der Gegenwart. Sie schafft ein breites Spektrum der bewährten und klassischen Bildtechniken. Die Entwicklung und Erschließung der bildbezogenen Kunst setzt sich mit den neuesten Standards der Bildproduktion im Lichte der medialen und kunstfeldspezifischen Tendenzen zu Klischee und Normierung auseinander. *Kunst und Bild* umfasst die Fachbereiche *Abstrakte Malerei*, *Erweiterter Malerischer Raum*, *Gegenständliche Malerei*, *Kontextuelle Malerei*, *Grafik und druckgrafische Techniken*, *Kunst und Fotografie* und *Zeichnen* sowie die zeichnerischen Studien, das Fotolabor, die Malerei- und Druckgrafikwerkstätten.

Kunst und Zeit

Zeitbasierte Medien erweitern das bildnerische Spektrum um wesentliche Perspektiven der Gegenwart und spiegeln in besonderer Weise zeitgemäße gesellschaftliche Themen wider. Durch die Medien von Film, Video, Animation, Sound etc. wird der analoge und digitale Schwerpunkt der bildnerischen Darstellungen

unter dem Aspekt von Temporalität, von Sequenzialität und Plötzlichkeit, Narrativität und Abstraktion kritisch beleuchtet. Dabei werden verschiedenste Formate verbunden, experimentell erprobt und ausgearbeitet. Die Analyse der historischen Bedeutung zeitbasierter Bildmedien sowie deren technischer Bedingungen führen in der Symbiose der verschiedenen Darstellungsformen Bild und Ton zu neuen Kunstformaten. Die Auseinandersetzung mit Film-, Sound- und Medientechnik eröffnet zahlreiche Perspektiven auf zeitgenössische Netzwerke der Medienproduktion, die im Spannungsverhältnis mit freien Darstellungspraxen im Kunstfeld beleuchtet werden. Die Digitalisierung spiegelt sich hier in digitalen Werkzeugen und Technologien der Kunstproduktion wider, wobei auch der digitale Raum als Ort der Kunst verstanden wird. Trotz allgegenwärtiger Digitalisierung werden auch analoge Formate weiterhin eine große Rolle in der künstlerischen Praxis spielen. Kunst und Zeit umfasst die Fachbereiche Kunst und digitale Medien, Kunst und Film, Video und Videoinstallation sowie das Soundlabor, das Medienlabor und den künstlerischen Animationsfilm.

Kunst und Raum

Die künstlerische Orientierung am Raum umfasst bildhauerische Darstellungen ebenso wie sie Textur und Strategien des räumlichen Denkens auf einen breit verstandenen und mehrdimensionalen (öffentlichen, privaten, realen, virtuellen etc.) gesellschaftlichen Raum hin öffnen. Die Relevanz dreidimensionaler Arbeit entsteht im disziplinär gewachsenen Kontext von Skulptur und Installation, die sich auch mit räumlichen Kontexten, Erwartungen und Strukturen aus dem öffentlichen und Alltagsraum konfrontiert sieht. Die Entwicklung und Erschließung des künstlerischen Raumdenkens stehen im Zentrum von *Kunst und Raum*. Dieser Schwerpunktbereich stellt die Fragen von Erscheinung, Struktur, Materialität im Umgang mit Objekten und ihren Bedingungen. *Kunst und Raum* umfasst die Fachbereiche *Objekt-Bildhauerei*, *Bildhauerei / Raumstrategien*, *Textuelle Bildhauerei & Installation* sowie die wechselnde Professur im Bereich *Gender and Space* und die Holz- und Metallwerkstätten, die Steinbearbeitung sowie die Abform- und Gusstechniken.

Kunst und Intervention

Die Wirkung von Kunst ist jeweils abhängig von ihrem Kontakt zu den diversen Öffentlichkeiten, die sie adressiert. Insofern spielen die sozialen, politischen, ästhetischen, diskursiven und performativen Aspekte der Kunst an der Akademie eine große Rolle. Diese Formen der Intervention manifestieren sich nicht nur im ephemeren Bereich sondern im Gegenteil: es geht hier um das kon-

krete Entwickeln, Erproben und Ausführen einer künstlerischen Praxis und um die Erschließung der bildenden Künste in allen Bereichen. Die Performative Kunst und ihre mannigfaltigen Ausdrucksformen sollen nicht nur gehört sondern auf Basis einer forcierten Sprach- und Körperausbildung klare künstlerische Formen und eine klare Haptik entwickeln. Es geht hier um das konkrete Entwickeln, Erproben und Ausführen einer künstlerischen Praxis, die mit allen Bereichen der bildenden Kunst wie Video, Fotografie, Installation einen eigenständigen Umgang entwickelt. Die Vermittlung von Kompetenzen im kritischen Umgang mit Social Media Plattformen spielt hier ebenso eine Rolle wie das Erlernen eines experimentellen Zugangs zu einer Vielzahl von spezifischen digitalen Produktionszusammenhängen.

In künstlerischen Interventionen ist die Form des direkten Kontakts thematisch, oftmals ohne eine vorhergehende Vermittlung durch Ausstellungskontexte oder Galerieräume. *Kunst und Intervention* beleuchtet und hinterfragt die Wirksamkeiten von künstlerischen Eingriffen für Gesellschaft und Öffentlichkeit. Unter Einbeziehung aller künstlerischen Formate wird an effektiven künstlerischen Strategien geforscht. Im Vordergrund steht, die geeignete Methode und Form sowie das richtige Medium zu finden. Dabei entstehen neue, je wieder auf ihre Gültigkeit zu prüfenden Formen der künstlerischen Intervention. Damit schlagen diese Fachbereiche die Brücke aus der Arbeit an dem Material (in den Werkstätten, an der Leinwand, mit dem Körper, in 3D Programmen etc.) und der intensiven Auseinandersetzung mit der Frage, wie diese Arbeit mit neuen Kontexten konfrontiert werden kann. Für diesen Schwerpunkt gilt in besonderem Maße, die Vernetzung außerhalb der Universität mit lokalen und internationalen Partner_innen zu stärken.

Diese neu akzentuierte Struktur, mit der sich eine Schwerpunktsetzung in der künstlerischen Praxis der Akademie verbindet, bedarf zur Erweiterung ihrer Möglichkeiten im Bereich der Entwicklung und Erschließung der Künste ergänzender Infrastruktur. Geplant ist die Schaffung eines Proberaums, einer multifunktionalen Werkstatt sowie eines praxisbezogenen Forschungslabors zur Analyse urbaner und gesellschaftsrelevanter Strukturen. Diese bilden dann zusammen mit dem Computerstudio, der Werkstatt für Fügungstechnik und den Fachbereichen *Performative Kunst*, *Konzeptuelle Kunst*, *Kunst im öffentlichen Raum*, *Kunst mit erweiterter malerischer Raum-Aktion/Skulptur/Installation im öffentlichen Raum* sowie *Kunst und Forschung*, den Bereich *Kunst und Intervention*.

2.1.2 Institut für Kunst und Architektur (IKA)

Szenografie und Bühnengestaltung

Die Studienrichtung *Szenografie und Bühnengestaltung* setzt im Sinne einer gewissermaßen szenischen Anordnung auf Vielstimmigkeit als Bedingung der Wissensproduktion und der Entwicklung und Erschließung der Künste. Ein erweiterter Begriff der Szenografie eröffnet sich im Zusammenhang seiner historischen, interdisziplinären, ästhetischen und politischen Kontexte. Dabei spielen aktuelle Diskurse u.a. der Nachhaltigkeit, Stadtsoziologie, Genderfragen (im Sinne von zugeschriebenen Identitäten aber auch mit Blick auf die fortbestehende Geschlechtergerechtigkeit im Theaterbetrieb) sowie das koloniale Erbe des Theaters (virulent durch „Blackfacing“) eine zentrale Rolle. Vielstimmigkeit wird darüber hinaus durch einen Ausbau von institutsübergreifenden Lecture Series, Workshops und Projekten mit internationalen Gästen sowie durch bestehende Kooperationen (etwa mit der Hochschule für Musik Karlsruhe und der Hong Kong Academy of Performing Arts) und neuen Kooperationen mit weiteren Hochschulen (Internationalisierung) gewährleistet. Durch Dialoge mit Expert_innen unterschiedlichster Bereiche (Sozialpsychologie, Stadtsoziologie, Kriminologie etc.) wird das Feld der Szenografie an der Akademie in einem umfassenden Sinne erfasst. Zentrale Fragen der weiteren Entwicklung und Erschließung der Szenografie adressieren unter anderem den offenen Horizont zukünftiger Arbeitsformen und die dafür erforderlichen „Skills“ und „Tools“. Die Szenografie und Bühnengestaltung erforscht Perspektiven räumlicher Gestaltung in einem sich kontinuierlich wandelnden institutionellen Feld, in das neue technisch-mediale und urbane Kontexte hineinwirken und das weit über den gesetzten Rahmen und Film und Theater hinausgeht.

Architektur

Die Arbeitsstruktur der Studienrichtung *Architektur* im IKA ist anhand von Plattformen organisiert, die sich in Teamstrukturen an spezifischen Schwerpunkten orientieren. Die wesentlichen Fragestellungen der Plattformen gliedern sich folgendermaßen:

Plattform Analoge Digitale Produktion (ADP)

Die *Plattform für Analoge Digitale Produktion* beschäftigt sich mit der Entwicklung, Zusammensetzung und Verschränkung von digitalen und analogen Anteilen der Welt. Sie entwirft und analysiert deren Bauteile als lebendige und nicht lebendige Formationen, Prozesse und Kräfte. Nach Möglichkeit werden dabei alle Potenziale des menschlichen Sensoriums – biologische,

maschinelle, virtuelle und digitale Komponenten unseres Wahrnehmungs- und Kommunikationsapparates – adressiert. Mit Hilfe dieser Werkzeuge wird der Aktionsradius der Plattform entlang verschiebbarer Zeitachsen hin zu beliebigen Punkten im (Welt-)Raum verschoben. Auf Basis von Deep-Space-Einrichtungen werden, unterstützt von leistungsfähigen Rechenmodellen und den dafür geeigneten Raumlaboren (Technische Universität Wien, Großrechner, GPU Cluster, Raumlabor), der physische und digitale Raum als ein Denkraum erschlossen.

Einen weiteren Forschungsschwerpunkt bildet eine kritische Auseinandersetzung mit digitalen Räumen. Mit Hilfe digitaler Werkzeuge werden nicht nur visionäre Welten imaginiert. Solche Werkzeuge wirken auch großmaßstäblich an der globalen Transformation der sozialen und politischen Grundlagen unserer Gesellschaft mit. Der Forschungsschwerpunkt mit dem Arbeitstitel „Räume des digitalen Widerstands“ beleuchtet diese Entwicklung im Lichte der Möglichkeit digitaler Widerstandsformen. Dabei werden immaterielle Gefahren- und Wunschräume identifiziert und der technologische Raum digitaler Kontrolle auf diese Weise einer politischen Verhandlung zugänglich gemacht. Ausgangspunkt sind dabei nicht nur Datenräume der Architektur, sondern auch Datenformationen von Städten und Landstrichen, ihre informationstechnische Erschließung, Dokumentation und Gestaltung.

Plattform Konstruktion Material Technologie (CMT)

Die *Plattform Konstruktion Material Technologie* arbeitet an der Freilegung der inhärenten Potenziale von Konstruktionen, Materialien und Technologien. Bautechnologische Grundlagen sind häufig aus der Praxis geboren. Sie gehören bestimmten historischen Wissens- und Praxissystemen an. Die Plattform erprobt bautechnologische Grundlagen einerseits im Lichte spezifischer epistemischer Kontexte, um daraus eine erweiterte Komplexität bautechnologischer Möglichkeiten zu generieren, die differenzierte und robuste Optionen zukünftigen Bauens eröffnen. Der Schwerpunkt der Forschung fußt zugleich auf empirischen Experimenten. Modelle und Prototypen verkörpern nicht nur abstrakt mögliche Architekturen und Umwelten, sondern untersuchen auch konkrete Fügungen und Kollisionen. Darüber hinaus hat die *Plattform CMT* spezielle Platzanforderungen, um Entwürfe, Prototypen und Konstruktionen im Maßstab 1 : 1 zu testen. Zu diesem Zweck ist die Einrichtung eines Labors für Empirische Experimente (LEE) dringend erforderlich (siehe 6.3, S. 56). Als offene institutsübergreifende Einrichtung kann diese neue Kooperationen innerhalb und außerhalb der Akademie

fördern und beschleunigen. Für die Intensivierung der Forschung strebt die *Plattform CMT* in Zusammenarbeit mit dem Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst (INTK) die Erweiterung von Laborkapazitäten an, die die modellhafte Erprobung von Materialien umfassender ermöglicht.

Plattform Ökologie Nachhaltigkeit Kulturelles Erbe (ESC)

Gegenstand der Forschung der *Plattform Ökologie Nachhaltigkeit Kulturelles Erbe* ist die Funktion von Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung im Zusammenwirken vielfältigster Umwelten unter Berücksichtigung unterschiedlichster Aspekte von materiellem und immateriellem kulturellem Erbe (Environmental Function of Architecture). Das (bau-)kulturelle Erbe ist Teil dieser dynamisch sich beeinflussenden Umwelten. Untersucht werden Nachlässe, die im Gefüge von stabilen Traditionen und dominanten Entwicklungen prekäre Situationen konstituieren (*Critical Environments*). Auch das ökologische und baukulturelle Gleichgewicht der Stadt Wien und der Landschaften Österreichs werden untersucht. *Raumpark* ist exemplarisch ein großmaßstäbliches räumlich-ökologisches Stadtentwicklungs- und Stadtverdichtungskonzept, das, bereits in der Plattform etabliert, in Zusammenarbeit mit (institutionellen, öffentlichen und privaten) Partner_innen (u.a. Stadt Wien, Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik) weiterentwickelt und auf seine Wirksamkeit und Realisierbarkeit hin überprüft werden soll. Dabei wird die experimentelle Anwendung neuer digitaler Werkzeuge zur Erfassung, Beschreibung, Simulierung, Gestaltung und fortführenden Konstruktion unserer ökologischen und baulichen Umwelten in den folgenden Jahren weiter ausgebaut. Zudem werden Konzepte hinsichtlich einer weiterführenden Mobilität der Plattform bis hin zu möglichen *Studios on the Road* und vermehrter Studienaufenthalte in *Critical Environments* erarbeitet.

Die Plattform Geographie Landschaften Städte (GLC)

Die *Plattform Geographie Landschaften Städte* widmet sich der Erforschung von stadträumlichen, territorialen, sowie globalen Formierungs- und Transformationsprozessen. Dabei werden die dynamischen Wechselwirkungen von transformierter, gebauter oder gestalteter Umwelt mit politischen, sozialen, ökologischen, ökonomischen und kulturellen Einflüssen erforscht. Zentral ist dabei die Frage nach angemessenen Methoden der Beschreibung und Darstellung. Entwurfstechniken kommt dabei auch die Rolle der Sichtbarmachung und der Erschließung von Problemdimensionen zu. Die performative Kraft des Entwurfs erschließt auf diese Weise nicht nur bestehende

Strukturen und Relationen zwischen urbanen Verdichtungen und Infrastrukturen sowie produktiven Landschaften, sondern schafft auch umfassende Strategien für die Gestaltung neuer Umwelten.

Plattform Geschichte Theorie Kritik (HTC)

Die wissenschaftliche sowie die künstlerisch-wissenschaftliche Forschung im Bereich der *Plattform Geschichte, Theorie, Kritik* widmet sich den Feldern Geschichte, Theorie und Kritik der Architektur, des Städtebaus und des Raumes. Einen Forschungsschwerpunkt bildet das Thema *Design-based-Research*, d.h. Erforschung der Entwurfsmethodik und -praxis der modernen und zeitgenössischen Architektur. Die Architekturmoderne hat Praxis und Theorie des Architektorentwurfs gravierend verändert: durch die Einbeziehung des Faktors Zeit, durch die Einbeziehung von neuen Medien, durch die Einbeziehung anderer Disziplinen und Techniken. Deshalb ist die Geschichte der Architektur seit Beginn des 20. Jahrhunderts auch die (Kultur-)Geschichte und -theorie ihres Entwerfens. Unter dem Titel *Design Paradigm* begann vor einigen Jahren vielfältige Forschung zu neuen methodischen Wegen der Erforschung des Architekturwissens, das aktuell im *Horizon 2020* Projekt *Communities of Tacit Knowledge* in einem internationalen Forschungsnetzwerk untersucht wird.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Erforschung der Rolle der zeitgenössischen Modernekritik in der Architektur, die die geschichtsphilosophische Botschaft des Entwerfens im Sinne eines Fortschrittsauftrags bis heute kontinuierlich in Frage stellt. Auf der einen Seite ist deutlich, dass Architektur ökonomisch, technologisch und auch sozial nach wie vor Teil eines Moderne- oder Modernisierungsprojekts ist, der es ermöglicht, besseren Wohnraum für alle zu schaffen. Auf der anderen Seite drängen Akteur_innen danach, die disziplinären Grenzen zu erweitern und in einen allgemeinen kulturtheoretischen, ökologischen sowie identitätspolitischen Diskurs aufzulösen, dessen Konsequenzen ebenfalls noch nicht überschaut sind. Die kritische Erforschung der Architekturmoderne ist als Gegenwartsanalyse auch interdisziplinäre Arbeit. Dafür steht die Zusammenarbeit mit anerkannten Forschungs- bzw. Sammlungseinrichtungen wie dem IFK (Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, Wien und Linz) sowie dem Architekturzentrum Wien (Az W) im Vordergrund, zum Beispiel aktuell durch die gemeinsame Vorbereitung eines Forschungsantrags zum Werk Roland Rainers. Die Zusammenarbeit ermöglicht zudem eine *Open Science*, eine Vermittlung

komplexer wissenschaftlicher Fragestellungen anhand aktueller Themen.

Das dritte Schwerpunktthema ist das komplexe Verhältnis zwischen Architektur und Stadt in Schnittmengen mit der *Plattform GLC*. In der Vergangenheit stand programmatisch der Wohnungsbau an der Schnittstelle zwischen beiden, jedoch hat die Auflösung der Trennung von Wohnen, Arbeiten und Freizeit, von privat und öffentlich durch die modernen Kommunikationsmedien, ein anderes Verständnis von Mobilität, die Energiekrise, der *Urban Sprawl* am Stadtrand usw. das tradierte bürgerliche Stadtmodell schon längst überholt. Auch wenn in Strukturen des 19. Jahrhunderts weiterhin gelebt wird, so ist die Gesellschaft eine andere, was heißt, dass auch der Stadtbegriff und seine Architektur neu definiert werden muss. Thematische Stichworte sind: Neue Wohnmodelle; der Umgang mit historischem Erbe; Urbanisierungsformen im globalen Maßstab; Infrastruktur als Architektur. Um die wissenschaftliche Forschung am IKA zu stärken, sind entsprechende Supportstrukturen notwendig, die vor allem im Schwerpunktbereich *HTC* ansetzen.

2.1.3 Institut für das künstlerische Lehramt (IKL)

Für die Forschung am Institut für das künstlerische Lehramt sind die zu erschließenden Verbindungen zwischen Kunst, Gestaltung, Vermittlung und Didaktik wesentlich. In der Verbindung von forschungsgeleiteter Lehre und lehrgeleiteter Forschung werden Forschungsfragen mit Blick auf gesellschaftliche Transformationsprozesse durch Migration, neue Produktionsverhältnisse, Klimakrise oder Digitalität entwickelt.

Grundsätzlich ist die Forschung am IKL durch eine kritisch-emanzipatorische Perspektive in den Forschungszugängen und -methoden zu Kunst, Gestaltung, Vermittlung und Didaktik gekennzeichnet. Kritisch-emanzipatorische Perspektiven beziehen sich insbesondere auf demokratische Handlungsfähigkeit, Bildungsgerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit, Intersektionalität, Inklusion, Nachhaltigkeit sowie auf Fragen von Machtverhältnissen und historisch tradierte und gegenwärtige systemische Formen von Ungerechtigkeit. Handlungs- und Reflexionspotenziale sind Gegenstand der Forschung in den Fragen von Vermittlung und der Fachdidaktiken der beiden künstlerischen Lehramtsfächer. Anknüpfend an in Kunst, Gestaltung und Architektur entwickelte Verfahren von Intervention, Teilhabe und Kollaboration werden diese für spezifisch aus und

mit der künstlerischen und gestalterischen Praxis entwickelte Forschungszugänge aufgegriffen.

In der Konzeption und Ausrichtung von Forschung wird das Potenzial der Zusammenarbeit durch Forschungsk Kooperationen wahrgenommen. Diese werden mit anderen Universitäten und künstlerischen Lehramtsstudien, mit Schulen, mit Einrichtungen der Pädagog_innenbildung, wie der Pädagogischen Hochschule Wien, mit Kunstinstitutionen, mit Kultureinrichtungen und im Sinne von Citizen Science mit zivilgesellschaftlichen Partner_innen wie Schüler_innen, Lehrer_innen, jungen Erwachsenen und anderen sozialen Kontexten eingegangen.

Regimewechsel in Kunst, Gestaltung, Vermittlung und Didaktik

Der international ausgerichtete Forschungsschwerpunkt *Regimewechsel in Kunst, Gestaltung, Vermittlung und Didaktik* verbindet historisch-kritische mit kulturanalytischen Forschungen zu den sich verändernden Orientierungen und Leitlinien in der Vermittlung von Kunst und Gestaltung. Die Vorstellungen davon, was Aufgaben und Ziele der Vermittlung von Kunst sind, wird ebenso bestimmt wie die Methoden, Medien und Ausrichtungen in Kunstwissenschaft, Kunstvermittlung, Kunstdidaktik, Kunstpädagogik, Kuratieren und Museumspädagogik, zeitspezifisch durch politische Ideologien, bildungs- und kulturpolitische Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Wertvorstellungen. Zentrale Aufgabe des Forschungsschwerpunktes ist es, diese Veränderungen zu untersuchen und deren Politiken und Regime des Ästhetischen, insbesondere aus dekolonialen, migrantischen, feministischen und queer-feministischen (Theorie-)Perspektiven kritisch zu beleuchten.

Kunst- und Kulturpädagogik

In der kunst- und kulturpädagogischen Forschung stehen – unter besonderer Berücksichtigung der allgemeinen Erziehungswissenschaft – sowohl in der angewandten wie auch der Grundlagenforschung Fragen nach situiertem Lehren und Lernen im Horizont von Bildungsprozessen mit Schwerpunkt auf künstlerisch-gestalterischem Unterricht im Vordergrund. Neben theoretischen und kritischen Forschungsansätzen wird in qualitativer und partizipativer Forschungsperspektive die Entwicklung von Formaten forschender Zusammenarbeit von Wissenschaftler_innen, Künstler_innen, Studierenden, Schüler_innen, Lehrer_innen und Kunstvermittler_innen in unterschiedlichen Öffentlichkeiten vertieft. Dabei stehen Fragen nach Bildung und Subjektivierung, pädagogischer Professionalität und

Schulentwicklung, Heterogenität, Machtverhältnissen und Unterrichtspraxen sowie neuen schulischen Herausforderungen (Digitalisierung, Rechtsextremismus, neue Ungleichheiten...) unter sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnissen im Zentrum.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt liegt auf ausgewählten Unterrichtsprinzipien (etwa Medienerziehung, Sexualpädagogik, politischer Bildung), die hinsichtlich ihres Bildungspotenzials in den künstlerisch-gestalterischen Fächern und ihres Professionalisierungsbedarfs in der Pädagog_innenbildung untersucht und weiterentwickelt werden sowie auf bildungswissenschaftlichen Forschungsarbeiten zu Schulpraxisphasen, die einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung in den Transitionsphasen (zwischen Universität und Schule) leisten.

Fashion Research/Fashion Studies

Als nationales Forschungszentrum erarbeitet das Austrian Center for Fashion Research (gefördert durch HRSM-Mittel 2017–2021, Akademie der bildenden Künste Wien und Kunstuniversität Linz) international Grundlagen im Bereich der Fashion Research/Fashion Studies, insbesondere zu Fragen von Produktion, Technologien und Nachhaltigkeit in der Mode sowie zu kritischen Praxen, Politiken und post-/dekolonialen Perspektiven auf Mode und Migration. Parallel zur Entwicklung transdisziplinärer Ansätze, die kunst- und kulturwissenschaftliche Forschung mit praxisbasierter und -geleiteter Forschung zu Mode, Design und neuen Technologien zusammenführen, soll *Fashion Research* (unter anderem mit Hilfe von Drittmittelprojekten) langfristig etabliert werden.

Praxisbasiertes Wissen in Kunst, Gestaltung, Vermittlung und Didaktik

Der international ausgerichtete Forschungsschwerpunkt widmet sich der Erschließung von praxisbasiertem Wissen in Kunst und Gestaltung für deren Vermittlung und Didaktik. Dabei werden Theorien und Methoden von Kunst, Design, Mode, Textil, Architektur und Handwerk fokussiert und deren transdisziplinäre Schnittmengen erarbeitet. Wesentlich für diesen Forschungsschwerpunkt sind *Designerly Ways of Knowing, Practice-based Fashion and Design Research, Craft Research, Entwurfswissen der Architektur* sowie *kunstbasierte und kuratorische Forschung*. Ein zentraler Fokus des Forschungsschwerpunkts liegt auf der Untersuchung des Einsatzes von praxisbasiertem Wissen in Kunst und Gestaltung in den Fachdidaktiken der beiden Unterrichtsfächer *Bildnerische Erziehung* sowie *Technisches und Textiles Werken*.

Material/Materialität in Kunst, Gestaltung, Vermittlung und Didaktik

Der Forschungsschwerpunkt Material/Materialität fokussiert das Verhältnis von Menschen, Dingen und Technologien aus gestalterischer, fachwissenschaftlicher und -didaktischer Perspektive. Die Auseinandersetzung mit Material/Materialität eröffnet kritische Forschungszugänge zu Produktion, Konsum, zum Nach- und Ableben der Dinge, zu emanzipatorischen, nachhaltigen und post-/dekolonialen Gestaltungspraxen sowie Handlungsfeldern in lokalen, digitalen und globalen Kontexten. Ergänzt durch Perspektiven aus den Affect Studies verfolgen fachdidaktische Forschungsarbeiten sowie Unterrichtsforschung die Entwicklung von Theorien und Methoden des Studienfachs Gestaltung im Kontext hinsichtlich Material/Materialität. Insbesondere liegt der Forschungsfokus auf partizipativer Zusammenarbeit mit den Kooperationsschulen des IKL. Für das Studienfach Gestaltung im Kontext wird das Fachverständnis grundlagenorientiert bezogen auf die studienrelevanten Felder Design, Architektur, Technik, Mode, Jugend- und Alltagskulturen forschend entwickelt und vertieft.

Digitalität in Kunst, Gestaltung, Vermittlung und Didaktik

Seit den 1990er Jahren hat die Digitalisierung zu grundlegenden Veränderungen von Produktion und Rezeption in Kunst, Architektur und Gestaltung geführt. Aus der Perspektive der Digitalität, des gesellschaftlich bedeutsamen Zusammendenkens von digital und analog, werden die Auswirkungen der digitalen Transformation hinsichtlich der Fragen von Vermittlung und Didaktik künstlerischer und gestalterischer Prozesse in fachdidaktischer Praxis und Theoriebildung erarbeitet und untersucht. Forschungsansätze der Post Art Internet Education bilden für das Studienfach *Kunst und Bildung* den Bezugsrahmen für kritische Forschung und die Entwicklung neuer Forschungsformate zu Fragen digitaler sozialer Medien in Kunst, Kunstdidaktik und Kunstvermittlung.

2.1.4 Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften (IKW)

Die verschiedenen Forschungsschwerpunkte des Instituts für Kunst- und Kulturwissenschaften verbindet ein allen gemeinsamer methodenkritischer und transdisziplinärer Ansatz, der der Komplexität der Themenbereiche über fachspezifische und disziplinäre Grenzziehungen hinweg Rechnung trägt und zugleich den methodischen Zugriffen in ihren je historischen und regulativen Bedeutungen kritisch begegnet. Mit dem

PhD-in-Practice-Programm für künstlerische Forschung, das gemeinsam mit dem Fachbereich *Kunst und Forschung* am IBK sowie zahlreichen künstlerischen Forschungsprojekten und mit Hilfe von Drittmittelinwerbungen im PEEK-Programm des FWF umgesetzt wird, ist eine internationale Profilierung im Bereich der künstlerischen Forschung gelungen, die gleichsam auszeichnet wie verpflichtet.

Die Forschungsschwerpunkte des IKW berühren implizit eine politische Ebene, die sich schon über die Beschreibung und Fassung der entsprechenden Forschungsgegenstände konstituiert. Alle Forschungsbereiche des Instituts sind durch die Aufgabe verbunden, die künstlerischen, wissenschaftlichen und kulturellen Entwicklungen in ihren gesellschaftlichen und historisch kritischen Koordinaten zu beleuchten, um zu einer produktiven und methodenkritischen Auseinandersetzung mit den Herausforderungen sich verändernder Kultur- und Gesellschaftsbegriffe beizutragen.

Zur umfassenderen Fundierung der Forschung am IKW werden in den kommenden Jahren drei Professuren eingerichtet, die medientheoretische und ökonomiekritische Dimensionen der kulturwissenschaftlichen Arbeit durchleuchten. Auf diese Weise werden die thematischen Schnittmengen der verschiedenen Forschungsbereiche noch einmal methodologisch untermauert.

Transkulturelle Ästhetiken / Politik der Transkulturalität

Vor dem politischen Hintergrund von Tendenzen der Renationalisierung und dem Ausbau von Grenzregimen im Kontext von Globalisierung und Migration, aber auch angesichts der zunehmend „globalen“ Zusammensetzung der Studierenden der Akademie, hat die kritische Auseinandersetzung mit Mobilität und kultureller Hybridisierung, Rassismus und (Neo-) Kolonialismus eine hohe Forschungspriorität. Transkulturelle Ästhetiken in Kunst, populären Kulturen und Alltagspraktiken – mit einem Fokus auf Techniken der Aneignung und Potenzialen der Ermächtigung marginalisierter Gruppen – werden aus postkolonialen und intersektionalen Perspektiven erforscht. Anstatt verschiedene Differenzkonstruktionen und Diskriminierungsformen gegeneinander auszuspielen, nehmen die Forschungen am IKW die spezifischen Verschränkungen von Sexismus, Rassismus und Klassismus sowie die spezifischen Strategien ihrer künstlerischen Kritik und politischen Überwindung in den Blick. Die Vertiefung in der Aufarbeitung europäischer Kolonialismen und die Kooperation in Lehre und

Forschung wird mit internationalen Einrichtungen, u.a. der Alle School of Fine Arts and Design in Addis Abeba, weiterentwickelt.

Ästhetik, Wissen und Handeln aus *künstlerisch-wissenschaftlichen Perspektiven* Künstlerisches Forschen bedeutet die historischen, politischen und kulturellen Bedingungen zu reflektieren, die darüber bestimmen, welcher Begriff von Wissen und welches Verständnis von Ästhetik von wem und für wen entwickelt wird, um dann institutionell bestätigt und legitimiert oder davon ausgeschlossen und marginalisiert zu werden. Das ist die kritisch-epistemologische Arbeit, die in künstlerischer Forschung im Zentrum steht. In diesem Sinne vermitteln sich Wissen und Ästhetik nicht als objektive und neutrale Instanzen, sondern als begleitet von gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Machtstrukturen, die diese hierarchisieren und deren Entwicklung und Zugänge prägen. Dieser Forschungsschwerpunkt widmet sich einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Konzepten von Wissen und Ästhetik, welche die entsprechenden Diskurse im Kontext von subalternem Wissen, anderem Wissen oder einer *Coloniality of Knowledge* berücksichtigt sowie die Durchsetzung von ästhetischen Vokabularen unter den Koordinaten politischer, ökonomischer und kultureller und affektiver Rahmenbedingungen untersucht.

Handeln beschreibt eine Form aktiver Teilhabe an den Entwicklungsprozessen kultureller Rahmenbedingungen: Handeln geht über den Produktionsbegriff hinaus und bezeichnet ein Tätigsein, dessen Praktiken, Methoden und Ziele sich unentwegt und aus einem Prozess heraus entwickeln und korrigieren. In diesem Sinne lebt das Handeln von dem Versuch, die Handlungsfähigkeit selbst jeweils wieder aufs Neue zu erproben, zu testen und weiter zu entwickeln. Darin ist es dem Wissen und dem inhärenten Zweifel ob der Validität und Objektivierbarkeit des Wissens verwandt. Analog dazu wird jedes Handeln im hegemonialen Horizont von Produktivität und Effizienz bewertet und die entsprechende Relevanz für politische, kulturelle oder ökonomische Bedeutung valorisiert. Vor dem Hintergrund künstlerischer Formen des Handelns, die sich experimentellen und ergebnisoffenen Praktiken widmen, zielt dieser Forschungsschwerpunkt auf die Analyse eines Modus Operandi, der sich an situativen Koordinaten genauso orientiert wie an der Bedeutung des Zufälligen, des unbeabsichtigten Nebenprodukts, des Probierens – und damit mithin Züge der Serendipität reflektiert. Wesentlich wird dabei sein, dem experimentellen

Charakter von Wissen und Handeln nachzugehen und deren Rolle im Kontext einer Methodenkritik zu definieren.

Soziale und politische Theorien, kulturelle Praxis und soziale Bewegungen

Die multiple Krise der letzten Jahre hat die Notwendigkeit erzeugt, neue Erklärungsmodelle für sozialen Wandel und für die Beschaffenheit des Politischen und Sozialen zu schaffen und bisherige zu aktualisieren. Das IKW setzt einen Arbeitsschwerpunkt daher auf das Generieren politischer und sozialer Theorie vor dem Hintergrund sich wandelnder kultureller Praxis. Besonderes Augenmerk wird dabei sozialen Bewegungen zuteil: sowohl als Trägerinnen emanzipatorischer und/oder regressiver Entwicklungen als auch als Theorie generierende Akteurinnen/Agentinnen.

Die politischen und sozialen Theorien rekurren dabei auf die vielfältigen, kritischen Traditionen kultur- und sozialwissenschaftlicher Ansätze, in denen Formen der allgemeinen Partizipation konzeptualisiert wurden. Unterschiedliche Zugänge zu ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Ressourcen treten dabei ebenso ins Blickfeld wie die verschiedenen Formen partizipatorischer Praktiken und ihrer Regulierung (in Prozessen der Macht, Herrschaft, Dominanz, Hegemonie etc.). Kulturelle Praktiken geraten dabei einerseits im engeren Sinne als Produktion, Rezeption und Zirkulation von Visuellem und Sound, sowie von „Pop“ und „Kunst“ in den Blick. Andererseits sind im weiteren Sinne auch alltagsweltliche – sowohl kognitive, affektive als auch performative – Formen der Sinn- und Bedeutungsproduktion gemeint.

Soziale Bewegungen werden – wie die anderen Teilaspekte des Schwerpunktes – in der ganzen, auch konfliktiven Breite der Begriffsverwendung zum Gegenstand: zum einen etwa als soziale Milieus übergreifende Form von aktivistischen Mobilisierungsprozessen, die sich intentional auf das Verändern und/oder Verhindern bestimmter politischer Entwicklungen hin, quer zu bestehenden institutionellen Formationen (Parteien, Gewerkschaften etc.) formieren (Neue und neueste soziale Bewegungen); zum anderen als nicht-intentionale, kaum inhaltlich ausgerichtete Formen von lokalen/globalen Mobilitätsprozessen („Migration als soziale Bewegung“).

Gender, Queer und Feministische Studien in Kunst und Theorie

Das IKW verfolgt das Ziel Gender, Queer und feministische Studien in Kunst und Theorie als anhaltende

Referenzfelder der Forschung herauszuarbeiten: Ausgehend von einer Kritik des „Wir“, das den queer-feministischen Bewegungen zugrunde liegt bzw. aus ihnen hervorgeht, werden Ausschlussverfahren, Privilegien und Hierarchisierungen, die eine Abschließung dieses „Wir“ verunmöglichen, untersucht. In der Tradition der Intersektionalitätsforschung, die die Verwobenheit von unter anderem Rassismen, Sexismen, Heteronormativitäten, Diskriminierungen auf Grund der Religion, Klassismen und Ableismen bearbeitet sowie deren komplexe Wechselwirkungen analysiert, rückt die Forschung Intersektionalität in einem erweiterten Verständnis ins Zentrum: Bildproduktion und medial vermittelte Repräsentationen sollen dabei als Schnittstelle von künstlerischen, ökonomischen, politischen und aktivistischen Aushandlungsprozessen analysiert werden. Trotz der Differenzen in Hinblick auf methodische Zugänge und theoretische Verortung setzen diese vielfach das vermeintlich Private als Politisches, welches als Angelpunkt in der Konstruktion des Selbst wie der Aufrechterhaltung und Verschiebung von Herrschaftsverhältnissen in seiner Verschränkung mit Gefühlen untersucht werden soll. Dabei werden Essentialismen, eurozentristische Prämissen ebenso wie homonationalistische Zugänge einer kritischen Bearbeitung unterzogen.

Geschichte der Kunst und Kunstkritik

Angesichts der sich wechselseitig bedingenden Austauschbeziehungen zwischen der Entstehung und Entwicklung moderner Kunst und Kunstkritik richtet sich die Forschung des IKW auf die historischen und zeitgenössischen Schnittstellen von Kunst und Kritik. Dies vor allem in Bezug auf die Funktion der (Kunst-) Kritik als Medium und Ort ästhetischer, institutioneller und gesellschaftlicher Selbstverständigung. Hierzu gehört auch ihre Rolle als Vermittlerin zwischen normativen und postnormativen Urteilkriterien. Die im Kontext der sogenannten Postmoderne beschworene und durch aktuelle (wissenschafts-)politische Entwicklungen verschärfte Krise der Kritik erfordert ihre grundlegende Neupositionierung zwischen Objektivierungsansprüchen des eigenen Standorts und subjektivierender Involvierung in den Gegenstand der Betrachtung. In diesem Sinne verfolgt das IKW eine gleichermaßen historisch-kritische und methodisch-systematische Erforschung und Vermittlung der Praxis und Theorie der Kunstkritik hinsichtlich ihrer historisch und ideologisch je spezifischen Beziehungen zu traditionellen Ikonologien und Hermeneutiken, (post-)modernen Wahrnehmungsphilosophien und kulturwissenschaftlichen Methoden, ästhetischen und politischen Theorien.

2.1.5 Institut für Konservierung – Restaurierung (IKR)

Forschung sowie Entwicklung und Erschließung der Künste sind am Institut für Konservierung – Restaurierung inter- und transdisziplinär angelegt. Im Zentrum stehen theoretisch-wissenschaftliche Inhalte und Analysen, es wird jedoch auch künstlerisch-wissenschaftlichen und oftmals experimentellen Herangehensweisen Raum gegeben. Das Spektrum der Forschungsschwerpunkte spannt sich somit von kunsttechnologischen und materialwissenschaftlichen Untersuchungen, Forschungen zur Werkbiographie, Rezeptionsgeschichte und maltechnischen Quellen bis hin zu Fragestellungen der präventiven Konservierung, Dokumentationsverfahren, der Entwicklung von Konservierungs-Restaurierungs-Methoden. Die theoriebildende Grundlagenforschung ist dabei eng mit der Erschließung von Kunstwerken oder Kulturgütern verschränkt. Der Fokus der Arbeiten geht dabei von der Materialität von Werken aus, von deren Bestand und Befund, thematisiert auch die immateriellen Aspekte kultureller Traditionsbestände wie auch zeitgenössischer Werke. Die historisch-kontextuellen Umstände, die künstlerische Intention sowie die Biographie der Werke bilden hierbei die Grundlage für die Interpretation und die Entwicklung von (langfristigen) Erhaltungsstrategien.

Die Zukunftsorientierung des IKR hängt wesentlich zusammen mit der Schaffung eines neuen Standorts für die Institute IKR und INTK (siehe unten). Das Ziel ist, mit einem Kompetenzzentrum, einer zeitgemäßen Forschungsinfrastruktur sowie der räumlichen Nähe zu wichtigen Kooperationspartner_innen, Synergien freizusetzen, die exzellente Forschung vollumfänglich ermöglichen.

Objektbezogene Forschung

Die jeweils vorliegenden Restaurierungsprojekte basieren auf Forschungsaufträgen (nach § 27 UG), die als Fallbeispiele (Case Study Research) exemplarisch zentrale Aufgabenstellungen der Konservierung – Restaurierung repräsentieren. Themenfelder erschließen sich über spezifische, meist objektgebundene Projekte, die zugleich in einen internationalen (Forschungs-)Kontext eingebettet werden. Im Rahmen studentischer Projekte an ausgesuchten Originalen wird sowohl angewandte Forschung als auch Grundlagenforschung betrieben. In vielen Fällen handelt es sich um Pilotprojekte, deren Ergebnis später für eine Umsetzung in größerem Maßstab geeignet ist.

Forschungsk Kooperationen mit einschlägigen Kunst- und Kulturinstitutionen definieren wesentlich das Profil

des IKR. Zu den Partnerinstitutionen zählen, neben dem Bundesdenkmalamt und zahlreichen anderen, die wichtigsten Sammlungen und Museen Österreichs, darunter das Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien (mumok), das Kunsthistorische Museum (KHM), das Museum für Angewandte Kunst (MAK) und das Weltmuseum Wien sowie mehrere Landesmuseen.

Cultural Heritage

Die Arbeit des IKR ist insgesamt an einem nachhaltigen Umgang mit kulturellem Erbe orientiert. Das Tradieren und die Erhaltung kultureller Objekte stehen im Zentrum unserer Arbeit. Dabei spielen materielle und immaterielle Aspekte der Geschichte aller Epochen eine Rolle, die in der konservatorisch-restauratorischen Arbeit auch jeweils interpretiert und angeeignet werden. Die materielle Beschaffenheit der Objekte wird innerhalb der Akademie in enger Zusammenarbeit mit den materialwissenschaftlichen Studien des Instituts für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst (INTK) untersucht. Zugleich hat die Konservierung – Restaurierung von Medienkunstwerken enorm an Wichtigkeit gewonnen und wird aktuell auf europäischer Ebene forciert. Dahingehende Schwerpunktsetzungen werden nicht nur einen Innovationsschub mit sich bringen, sondern auch zahlreiche neue Kooperationen innerhalb und außerhalb der Akademie eröffnen. Genannt sei hier beispielhaft das Konsortium des Erasmus+ Blueprint Projekts *Cultural Heritage Actions to Refine Training, Education and Roles (CHARTER)*, in dem die Akademie eine der Partner_innen aus insgesamt 14 Mitgliedsstaaten der EU ist und das unter anderem auch diese neuen Herausforderungen thematisieren wird. Ziel des Projekts ist die nachhaltige Bewahrung des kulturellen Erbes in Europa. Im Rahmen dieses Projekts werden die Defizite und das Ungleichgewicht in den Ausbildungs- und Beschäftigungssystemen ermittelt und überbrückt, ausgehend von den einschlägigen Ausbildungssystemen, den benötigten Kompetenzen und den Anforderungen des Arbeitsmarkts.

Methodenkritik

Ein wesentlicher methodenkritischer und impulsgebender Forschungsansatz ergibt sich aus vergleichenden Untersuchungen der Problemstellungen, Entscheidungsmodelle und Erhaltungsstrategien von Fallstudien und Projekten aller Schwerpunktfächer des Instituts. Damit werden nicht nur Forschungsthemen weiterentwickelt, welche die geänderte Praxis der Disziplin Konservierung – Restaurierung spiegeln, sondern es wird auch eine verstärkte Verzahnung mit anderen Instituten der Akademie gefördert und vertieft.

Grundsätzlicher Schwerpunkt des IKR ist die kunsttechnologische Forschung. Sie hat Untersuchungen zu Herstellungsverfahren, künstlerischen Arbeitsprozessen und kunsttechnologischen Quellenmaterialien zur Voraussetzung, erstreckt sich in vielen Fällen aber auch auf (strukturierte und methodisch fundierte) Interviews mit Künstler_innen, Sammler_innen und anderen Zeitzeug_innen als wichtige Methode um Intention, Konzept, Materialidee eines Kunstwerkes zu erfragen und so Grundlagen für die Entwicklung von Konservierungsstrategien zu erarbeiten.

So wie spezifische Themen der Erhaltung moderner und zeitgenössischer Kunst ausgehend von sich wandelnden Kunstbegriffen und -praktiken unterliegen, sind auch Erhaltungsstrategien und konservierungsethische Paradigmen einem kontinuierlichen Wandel unterzogen. Insbesondere bei installativen, konzeptuellen und performativen Werken enthält die Praxis der Dokumentation starke prozessbasierte und interpretative Anteile. Forschungsfragen fokussieren unter anderem die Begriffe: Original/Reproduktion/Remake; Original/Authentizitäten; Funktionalität/Obsoleszenz. Mit dieser Akzentuierung verbinden sich auch technologische Herausforderungen, beispielsweise ist die Beschäftigung mit der Erhaltung von Medienkunst schon jetzt fester Bestandteil der Arbeit der Konservierung – Restaurierung von moderner und zeitgenössischer Kunst. In Zusammenarbeit mit dem INTK und einem erweiterten Netz an Kooperationspartner_innen wird die Medienrestaurierung in den kommenden Jahren stärker in den Vordergrund treten.

Im Zusammenhang mit konservatorisch-restauratorischer Arbeit ist die Frage nach deren Dokumentation elementar, da sie die konservatorisch-restauratorischen Untersuchungen, Konzepte und Maßnahmen immer auch ein- und fortschreibt. Grundsätzlich ist die Forschung am IKR in inhärenter Weise reflexiv – sie befasst sich immer auch mit der Analyse der neuen Rollen, die Restaurator_innen und Konservator_innen in der Begleitung und Re-Installation künstlerischer Arbeiten übernehmen, bis hin zu Praxen, die künstlerisch-partizipierende Tätigkeiten einschließen.

2.1.6. Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst (INTK)

Das Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst ist eine national und international etablierte naturwissenschaftliche und kunsttechnologische

Einrichtung. Das INTK weist eine umfassende Expertise auf dem Gebiet der Materialanalyse und Dokumentation für die Bereiche Kunst, Kulturgut und Architekturoberfläche auf. Moderne physikalische und chemische Analyseverfahren – dazu gehören zum Beispiel die auf Röntgenstrahlung basierten Verfahren Infrarot-, RAMAN-Spektroskopie und Massenspektrometrie – werden den Bedürfnissen zerstörungsfreier und minimal-invasiver Untersuchung angepasst und dazu eingesetzt, um die chemische Zusammensetzung von Kunstwerken sowie Alterungsphänomene zu charakterisieren und einzelne Materialkomponenten zu identifizieren.

Mit der personellen Neuaufstellung des Instituts sind die Themen Mikrobiologie und Molekularbiologie in der Kunst als neue Schwerpunkte hinzugekommen. Sie erweitern nicht nur das bisher am Institut vorhandene physikalisch-chemische Portfolio, sondern eröffnen auch Perspektiven für die Untersuchung von Materialien, die Entwicklung von konservatorischen Maßnahmen – insbesondere vor dem Hintergrund der besonderen, durch den Klimawandel gegebenen Herausforderungen – und für die aktive Einbeziehung von biologischen Komponenten als Möglichkeiten für künstlerische Schaffensprozesse (Objektkunst, performative Kunst, Gestaltung von „lebenden“ und/oder begrünten Architekturoberflächen u.v.m.).

Das übergeordnete Motiv des INTK ist das Leben des Materials – im Sinne seines Korrosions- und Alterungsverhaltens und seiner Interaktion mit lebendigen Materialien. In der institutsübergreifenden Zusammenarbeit ist die Vertiefung des Themas *Materialität* ein Schlüsselthema der Forschung an der gesamten Akademie, welches das INTK wesentlich in inter- und transdisziplinäre Forschungszusammenhänge einbezieht. Neben umfangreicher Grundlagenforschung und angewandter Forschung wird sich das INTK in den kommenden Jahren auch verstärkt im Bereich der Erstellung von Gutachten und Expertisen im Auftrag von Sammlungen und Kulturinstitutionen sowie freischaffenden Restaurator_innen und Künstler_innen engagieren.

Mikrobiologie und Molekularbiologie in der Kunst

Mikroorganismen stellen gemeinsam mit physikalischen und chemischen Prozessen einen wesentlichen Faktor für die Veränderung und Alterung von Materialien dar. Dies gilt für organische Materialien ebenso wie für Kunststoffe. Der Erforschung der an der biogenen Alterung von Kulturgütern beteiligten Organismen sowie die Wechselwirkungen von Material und Mikrobiologie kommt nicht zuletzt aufgrund des Klimawandels und

der damit einhergehenden ansteigenden Temperaturen und Luftfeuchtigkeit eine immer wichtigere Rolle zu. Die im Rahmen von Zusammenarbeiten mit Museen und internationalen Forschungseinrichtungen (z.B. Institute for Renewable Energy Center for Advanced Studies EURAC) begonnenen Arbeiten sollen vertieft werden, um für die Herausforderungen, die durch den Klimawandel gegeben sind, zeitnah Lösungen zu erarbeiten. Die Thematik ist notwendigerweise interdisziplinär: Fragestellungen zur Ursache und Vorbeugung oder Bekämpfung von durch Lebewesen entstandenen bzw. aus abgestorbenen Lebewesen gebildetem Befall in Innenräumen und an Objekten können nur im Zusammenhang mit Kenntnissen des Materials, seiner physikalisch-chemischen Eigenschaften und der klimatischen Veränderung verstanden und geklärt werden.

Die Biologie wird in der Denkmalpflege und Restaurierung zu einer anwendungs- und praxisorientierten Disziplin. Wesentlich ist das Verständnis für die Prozesse, die zur Veränderung und Zerstörung von Materialien führen, unter Berücksichtigung der Materialeigenschaften, um daraus praktische Anleitungen für den Umgang mit Objekten, deren Reinigung und für die Vorbeugung ableiten zu können. Das für die Erforschung der genannten Themen verwendete Methodenspektrum umfasst klassisch mikrobiologische Methoden sowie molekularbiologische Methoden (Genomics, Transcriptomics, Next Generation Sequencing und Proteomics). Dieses Methodenspektrum wird in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Partnerinstitutionen (z.B. Universität für Bodenkultur Wien, Technische Universität Wien, NASA/USA, Ben Gurion Universität/Israel, Istituto Centrale per il Restauro e la Conservazione/Italien) weiter entwickelt und für die Anwendung an Kunst- und Kulturgut optimiert.

Materialität in Kunst und Architektur

Materialkunde in ihrer Definition als vornehmlich chemisch-physikalische Analyse von Materialien und ihrer Einzelkomponenten ist seit Bestehen des INTK zentrales Thema und umfasst die bestehenden Schwerpunkte *Materialkunde und Farbchemie*, die *Materialanalyse in der Kunst*, die *Untersuchung der Alterungsprozesse und Beständigkeit von Materialien* sowie die Dokumentation und die technologische Sammlung im Zusammenhang mit dem Aufbau der dazu gehörenden Open Data-Online-Datenbank. Die *Materialkunde* bietet zugleich die naturwissenschaftliche Grundlage für eine umfassende Forschungs Kooperation mit diversen Perspektiven auf Materialität.

Von technisch analytischer Seite kommt im Zusammenhang mit den genannten Aspekten der Materialität der Dokumentation von Kunstobjekten mit Hilfe fotografischer Techniken eine wesentliche Rolle zu: Am INTK sind strahlentechnische Untersuchungen mit sichtbarer Strahlung, IR-, UV- und Röntgenstrahlung sowie Bildbearbeitung, Bildinterpretation und Multispectral-Imaging (MSI) möglich. Eine notwendige Erweiterung stellt das Hyperspectral-Imaging, etwa im Rahmen des Digital Humanities-Forschungsprojektes *Digital Transformation of Austrian Humanities (DiTAH1)*, dar.

Ein Schwerpunkt in der Forschung des INTK ist die nicht-invasive und minimal-invasive Materialanalyse bei kunst- und kulturgeschichtlichen Objekten, wobei sowohl die Planung und der Bau von transportablen Geräten als auch die Ausarbeitung und Entwicklung von Analysestrategien und -prozeduren durchgeführt werden. Diese Geräte und Strategien ermöglichen es, direkt in Sammlungen (Museen, Bibliotheken oder bei archäologischen Grabungsstätten innerhalb und außerhalb Österreichs) Materialbestimmungen durchzuführen. Zusammen mit der Materialanalyse spielen Projekte zur Erforschung des Alterungsverhaltens bzw. der (Langzeit-)Beständigkeit von Materialien der bildenden Kunst (vor allem unter dem Einfluss von LED- und UV-Licht, Schadgasen und anderen Umweltfaktoren sowie bei Lagerung und Transport von Sammlungen) eine wichtige Rolle und so wird zukünftig die Untersuchung zeitgenössischer Materialien im Mittelpunkt der Forschung stehen.

Aufgrund des enormen Fortschritts in der Geräte- und Softwareentwicklung der letzten Jahre, mit dem Hintergrund der Digitalisierung, und um in der internationalen Forschung mithalten zu können, werden hierfür die kontinuierliche Neuanschaffung von Geräten im Bereich der Raman-Spektroskopie, Elektronenspinresonanz-Spektroskopie (ESR) und – insbesondere vor dem Hintergrund einer bestehenden Zusammenarbeit mit dem Getty Conservation Institute (USA) – einer Pyrolyse-Gaschromatographie/Massenspektrometrie (Py-GC/MS) notwendig sein.

Wissenschaftliche Projekte zur Materialität und Technologie in der Kunst wie auch zu mikrobiologischem Befall an Objekten werden auch künftig aufgrund der erheblichen Nachfrage sowohl in den Instituten der Akademie als auch in den Bundesmuseen und Bibliotheken sowie Universitäten weitergeführt. Das INTK hat als Partner gemeinsam mit dem Institut für Slawistik der Universität Wien und dem Computer Vision Lab der

Technischen Universität Wien im Zuge eines Hochschulraum-Strukturmittel-Projekts das *Center of Image and Material Analysis in Cultural Heritage (CIMA)* eingerichtet und verfügt über ein umfassendes Netzwerk an Partnerinstitutionen, zu denen neben den wichtigsten österreichischen Universitäten, Forschungseinrichtungen und Museen auch internationale Institutionen gehören.

Wesentlich für die gegenwärtige und zukünftige Forschung in den oben genannten Bereichen ist ein multidisziplinärer Ansatz gekoppelt mit exzellenter Analytik. Das INTK hat mit der schon vorhandenen Expertise und der Ergänzung durch die biogenen Faktoren der Materialzerstörung das große Potenzial, hier eine Vorreiterrolle einzunehmen und als zentrales Expert_innenzentrum mit nationaler und internationaler Reichweite zu fungieren. Infolgedessen wurde unter maßgeblicher Beteiligung des INTK die Plattform *Heritage Science Austria* ins Leben gerufen, die Ressourcen und Infrastruktur vieler Institutionen bündelt, Expert_innenwissen und effizienten Wissenstransfer nachhaltig sichert und Vorbereitungen zur Teilnahme Österreichs an internationalen Forschungsprogrammen wie z.B. dem *European Research Infrastructure for Heritage Science (E-RIHS)* trifft.

2.2 Kunstsammlungen, Universitätsbibliothek und Universitätsarchiv

Die Sammlungsbestände der Akademie der bildenden Künste Wien – die Sammlungen der Gemäldegalerie, des Kupferstichkabinetts und der Glyptothek sowie auch das Universitätsarchiv und die Bibliothek – sind nicht nur ein besonderer kultureller Schatz, sondern in mehrfacher Hinsicht eine Forschungsressource: Die Bestände sind einerseits noch nicht vollständig erschlossen und bieten erheblichen Raum für weitere Kontextualisierung, Deutung und Aneignung. Insofern sind sie Gegenstand weiterer Forschungsprojekte. Zugleich bieten diese Schätze eine Infrastruktur für Forschungsprojekte, als Arbeitsraum und –zusammenhang mit einer hervorragend funktionierenden Servicestruktur.

2.2.1 Gemäldegalerie | Kupferstichkabinett | Glyptothek

Die historischen Sammlungen Gemäldegalerie, Kupferstichkabinett, Glyptothek gehören zu den bedeutendsten kunsthistorischen Beständen der Republik Österreich. Die herausragende Qualität der Sammlungen

gewährleistet die Aufmerksamkeit auf nationaler und internationaler Ebene bei vielfältigen Publikumsschichten und in Fachkreisen, sie sind geschätzte Kooperationspartnerinnen im nationalen und internationalen Ausstellungswesen und ihre Kurator_innen stehen ebenfalls in regem internationalem Wissensaustausch.

Mit den Sammlungen nimmt die Akademie zugleich eine Sonderstellung in der österreichischen Universitäts- und Museumslandschaft ein, indem Universitätsaufgaben und Museumsaufgaben in ihr zusammentreffen. In Zukunft soll dieses Alleinstellungsmerkmal verstärkt genutzt und Synergien zwischen den historischen Sammlungen und der zeitgenössischen Kunstproduktion an der Akademie intensiver befördert werden. Dabei werden unter anderem Schlüsselthemen der akademischen Forschung – beispielsweise Dekolonisierung und Genderdiversität – Berücksichtigung finden. Im Rahmen einer neuen Struktur werden auch externe Kurator_innen eingeladen, um die Sammlungsbestände aus verschiedenen zeitgenössischen Perspektiven zu beleuchten.

Forschungsrelevant ist auch in den kommenden Jahren die fortwährende Prüfung der Sammlungen nach dem jeweiligen Stand der Wissenschaft auf ihren Erhaltungszustand sowie die Setzung geeigneter Maßnahmen zur Restaurierung und Sicherung. Eine verstärkte digitale Katalogisierung und digitale Präsentation der Sammlungsbestände (insbesondere der Glyptothek und Fotosammlung) wird ein Arbeitsschwerpunkt der nächsten Jahre sein. Dazu zählen sowohl der Ausbau der Kunstvermittlung (insbesondere im digitalen Bereich zur Erschließung neuer Räume und Öffentlichkeiten) als auch Fragen des Kuratierens im digitalen Zeitalter sowie die Öffnung für bisher unterrepräsentierte Besucher_innengruppen zur Erschließung neuer Publikumsschichten und zur Steigerung der Diversität.

Die Erforschung der eigenen Bestände, insbesondere auch die Erschließung der kunstgewerblichen Objekte und Kleinskulpturen sowie die Sichtbarmachung der Forschungsergebnisse in Form von analogen und digitalen Publikationen, Vorträgen und Ausstellungen wird auch in den nächsten Jahren eine entscheidende Herausforderung bleiben. Zur gezielten Erforschung und Erschließung der Sammlungsbestände des Kupferstichkabinetts strebt die Akademie daher die Schaffung eines Programms zur Förderung von Abschlussarbeiten an. Im Rahmen von drei- bis sechs-monatigen Forschungsstipendien soll es internationalen Diplom-, Master- und Doktoratsstudierenden ermöglicht werden,

im Rahmen ihrer jeweiligen Abschlussarbeiten zu ausgewählten Themenbereichen der Sammlung und in Zusammenarbeit mit der Sammlungsleitung und den Mitarbeiter_innen des Kupferstichkabinetts zu arbeiten und zu forschen. Auf diese Weise werden sowohl Grundlagenforschung und Erschließungsarbeiten im Bereich der Sammlungen gefördert als auch die internationale Vernetzung und Sichtbarkeit des Kupferstichkabinetts erhöht. Gleichzeitig ermöglicht es jungen Forschenden, einen Einblick in die Arbeitspraxis einer Kunstsammlung zu erhalten.

Die Unterstützung der Universitätsangehörigen im Lehrbetrieb wird im Rahmen unserer strategischen Orientierung vor allem im Sinne eines zunehmenden Ineinandergreifens von Forschungsperspektiven der Institute und Ausstellungspraxis der Sammlungen interpretiert. Zugleich ist die Unterstützung durch die Sammlungskurator_innen auf vielfältige Art gewährleistet, die von der Abhaltung eigener Lehrveranstaltungen über Vorträge und Führungen bis hin zur Zurverfügungstellung geeigneter Sammlungsobjekte für Lehrveranstaltungen reicht. Traditionell besteht eine besonders enge Verbindung mit dem IKR und dem INTK für alle historischen Sammlungen des Hauses. Die Einrichtungen bilden einen einzigartigen Forschungsverbund innerhalb der Museums- und Universitätslandschaft.

Bis heute war es nicht möglich, die Sammlung der Gipsabgüsse und Skulpturen der Glyptothek konservatorisch in einen präsentablen Zustand und dann auch in die Öffentlichkeit zu bringen. Die Hebung dieses kunsthistorischen Schatzes aus den Katakomben des Atelierhauses zählt zu den erklärten Zielen der Akademie, die in der Erschließung weiterer Räumlichkeiten eine hohe Priorität einnehmen. Dabei spielt auch die wissenschaftliche Aufarbeitung (des eurozentrischen Humanismus mit seinen Körperidealen, der sich in der Sammlung findet) eine zentrale Rolle, um die Glyptothek zeitgemäß interpretieren zu können.

2.2.2 Universitätsarchiv

Das Universitätsarchiv der Akademie der bildenden Künste Wien ist ein Verwaltungsarchiv, das aus der Tätigkeit der Akademie als Lehranstalt und Kunstinstitution erwachsenes Aktenmaterial bewahrt, sichert, erschließt und der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt. Der umfangreiche Dokumentenbestand des Archivs der Akademie reicht zurück bis 1726, davon sind die Hauptbestände Verwaltungsakten und die Evidenzen

der Schüler_innen und Studierenden der Akademie. Daneben existiert eine Reihe von Sonderbeständen wie Statuten, Altinventare und Bauakten. Das Universitätsarchiv ist eine wichtige Anlaufstelle für Historiker_innen und Kunsthistoriker_innen, für die Familien- sowie die Provenienzforschung.

Laufend werden besonders gefährdete Dokumente restauriert. Die Bewertung der Notwendigkeit und Wichtigkeit einer Restaurierung erfolgt durch die Archivar_innen gemeinsam mit den Restaurator_innen.

Durch die 2007 begonnene professionelle Revision, Indizierung und digitale Katalogisierung der Akten werden vor allem die frühen Bestände (1726 bis 1833) neu geordnet, erschlossen und zugänglich gemacht. Parallel dazu wird die Digitalisierung und weitere Erforschung wertvoller und besonders gefährdeter Archivbestände weitergeführt. Ziel aller Digitalisierungsvorhaben ist die Bestandserhaltung bei Erleichterung der physischen Benutzbarkeit bzw. durch digitale Nutzungsmöglichkeiten die Vermeidung der physischen Benutzung überhaupt, wodurch sowohl die Findmittel als auch die eigentlichen Aktenbestände geschont und Bestellvorgänge wesentlich verkürzt werden. Ziel ist die Digitalisierung der Audio- und Videosammlung des Universitätsarchivs, diverse Bild- und Tonträger in analogen und digitalen Formaten (ab der 1970er bis 2000) müssen aus konservatorischen Gründen dringend digitalisiert werden, da es für obsoletere Formate bald keine Abspielgeräte mehr geben wird. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Konservierung – Restaurierung werden diese Bestände seit Sommer 2020 in digitale Formate übergeführt. Synergien mit Lehre und Forschung sowie mit dem akademieinternen Repositorium werden hier künftig noch bewusster genutzt.

Das Universitätsarchiv bzw. seine Mitarbeiter_innen gehören dem Verband Österreichischer Archivar_innen und Archivare an und befinden sich in engem Austausch mit den Kolleg_innen anderer österreichischer und internationaler Archive und wissenschaftlicher Einrichtungen.

2.2.3 Universitätsbibliothek

Die Universitätsbibliothek der Akademie der bildenden Künste Wien ist eine der größten kunst- und kulturwissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich. Als wichtigste Aufgaben der Universitätsbibliothek gelten:

- der Aufbau, Betrieb und die Weiterentwicklung analoger und digitaler Infrastrukturen und Services zur Förderung von Bildung, Wissenschaft, Kunst und Kultur, in enger Kooperation mit anderen nationalen und internationalen Einrichtungen des Archiv-, Bibliotheks-, Informations- und Museumswesens sowie anderen Interessengruppen,
- die möglichst optimale Unterstützung von Lehre, Forschung, Studium und Administration sowie der Sammlungen,
- die Sammlung, Bewahrung, Erschließung, (möglichst barrierefreie) Zurverfügungstellung und Vermittlung analoger und digitaler Daten, Informationen und Kulturgüter,
- die Literatur- und Informationsversorgung der Mitarbeiter_innen und Studierenden sowie der interessierten Öffentlichkeit,
- die Vermittlung von *Information & Digital Literacy* sowie die Etablierung einer Plattform zum Zwecke des Wissenstransfers und der Kunst- und Kulturvermittlung,
- die Aus- und Weiterbildung des bibliothekarischen Nachwuchses.

Das Angebot an Medien und Fachinformation sowie die Serviceportfolios orientieren sich an den Bedürfnissen ihrer unterschiedlichsten Zielgruppen. Insbesondere die Digitalisierung stellt das Archiv-, Bibliotheks- und Informationswesen vor große Herausforderungen, da die Erwartungen und Bedürfnisse seitens der Interessent_innengruppen immer vielfältiger werden und sich laufend ändern, was wiederum zur Folge hat, dass ein immer breiteres und tiefergehendes Know-how seitens aller Mitarbeiter_innen notwendig ist, um alle relevanten Zielgruppen möglichst optimal unterstützen zu können.

Zusätzlich zur bibliothekarischen Erschließung nach internationalen Standards im Rahmen des Österreichischen Bibliothekenverbundes (OBV) wird sich die Universitätsbibliothek zukünftig – in Kooperation mit den Instituten und Sammlungen sowie weiteren nationalen und internationalen Forschungs-, Kunst- und Kulturinstitutionen (z.B. im Rahmen von *BAM Austria*, *DHA – Digital Humanities Austria*, *Heritage Science Austria*) – auch vermehrt der wissenschaftlichen Erschließung ihrer Bestände widmen, um sich sukzessive von einer

Dienstleistungs- zu einer innovativen Service- und Forschungseinrichtung weiterzuentwickeln. In diesem Zusammenhang wird unter anderem die begonnene Provenienzforschung fortgesetzt werden.

2.3 Forschungsimpulse, Forschungsförderung, Forschungsunterstützung

In den Berufungen und Neubesetzungen, die in den nächsten Jahren bevorstehen, hat die Frage der internationalen Anschlussfähigkeit im Bereich der Entwicklung und Erschließung der Künste sowie der Forschung Priorität. Sie ermöglichen die Erschließung neuer bzw. die Vertiefung bestehender Forschungs- und Arbeitsbereiche. Mit der gezielten Ausschreibung von Qualifizierungsstellen (gemäß § 99 Abs. 5 UG) wird diese Perspektive auch eine entscheidende Rolle in der Nachwuchsförderung spielen. Hier eröffnen sich der Akademie direkte Gestaltungsmöglichkeiten mit Blick auf international profilierte Forschungstätigkeit (siehe 4.3, S. 41 ff.).

Die Einwerbung von Drittmitteln ist und bleibt für die Akademie ein zentrales Thema im Spannungsfeld von Chance, Notwendigkeit und Herausforderung für eine nachhaltige, institutionell gefestigte Forschungsstruktur. Hinsichtlich der Beteiligung an europäischen Förderangeboten wurden in den letzten Jahren wichtige Schritte, insbesondere hinsichtlich internationaler Partnerschaften und internationaler Netzwerke, gesetzt, und diese gilt es nun für gemeinsame Projektanträge in unterschiedlichen Programmschienen wie *Horizon Europe*, *Erasmus+* sowie bilateralen Programmschienen zu nutzen. Die Etablierung einer *Liaison Office*-ähnlichen Supportstruktur als gemeinsames Anliegen der Kunstuniversitäten soll hierfür weiterverfolgt werden. Um für international hervorragende Künstler_innen und Wissenschaftler_innen einen attraktiven Standort bieten zu können, ist eine solide Grundfinanzierung zur projektunabhängigen Aufrechterhaltung einer funktionsfähigen Infrastruktur – nicht nur im Bereich Forschung – unerlässlich.

Durch eine Vielzahl von Anreizstrukturen werden Impulse gesetzt, die Projekteinreichungen perspektivisch steigern. Mit ihrem System der hausinternen Zuschüsse für Veranstaltungen wie Konferenzen, Lectures und Workshops sowie Publikationen verfügt die Akademie über ein gut funktionierendes Anreiz- und Steuerungssystem, mit dem profilbildende und kooperationsfördernde Projekte entscheidend unter-

stützt werden können. Sie legt auf diese Weise auch Nachdruck auf eine verstärkte Koordination von institutsübergreifenden Projekten innerhalb der Akademie. Die Publikationsreihe der Akademie, die peer reviewed und Open Access erscheint, präsentiert Forschungsergebnisse und ein weiteres Forschungsumfeld auf gut sichtbare Weise einer internationalen Leser_innenschaft.

Hinsichtlich Open Access werden zukünftig neben dem bereits bestehenden Unterstützungsangebot (z.B. OA-Publikationsfonds) weitere geeignete Open Access-Publikationsservices und -infrastrukturen auf- bzw. ausgebaut. Das soll unter anderem dazu beitragen, dass der Open Access-Publikationsoutput steigt und Mitarbeiter_innen, die bereits heute in unterschiedlichen Rollen bei der Herausgabe diverser Open Access-Publikationsmedien mitwirken, noch besser unterstützt werden können. Im Sinne eines systemischen Ansatzes wird auch die Förderung alternativer, von der künstlerisch-wissenschaftlichen Community kontrollierter, nicht-kommerzieller *Open Science*-Infrastrukturen und -Services weiterhin im Fokus stehen. Neben beispielsweise dem Research Catalogue oder Open Knowledge Maps werden in Zukunft noch weitere Initiativen in diesem Bereich unterstützt.

Zu den besonders erfolgreichen und gut aufgestellten Einrichtungen der Universität zählt die Abteilung Kunst | Forschung | Support. Sie umfasst die Agenden des Forschungsservices, des Doktoratszentrums und des Wissenstransfers. Ihre zentrale Aufgabe ist die Begleitung von Projekten von der Grundlagenforschung bis zur Anwendungsperspektive, vom Early-Stage-Researcher zum_zur etablierten Forscher_in bzw. Künstler_in. Das Forschungsservice ist in diesem Sinn die zentrale Anlaufstelle für Kolleg_innen mit Projektideen im Bereich der wissenschaftlichen bzw. der künstlerisch-wissenschaftlichen Forschung, aber auch der künstlerischen Praxis. Kunst | Forschung | Support berät und unterstützt in jeder Phase der Drittmittelinwerbung (Pre-Award), unterstützt geförderte Projekte bei der Durchführung ihrer Vorhaben und Abwicklung der Förderung, inklusive Publikationswesen (Award, Post-Award).

Die Komplementarität des Service-Angebots der Abteilung Kunst | Forschung | Support gilt es in den folgenden Jahren nicht nur beizubehalten, sondern auch weiter zu entwickeln und auszubauen. Die Förderung der Internationalisierung von Forschung und Forschungskarrieren im Europäischen Forschungsraum und in Kooperation mit den Schwerpunktregionen der Akademie ist ebenso ein Ziel wie die weitere Diversifizierung des Drittmittelportfolios der Akademie, beispiels-

weise durch gezielte Erschließung neuer Programme und stärkerer Beteiligung an thematischen bzw. missionsorientierten Ausschreibungen (z.B. in den Bereichen *Citizen Science/Participatory Research, Cultural Heritage, Wissenschaftskommunikation, Third Mission* etc). Entsprechende Beratungsangebote im Bereich *Research Ethics/Ethics in Research/Responsible Research* werden für eine starke Profilierung der Akademie bezogen auf die Dritte Mission und einem umfassenden Verständnis von und Umgang mit der gesellschaftlichen Verantwortung als Universität ebenso auszubauen sein wie Beratungs- und Unterstützungsleistungen im Hinblick auf *Open Science/Open Scholarship* und Datenmanagement. Die Postdoc-Förderberatung wird insbesondere vor dem Hintergrund der Neuausrichtung der FWF-Karriereförderprogramme neu zu gestalten und auszubauen sein, Begleitmaßnahmen für Karriereplanung und -entwicklung sowie programmspezifisches Antrags- und Hearingscoaching für junge ebenso wie etablierte Forscherinnen werden hier im Zentrum stehen, um insbesondere die Beteiligung von Frauen und anderen benachteiligten Personengruppen an relevanten Förderprogrammen sicher zu stellen.

Auch in der Forschungsadministration gilt es in den kommenden Jahren, die Nutzung digitaler Tools weiter voranzutreiben und die geplante Etablierung einer digitalen Gesamtinfrastruktur an der Akademie sowie einer zentralen Anlauf- und Kontaktstelle, die durch dezentrale Verantwortlichkeiten, Ressourcen und Kompetenzen getragen wird, zu unterstützen. Die Beteiligung am universitätsübergreifenden Kooperationsprojekt *RIS Synergy* (bis 2024) bildet hierfür die Basis, um dem Einsatzbereich und Bedarf der Abteilung Kunst | Forschung | Support gerechte Anwendungen sowie zugehörige Schnittstellen und Standards in Kommunikation und Abstimmung mit den Systemen der wichtigsten Förderagenturen zu implementieren. In diesem Rahmen steht auch die verstärkte Nutzung bestehender oder geplanter digitaler Tools im Kunst- und Forschungsbereich im Vordergrund (wie z.B. Repositorium der Akademie, Research Catalogues, Portfolio/Showroom etc.).

Die Förderprogramme und Schulungsangebote des Doktoratszentrums werden sehr gut angenommen und zeigen Wirkung. Die Weiterentwicklung in Richtung Early Postdoc-Karriereförderung soll gestärkt, die Schnittstellen zwischen Doktorats- und Wissenstransferagenturen insbesondere im Bereich nicht-akademischer Karrierewege und Kompetenzen (Stichwort Postgrad Life) sollen intensiviert werden.

3. STUDIUM UND LEHRE

Die kunst- und forschungsgeleitete Lehre an der Akademie der bildenden Künste Wien zeichnet sich von jeher durch ein hohes Maß an Wahlfreiheit, durch kreative und experimentelle Lehr- und Lernformen sowie viele Möglichkeiten zur Transdisziplinarität aus. Die Akademie wird Teamarbeit und Synergien zwischen didaktischen Konzepten, Wissensformen und disziplinären Perspektiven in der Lehre stärker in den Vordergrund rücken. Perspektiven des Team Teachings – über Fachbereichs- und Institutsgrenzen hinweg – werden in den kommenden Jahren verstärkt ausgearbeitet. Zudem werden die Überschneidungen und Anknüpfungspunkte zwischen einzelnen Studienprogrammen strukturell in den Curricula verankert, um die Zusammenarbeit zwischen den Instituten zu verbessern und auch das Forschungs- und Lehrprofil der Akademie synergetisch zu strukturieren.

Zu den Grundüberzeugungen der Akademie gehört das Prinzip der freien Lehre. Im Mittelpunkt der Lehre steht die Entwicklung einer freien und eigenständigen künstlerischen und wissenschaftlichen Arbeit und Haltung und somit die Ausbildung von unabhängigen, individuellen und kritisch-reflektierten Absolvent_innen. Bildende Kunst, gestalterische Praxis und Kulturwissenschaften sind ein wesentlicher Teil der kulturellen Vielfalt, der kritischen Selbstbefragung der Gesellschaft und des Potenzials des inter- und transkulturellen Austauschs. In Zukunft sollen – durch gemeinsam entwickelte Formate, Projekte und Vortragsreihen sowie Ringvorlesungen und Schaffung von Brückenprofessuren (Professuren, die durch ihren thematischen Schwerpunkt gezielt mehrere Institute verbinden) – noch mehr Übergänge zwischen den Instituten ermöglicht werden.

3.1 Zentrale Entwicklungsrichtungen in Studium und Lehre

In der weiteren Verbesserung der Lehre werden die zentralen strategischen Entwicklungsrichtungen institutsübergreifend eine wichtige Rolle spielen. Die Akademie hat bereits in den vergangenen Jahren mit der Initiative *Non-Binary Universities* Genderdiversität und -gerechtigkeit auf vielen Ebenen verankert. In nicht-binären Geschlechterstrukturen zu denken und zu handeln ist auch weiterhin ein wichtiges Anliegen der Akademie. In der Lehre werden queerfeministische

Themen vermittelt und untersucht. In Zusammenarbeit u.a. mit der Universität für angewandte Kunst Wien bietet die Akademie im Rahmen von *Gender Queer Decolonial Studies Kunst* weiterhin ein umfassendes Studienangebot zu Themen der Gendergerechtigkeit und -diversität. Die 2020 geschaffene wechselnd besetzte Professur *Gender and Space* bearbeitet diesen Themenbereich aus künstlerisch praktischer Perspektive.

Die 2020 laut Gleichstellungsplan neu eingerichtete AG barrierefreies Arbeiten und Studieren legt den Fokus darauf, wie Rahmenbedingungen für die gleichberechtigte Teilhabe am gesamten Lehr-, Forschungs-, Studien- und Verwaltungsbetrieb für Menschen mit Behinderungen bzw. chronischen physischen oder psychischen Erkrankungen oder Beeinträchtigungen geschaffen und wie barrierefreie Zugangs-, Bewerbungs-, Arbeits- und Studienbedingungen ermöglicht werden können.

Auf die soziale Dimension wird insbesondere beim Zugang zur Universität und somit bei den Zulassungsverfahren besonderes Augenmerk gelegt. *Akademie geht in die Schule – gleichere Chancen durch interkulturelle Bildung (AgidS)* ist bereits gut etabliert (siehe 7.1, S. 63). Das Projekt *Zur Vielfalt ermutigen: Entwicklung einer prozessorientierten sozial inklusiven Informations- und Kommunikationsplattform für künstlerische Studien 2020–22 (Plattform Vielfalt)* soll diverse Zielgruppen an Studieninteressierten aus unterschiedlichen sozialen Schichten ansprechen und ist somit auch ein gutes Modell für die Umsetzung von Inklusion und Barrierefreiheit. Die Vermittlung dieser Querschnittskompetenzen an das künstlerisch-wissenschaftliche und administrative Personal sowie an die Studierenden soll ebenso selbstverständlich werden wie die Sensibilisierung hinsichtlich Geschlechterfragen.

Die Internationalisierung vor Ort wird durch die gezielte Mehrsprachigkeit der Lehre, die weitere Förderung von Fremdsprachenkenntnissen sowie durch die Internationalisierung des Lehrpersonals verstärkt werden. Die Erweiterung von Austauschprogrammen (insbesondere im Zusammenhang mit der *Art School Alliance* (siehe 4.1, S. 39), die auch Staff Mobility-Programme einschließt, trägt im Bereich der Mobilität ein weiteres dazu bei. Einige inhaltliche Akzente – insbesondere das Masterprogramm *Master of Arts*

Transcultural Studies (siehe 3.2, S. 33) – werden eurozentrische Denkweisen im Feld der Kunst auf inhaltlicher Ebene zu reflektieren und zu unterminieren helfen.

Eine gesteigerte Sensibilität für Materialien, wie sie unter anderem am IKR und INTK gelehrt wird, ist dabei untrennbar mit Fragen der Nachhaltigkeit verbunden. Curriculare Berücksichtigung sollen schonender Umgang mit Ressourcen, Mülltrennung, Re- und Upcycling etc. erhalten, so dass wir zunehmend zu einer Green University werden, die nicht nur auf eine berufliche, sondern auch auf eine gesellschaftliche und ökologische Zukunft hin bildet (siehe 7.3, S. 65).

Auch wenn die Covid-19-bedingten Einschränkungen klar gezeigt haben, dass der künstlerische und gestalterische Unterricht nicht oder nur äußerst eingeschränkt über Distanzlehre verwirklicht werden kann, lösten diese Erfahrungen in manchen Settings doch einen Innovationsschub hinsichtlich des Themenbereichs der digitalen Lehre aus, auf den sehr gut aufgebaut werden kann. E-Learning/Blended Learning werden mittelfristig mit der Einrichtung einer eigenen Stelle für Digitalisierung in Forschung und Lehre sowohl technisch als auch methodisch unterstützt. Ein Ziel ist es, durch erweiterte E-Learning-/Blended Learning-Angebote für Studierende die Vereinbarkeit des Studiums mit anderen Lebensbereichen (Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung) zu erhöhen. Die Digitalisierung und die daraus resultierende kritische Reflexion wird verstärkt in den Lehrplan eingebunden werden. Als begleitende, unterstützende Maßnahme ist eine Bedarfserhebung geplant, die die Selbsteinschätzung und Bedürfnisse der Studierenden in Bezug auf ihre digitalen Kompetenzen erfragt.

Im Bereich der Konservierung – Restaurierung reagiert die Akademie auf das Altern der Neuen Medien und die zunehmende Selbstverständlichkeit der neuesten Medien mit einem verstärkten Akzent im Bereich der Medienrestaurierung, die insbesondere durch neue Partnerschaften erreicht werden soll. Digitalisierung setzt eine zeitgemäße technische Ausstattung voraus, die Studierenden Einblick in aktuelle und zukünftige Arbeitsweisen ermöglicht. Die künstlerische Ausbildung fördert verstärkt die digitale Kompetenz der Studierenden und erprobt in gemeinsamen Lehrsituationen, welche digitalen Fähigkeiten das Berufsfeld von Künstler_innen heute und morgen braucht.

Der ständige Austausch zwischen der künstlerischen Lehre und der zeitgenössischen Ausstellungspraxis wird

in den kommenden Jahren intensiviert. Ausstellungen werden als im Studienjahr fortlaufendes Lehrformat etabliert, innerhalb derer Studierende künstlerische Praxis in unterschiedlichen Ausstellungsformaten weiterentwickeln können. Als Schnittstelle zwischen Lehrtätigkeit und öffentlicher Wahrnehmung stehen zudem die wichtigen, sichtbaren Veranstaltungen zum *Rundgang* und zu den Diplomausstellungen. Diese Ausstellungen und Veranstaltungen geben einen Einblick in die Akademie und die Ergebnisse der Lehre, die in den Zusammenhang einer umfassenden Vermittlungsarbeit eingebunden sind und auf diese Weise zur Erschließung neuer Öffentlichkeiten beitragen. Darüber hinaus sollen der Akademie und ihren Studierenden verstärkt durch künstlerische Interventionen, Zwischennutzungsprojekte und Kooperationen mit sogenannten Off-Spaces Öffentlichkeiten erschlossen werden.

Speziell im Bereich der bildenden Kunst in Praxis und Wissenschaft, aber auch in der Architektur, der Szenografie und der Vermittlung sollen die Lehre sowie die Präsentation von Kunst in den kommenden Jahren noch enger ineinandergreifen. Im Bereich Ausstellungstheorie und -praxis werden in Zukunft verstärkte Impulse gesetzt, die die Lehre und ihre Inhalte sukzessiv öffentlich sichtbar machen werden. Der zeitgenössische Ausstellungsbereich arbeitet nun intensiver als zuvor mit den historischen Sammlungen zusammen, die ihrerseits enger als bisher mit der Lehre verknüpft werden (siehe 2.2.1, S. 27). Das neue Depot und der Studiensaal des Kupferstichkabinetts, die unter dem Innenhof des Akademiegebäudes am Schillerplatz errichtet wurden, bieten in Bezug auf die grafischen Sammlungen eine deutlich verbesserte Zugänglichkeit. Zudem sind alle Teile der Sammlung (die zuvor teilweise in die Albertina ausgelagert waren) wieder am Schillerplatz vereint.

Auf institutionalisierte Weise wirkt die Lehre der Akademie in breit gefächerte gesellschaftliche Öffentlichkeiten hinein, indem sie für das künstlerische Lehramt ausbildet. Das Berufsfeld Schule hat für die Strategieentwicklung der Akademie schon deswegen Priorität und wird in der Weiterentwicklung des IKL – neben dem sozial- und kulturpolitisch bedeutsamen außerschulischen Schwerpunkt *Vermittlung als ästhetische und soziale Praxis: Kunst, Architektur, Mode und Design* – weiter entfaltet, um eine solide Lehrer_innenausbildung basierend auf den fünf Säulen der künstlerischen Lehramtsstudien Kunst | Gestaltung, Fachwissenschaften, Fachdidaktik, Schulpraxis und bildungswissenschaftliche Grundlagen zu gewährleisten.

3.2 Entwicklung Masterprogramme

In der Laufzeit des Entwicklungsplans ist die Implementierung von zwei Masterprogrammen geplant, durch die besonderen Arbeitsschwerpunkte der Lehrenden und damit Alleinstellungsmerkmale der Akademie weiter ausgebaut werden sollen.

Das geplante viersemestrige, am IKL angesiedelte Masterprogramm *Vermittlung als ästhetische und soziale Praxis: Kunst, Architektur, Mode und Design* be- greift Vermittlung als Herstellung sozialer Prozesse und Beziehungen zwischen einer Vielzahl von Akteur_innen, die in künstlerische, architektonische und gestalterische Prozesse involviert werden können, ebenso wie von einer Vielzahl von praxisbasierten Wissensarten und unterschiedlichen wissenschaftlichen Theorietraditionen, die für die Kontextualisierung von Kunst, Architektur und Gestaltung wesentlich sind. Basierend auf den spezifischen Handlungspotenzialen von Kunst, Architektur und Gestaltung erzeugt die Arbeit der Vermittlung Möglichkeiten für kritisch-emanzipierendes und transformatives Handeln. Das Masterprogramm reagiert dabei auf die Herausforderungen akuter und tiefgreifender gesellschaftlicher, ökonomischer und ökologischer Transformationsprozesse wie migrationsgesellschaftliche Zusammenhänge, in Veränderung befindliche Geschlechterordnungen, Umstrukturierungen durch Prekarisierung und Auswirkungen der Klimakatastrophe.

Das Masterstudium *Vermittlung als ästhetische und soziale Praxis* bietet Werkzeuge zu intersektionalen Zugängen und disziplinübergreifenden Methoden in der Vermittlung. Diese werden in dem von Studierenden konzipierten und über zwei Semester umgesetzten Masterprojekt im Zusammenhang mit Institutionen wie beispielsweise Museen, Kunstvereinen sowie Vertreter_innen der Zivilgesellschaft oder Akteur_innen der Stadtentwicklung bearbeitet.

Das geplante Masterstudium beruht auf der demokratischen Vorstellung der kulturellen Grundversorgung, den Grundsätzen von Zugänglichkeit und Barrierefreiheit sowie dem Arbeiten gegen Formen von systemischer Diskriminierung. Prozesse der Vermittlung tragen wesentlich bei zur Herstellung von mitwirkenden und teilhabenden Öffentlichkeiten. Den Absolvent_innen des MA-Studiums *Vermittlung als ästhetische und soziale Praxis* erschließen sich Arbeitsfelder in Museen, Kunst- und Kulturinstitutionen, in städtischen Verwaltungen, in Unternehmen (z.B. im Bereich Corporate Social Responsibility), in der Cultural Policy-Entwicklung, in

Gesundheitseinrichtungen, im öffentlichen Raum sowie in selbst-initiierten und zivilgesellschaftlichen Zusammenhängen.

Ein zweites, inter- und transdisziplinäres Masterprogramm *Master of Arts Transcultural Studies (Art)* konzentriert sich auf Nachwirkungen der Kolonialität auf den verschiedenen Ebenen kultureller Repräsentation und wird gemeinsam von den Instituten IBK, IKA, IKL, IKW angeboten. Weitläufige Globalisierungs-, Flucht- und Migrationsbewegungen und eine wachsende Reflexion über das anhaltende Erbe des Kolonialismus haben grundlegende Umstrukturierungen eingeleitet, die eine kritische Überarbeitung der Theorien, Organisationen und Politiken westlicher Kunst- und Kulturkonzepte erfordern. In der Auseinandersetzung mit konkurrierenden Alltagskulturen, postkolonialen Theorien, sozialen Bewegungen und Prozessen der Veräumlichung werden Ansätze künstlerischer und architektonischer Produktion, aber auch Parameter (kunst-)theoretischer Auseinandersetzung entwickelt, die sich an antirassistischen Zielen orientieren. Das geplante Studienprogramm will Werkzeuge zur kritischen Analyse und Bearbeitung der Verschränkung von Moderne und Kolonialität bieten; es sollen Theorien und künstlerische Projekte zu kultureller Hybridisierung, Race, Sklaverei, Diaspora, Exil, Migration, Flucht, White Privilege etc. diskutiert und Prozesse der Positionierung, Gestaltung, Übersetzung, Öffnung, Unterwanderung, Verweigerung etc. erforscht und experimentell erprobt werden.

Um die neuen Masterstudiengänge zu implementieren, werden entsprechende personelle und infrastrukturelle Ressourcen benötigt.

3.3 Weiterentwicklung der Doktoratsprogramme

Die Qualität der strukturierten Doktoratsprogramme an der Akademie basiert auf der Einreichung eines Exposés sowie dem Abschluss einer Dissertationsvereinbarung, inklusive Zeit- und Arbeitsplan, und setzt die öffentliche Präsentation des Dissertationsvorhabens voraus. Die Akademie wird wesentliche Strukturelemente schärfen, um eine bessere Beratung und Betreuung sowie die Vernetzung der Betreuungsstrukturen und damit der Doktorand_innen untereinander zu gewährleisten. Hier sind beispielsweise gemeinsame Kolloquien geplant, die auch institutsübergreifend im Peer-to-Peer-Verfahren die Sicherung guter wissenschaftlicher Standards fixieren.

Finanzierte Stellen im Doktoratsbereich sind für ein qualitativvolles Forschungsumfeld zentral – sowohl für Dissertant_innen als auch für die Institution. Drittmittelprojekte ermöglichen die aktive Arbeit an Promotionsprojekten in besonderer Weise. Im künstlerischen PhD-Programm konnten vorerst im Rahmen der *doc.funds*-Förderung des FWF PhD-Studierende angestellt werden. Seit 2020 sind diese Stellen aus dem Globalbudget finanziert und somit verstetigt worden. Die Akademie strebt an, zukünftig auch für andere Promotionsprogramme entsprechende Stellen zu schaffen, um sich als Forschungsinstitution noch besser zu positionieren.

Die Verankerung von Kolloquien, Summer bzw. Winter Schools und unterschiedlichen Formaten des Peer-to-Peer-Learning der Master-Studierenden sowie der Dissertant_innen sind wesentliche Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Dissertant_innen des Fachbereichs *Kunst und Bildung* haben 2019 erstmals in Österreich ein solches Nachwuchskolloquium in ihrem Fachbereich initiiert, das sich auf bereits bestehende Modelle des *Autonomen Kunstpädagogischen Forschungskolloquiums LOCCUM* in Deutschland sowie des Forschungskolloquiums der Schweizerischen Fachgesellschaft für Kunstpädagogik bezieht. Dissertant_innen des Fachbereichs *Gestaltung im Kontext* wurden 2017–2019 durch internationale Summer und Winter Schools im Rahmen des Austrian Centers for Fashion Research gefördert. Es ist wichtig, Nachwuchskolloquien, Summer bzw. Winter Schools sowie Formate des Peer-to-Peer Learnings langfristig als Strukturen für die fachwissenschaftlichen Weiterentwicklungen auch in der Übergangsphase zwischen Diplom bzw. Master und Doktorat aufzubauen und nachhaltig zu etablieren. Diesbezüglich sollen auch zukünftig Kolloquien, Summer bzw. Winter Schools sowie die oben genannten Formate Studienprogramm-übergreifend durchgeführt werden.

Durch die Neugestaltung der Lehrer_innenbildung im Rahmen der *PädagogInnenbildung NEU* sind Mentoring und Mentor_innen-Qualifizierung zum fixen Bestandteil der Lehramtsausbildung in Österreich geworden. Hier setzt die zwischen der Akademie, der Universität für angewandte Kunst Wien sowie der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien positionierte interuniversitäre Plattform *EduArtMusic* am IKL an, realisiert diese gesetzlichen Vorgaben und lotet das Handlungs- und Entwicklungspotenzial von Mentoring aus. Über diese Plattform wird die Mentor_innen-Qualifizierung für die künstlerisch-gestalterischen Unterrichtsfächer sowohl für die pädagogisch-praktischen Studien (BA- und MA-Studien) als auch für die Induktionsphase organisiert, aus- und mitgestaltet.

Am Institut für das künstlerische Lehramt werden die fachspezifischen Module im Hochschullehrgang *Mentoring: Berufseinstieg professionell begleiten* für die beiden Unterrichtsfächer *Bildnerische Erziehung* sowie *Technisches und Textiles Werken* zum ersten Mal separat angeboten. Die Differenzen der künstlerisch-gestalterischen Lehramtsfächer werden über die Projektplattform *EduArtMusic* produktiv diversifizierend aufgenommen, um die Unterrichtsfächer in deren Eigenlogiken und unterschiedlichen Fachperspektiven zu stärken. Nachdem bis 2020 die Qualifizierung für *Bildnerische Erziehung* und *Technisches und Textiles Werken* gemeinsam erfolgte, besteht nun erstmals die Möglichkeit, für die beiden Unterrichtsfächer differenzierend die Qualifizierung zum_r Mentor_in für die pädagogisch-praktischen Studien sowie die Induktion in Schule zu erlangen.

Über die interuniversitäre Plattform *EduArtMusic* werden am IKL, das den Lead in der Kooperation innehat, nachhaltige Vernetzungsstrukturen von und für Akteur_innen in und zwischen Schule und Universität geschaffen und damit eine gelingende Professionalisierung im künstlerischen Lehramtsstudium sowie in der ersten Phase der Berufstätigkeit unserer Alumnae_Alumni angestrebt.

3.4 Praxisorientierung und Vernetzung

Die verstärkte Praxisorientierung soll durch feldspezifische Vorbereitungen auf das spätere Arbeitsumfeld ergänzt werden. Lehrveranstaltungen und Workshops über Antrag- und Portfolioerstellung, Projektkalkulation, den Umgang mit Förder- und Stipendienwesen, Urheber_innen- und Steuerrecht, Sozialversicherung sowie die Eigendarstellung und -bewerbung etc. sollen in Zusammenarbeit mit dem Senat und den Curricularkommissionen in der Lehre verankert werden. Die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen wird auch in den Werkstätten thematisiert und verbessert werden. Das betrifft das Erlernen grundlegender künstlerischer Techniken und Methoden, die durch die neue Struktur des IBK umfassend diskutiert werden können. Zugleich werden in den nächsten Jahren die Öffnungszeiten und Zugänglichkeiten der Werkstätten erweitert sowie die Vergabe der Arbeitsplätze für Studierende neu organisiert.

Vor allem im Bereich der berufsfeldspezifischen Praxisorientierung – konkret in der praktischen Umsetzung von Projekten, in Bezug auf betriebswirtschaftliche und unternehmerische Kompetenzen sowie

den Aufbau von Netzwerken – wurden im Rahmen der Absolvent_innenstudie (durchgeführt vom Zentrum für soziale Innovation – ZSI mit Absolvent_innen der Jahre 2000 bis 2018) Verbesserungsvorschläge für die Lehre eingebracht. Insgesamt werden künftig verstärkt auch soziologische Grundkenntnisse über das Kunstfeld und die Ökonomien der kulturellen Produktion Eingang in das Lehrangebot finden.

Es wird dabei vor allem um die Vermittlung einer gestalterischen und kreativen Grundhaltung, um den Aufbau von Fähigkeiten zum Umgang mit beruflicher oder gesellschaftlicher Komplexität, Veränderung und Unsicherheit sowie um die Förderung der beruflichen Autonomie und Selbstverwirklichung gehen. In all diesen Zusammenhängen sollen die hausinternen Expertisen gezielt genutzt werden – beispielsweise durch eine verstärkte Einbindung des Wissenstransferzentrums (siehe 7.4, S. 66) in die Gestaltung einer berufsfeldorientierten Lehre, um die vorhandenen Kooperationen bereits im Zusammenhang der Lehre wirksam werden zu lassen.

Derartige Soft und Hard Skills werden neben der Verankerung in den Lehrplänen in regelmäßigen Formaten sowohl an Studierende als auch an Absolvent_innen weitergegeben, um den Übergang in eine eigenständige und selbstbestimmte Berufspraxis nach dem Studium zu erleichtern. Der Alumniverein bietet in diesem Sinne eine Plattform für den persönlichen Austausch für alle Absolvent_innen der Akademie und soll künftig auch verstärkt die Vernetzung zwischen Studierenden und Alumnae_Alumni fördern.

Darüber hinaus bietet der Alumniverein seinen Mitgliedern ein Informationsservice und Zugang zu Programmen der beruflichen Weiterentwicklung und Netzwerkbildung. Im Sinne des Vereinszwecks sollen auch Studierende von dem Erfahrungsaustausch profitieren und Alumnae_Alumni durch die Festigung des Netzwerks ihr jeweiliges Berufsbild stärken.

Wesentlich dafür ist der wechselseitige Meinungs- und Gedankenaustausch. Der gemeinnützige Verein unterstützt die Akademie bei der Entwicklung und Erschließung der Künste, Forschung und Lehre sowie der Herstellung der notwendigen Beziehungen der Künste und Wissenschaften zu Gesellschaft und Wirtschaft. Die Kooperation zwischen Absolvent_innen und Studierenden soll künftig intensiviert und das Weiterbildungsprogramm ausgebaut werden.

3.5 Förderprogramme, Preise und Stipendien

Studierende und Absolvent_innen auf das Berufsleben vorzubereiten und sie bei ersten künstlerischen und wissenschaftlichen Projekten und dem Übergang von Studium zu freischaffender Arbeit zu begleiten und zu unterstützen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kunstuniversität. Die Akademie unterstützt die Studierenden in Bezug auf die Umsetzung von Kunst- und Forschungsprojekten mit einer Vielzahl von Förderprogrammen, Preisen und Stipendien. Die Verleihung von Preisen für Studierende und Absolvent_innen hat an der Akademie Tradition und konnte in den letzten Jahren verstärkt ausgebaut werden. Neben den Preisen der Akademie in den Kategorien Kunst und wissenschaftliches Arbeiten, wird eine Reihe von Würdigungspreisen vergeben. Etliche Förderinstrumente dienen zugleich dazu, soziale Ungleichheiten abzufedern. Hervorzuheben sind hier das *Second Year Scholarship* und der Unterstützungsfonds, die Studierenden aus Nicht-EU-Ländern zu Gute kommen (siehe 7.2, S. 64).

Alle Kooperationen dienen der Möglichkeit, dass Studierende ihr Schaffen auch außerhalb der Akademie erproben können. Preise und Stipendien bieten die Chance, hands-on Fähigkeiten wie Einreichungen inklusive der Erstellung von Portfolios, Texten und Budgets auszutesten und anzuwenden. Dabei erhalten die Studierenden neben dem Erfahrungsgewinn (und dem Preisgeld) auch Ausstellungsmöglichkeiten sowie öffentliche Aufmerksamkeit.

Die Preise und Stipendien werden fortwährend den Gegebenheiten der Zeit angepasst und es wird ständig nach neuen Kooperationsmöglichkeiten gesucht. So wird der Gustav-Peichl-Preis für Architekturzeichnung nach einer mehrjährigen Pause nicht nur erneut, sondern auch mit erhöhtem Preisgeld vergeben. Neu initiiert werden konnte der Ernst-Plischke-Preis für Architektorentwurf. Der Birgit-Jürgenssen- und der Cathrin-Pichler-Preis (beide Namensgeberinnen waren an der Akademie tätig und wichtige Impulsgeberinnen der Wiener Kunstszene; das Cathrin Pichler-Archiv für Kunst und Wissenschaften befindet sich an der Akademie) sowie der in Kooperation mit der Kunsthalle Wien und der Universität für angewandte Kunst Wien organisierte Preis der Kunsthalle Wien sind mit Präsentationen der Werke der Preisträger_innen verbunden. In enger Abstimmung mit der künstlerischen Leitung der Kunsthalle Wien wird der Preis in den nächsten Jahren weiterentwickelt und zusätzlich werden neue Formate der Kooperation aktiviert.

Zur Unterstützung in der Studienabschlussphase und als Beitrag zur Chancengleichheit wird das Lettner-Lemberger-Stipendium vergeben, das einem_r Studierenden die Möglichkeit bietet, ein Jahr lang ein Wohnatelier kostenlos zu nutzen. Besonders talentierte, aber finanziell bedürftige Studierende erhalten so auch in Zukunft die Möglichkeit, sich auf den Abschluss ihres Studiums konzentrieren zu können.

Neben diesen jährlich etablierten Preisen ist die Akademie stets bestrebt den Studierenden öffentlichkeitswirksame Ausstellungsmöglichkeiten durch Wettbewerbe zu bieten. Zurzeit werden künstlerische Positionen von Studierenden unter anderem für folgende Orte ausgewählt, prämiert und ausgestellt im Kunsthistorischen Museum Wien, im Gartenpalais Liechtenstein, im Stift Admont, im *magdas* HOTEL, als Interventionen bei Wohnbauprojekten, zum Thema Kreislaufwirtschaft (in Kooperation mit der BIG). Zusätzlich steht die Akademie im Austausch mit Filmfestivals wie z.B. Diagonale (Graz), Frauenfilmtage (Wien), Kino der Kunst (München).

Die Fachbereiche tauschen sich mit anderen Kunstuniversitäten sowie mit Kunst- und Kulturinstitutionen im In- und Ausland aus, so sind unter anderem Ausstellungen mit Studierendenbeteiligung in München, Dresden und Offenbach sowie Paris, Tallinn, Istanbul u.v.m. geplant.

Das Mentoring-Programm Kunst (vormals ArtStart – Berufsziel Künstler_in) steht an der Schnittstelle zwischen Studium und freischaffender künstlerischer Tätigkeit und unterstützt im Rahmen des einjährigen Programms die Stipendiat_innen darin, in der Kunstszene erste Akzente zu setzen. Neben einer finanziellen Unterstützung ist der individuelle Wissens- und Erfahrungstransfer durch universitätsexterne Mentor_innen aus dem Kunst- und Kulturbereich zentraler Aspekt des Programms. Kooperationspartnerin des Programms ist die Vereinigung Bildender Künstlerinnen Österreichs (VBKÖ).

Seit dem Studienjahr 2020/21 betreut die Akademie auch das Mentoringprogramm für Künstlerinnen des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport (BMKÖS). Dieses Programm richtet sich ausschließlich an Künstlerinnen. Der zeitliche Rahmen der beiden Programme beläuft sich jeweils auf ein Jahr, in dem die Stipendiat_innen in Form von Beratungen von ihren Mentor_innen bei der Planung von Zielen und der Umsetzung von Karriereschritten individuell unterstützt werden.

Das Akademie Studio-Programm (vormals ArtStart Studio) bietet eine Supportstruktur für zehn Absolvent_innen der Akademie, die für die Ausübung ihrer künstlerischen Praxis einen Atelierplatz suchen. Im Rahmen dieses einjährigen Programms können die Stipendiat_innen jeweils zu zweit oder zu dritt ein Atelier beziehen. Der derzeitige Standort im *Creative Cluster*, in dem zahlreiche Künstler_innen, Kultur- und Kreativschaffende mit ihren Studios und Werkstätten angesiedelt sind, bietet die Möglichkeit zum spartenübergreifenden Austausch. Ein Begleitprogramm in Form von Open Studios und Studio Visits sowie ab 2021 Artist Talks, machen die künstlerische Praxis der Teilnehmer_innen deutlich und kommunizieren die künstlerischen Positionen in öffentlichkeitswirksamer Weise. In einer Abschlusspräsentation in den einzelnen Studios sowie einer Publikation stellen die Stipendiat_innen die im Programmjahr entstandenen künstlerischen Arbeiten vor.

Das Lektor_innenprogramm ist eine Nachwuchsförderung zur Erlangung und Weiterentwicklung von Lehrkompetenz für Doktorand_innen der Akademie. Es bietet die Möglichkeit parallel zur Arbeit an der Dissertation Lehrerfahrung zu sammeln und erste Forschungsergebnisse in einer eigenen Lehrveranstaltung zu präsentieren. Im zweisemestrigen Programm wird theoretisches Wissen durch Kurse zu Grundlagen der Hochschuldidaktik, Forschungsförderung, wissenschaftlichen Recherchemethoden sowie Verwaltungsaufgaben vermittelt und durch Erfahrung in der Praxis, von der Mitwirkung an einer Lehrveranstaltung bis zur selbstständigen Lehre, ermöglicht. Mentoring ist ein Kernaspekt des Programms. Künftig soll besonders innovative Lehre von Doktorand_innen noch stärker als bisher gefördert werden.

Zur Förderung von sozial inklusiven Lehr- und Lernkulturen sollen Unterstützungs- und Weiterbildungsformate für Lehrende gestärkt und ausgebaut werden. Um einen integrativen Zugang und eine inklusive Teilhabe der Studierenden sicherzustellen, fokussieren Weiterbildungen im Bereich der Hochschuldidaktik insbesondere eine genderreflektierende, antidiskriminatorische und barrierearme Lehre. Eine damit verbundene Zielsetzung in den nächsten Jahren ist die Reflexion des eigenen universitären Habitus. Darüber hinaus werden Weiterbildungsangebote für Lehrende im Bereich E-Learning/ Blended Learning angeboten und ausgebaut werden.

Die Akademie wird einen Lehrpreis für Early-Stage-Lehrende einführen, dessen Zielgruppe Teilnehmer_innen des Lektor_innenprogramms und generell Lehrende/

Lektor_innen sind, die eine Berufstätigkeit als Universitätslehrende anstreben. Mit dem geplanten Lehrpreis sollen mehrere Zielsetzungen verknüpft werden: innovative Lehre sichtbar machen, honorieren und den Stellenwert von Lehre stärken sowie Anregungen für andere Lehrende bieten und Early-Stage-Lehrende sowohl auf einer finanziellen als auch auf einer symbolischen Ebene (als verbriefte Form der Anerkennung besonderer Leistungen) fördern.

3.6 Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Akademie hat die in den letzten Jahren geschaffenen Instrumente der Qualitätssicherungs- und -entwicklung im Bereich Lehre und Studium kontinuierlich ausgebaut und verbessert. Bei der Weiterentwicklung wurde besonderes Augenmerk auf die Bedarfe und Interessen der Beteiligten gelegt. Antidiskriminierung, Gendergerechtigkeit und Gleichstellung finden bei Evaluationen bzw. Monitoringinstrumenten stets Berücksichtigung, sie werden entweder in integrierter Weise behandelt oder bilden den Kern der Fragestellung. Allen Maßnahmen gemeinsam ist ein nutzenorientierter und kontextsensibler Ansatz. In Lehre und Studium wurden und werden zahlreiche Evaluationen und Monitoring-Projekte neu konzipiert und umgesetzt. Außerdem wurden nach dem Rektoratswechsel 2019 und im Zuge der Vorbereitungen für den Audit 2021 die verschiedenen Bereiche der Akademie in Hinblick auf Organisationsentwicklung und Qualitätssicherung betrachtet und neue Akzente gesetzt. Entwicklungspotenzial liegt in der Diffundierung von Evaluations- und Monitoringergebnissen, die in Zukunft intensiviert werden sollen. In diesem Zusammenhang ist auch geplant, Service und Unterstützung im Hinblick auf Entwicklungsprozesse in Studium und Lehre weiter auszugestalten.

Der wichtigste Eckpfeiler im Bereich Lehre und Studium ist die Lehrveranstaltungs-Evaluation, die auch künftig regelmäßig als Feedback-Instrument von Studierenden an Lehrende umgesetzt wird. Um die Rückbindung der LV-Evaluation an die Interessen der Studierenden und Lehrenden sicherzustellen, ist künftig eine umfassende Meta-Evaluation geplant.

Ein weiterer, für die Akademie wichtiger Aspekt der Qualitätssicherung ist das direkte, selbstverantwortliche Feedback zwischen Lehrenden und Studierenden. Nicht zuletzt das überwiegend gute Betreuungsverhältnis bildet dafür einen förderlichen Rahmen. Es gibt unterstützende Angebote, die von der Begleitung und Moderation

von Feedback-Runden bis hin zu einem methodischen Toolkit für strukturiertes Feedback reichen. Mittelfristig ist geplant, Feedback-Methoden für Lehrende als Weiterbildung in Workshop-Form anzubieten. Die Maßnahme des Monitorings der Studierbarkeit fokussiert stärker auf die Ebene der einzelnen Studienrichtungen und auf die Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre in einer Gesamtbetrachtung.

Neben den Evaluationen mit Schwerpunkt Studium und Lehre werden an der Akademie Evaluationen umgesetzt, die auch andere Bereiche (z.B. Entwicklung und Erschließung der Künste, (künstlerische) Forschung, Infrastruktur und Services, Personal, Information und Kommunikation, Förderprogramme, Internationalisierung, Gleichstellung, Antidiskriminierung) einschließen. Allen gemeinsam ist jedoch das vorrangige Ziel, den Studierenden ein möglichst förderliches und unterstützendes Studien- bzw. Lern- und Lehrumfeld sowie Arbeitsumfeld zu sichern: Für die Evaluation von Instituten bzw. Studienrichtungen wurde das *ReviewAkbild* entwickelt, das methodisch wie ein Peer-Review-Verfahren mit den Schritten Selbstevaluation, Vorort-Besuch durch Critical Friends und Review-Bericht aufgesetzt ist und bisher an drei Instituten durchgeführt wurde. Das *ReviewAkbild* wird auf Wunsch bzw. Bedarf der Institute durchgeführt. Damit das Angebot in den nächsten Jahren stärker genutzt wird, soll es intern besser beworben werden. Geplant ist eine Erweiterung und Adaptierung des Angebots auch für Verwaltungsabteilungen.

In der seit 2019/20 implementierten Studienabschluss-Befragung werden auch künftig regelmäßig alle Bachelor-, Diplom- und Master-Absolvent_innen zu ihrem abgeschlossenen Studium und zu ihren Erfahrungen an der Akademie befragt. Die Befragung umfasst vielfältige universitäre Themenbereiche, wie z.B. Lehre und Studium, Forschung sowie Entwicklung und Erschließung der Künste, Infrastruktur, Service und Support, Gleichstellung und Antidiskriminierung, und wird daher in Zukunft in unterschiedlichen Handlungsfeldern Impulse für die Weiterentwicklung der Akademie geben.

Ausgehend von den Ergebnissen der Rothmüller Studie wurde das Vorhaben *Chancen schaffen. Monitoring der Zulassungsverfahren* gestartet, das künftig kontinuierlich untersucht wird, wie die Chancen für spezifische Bewerber_innengruppen (z.B. nach Geschlecht, Herkunft, sozialer Schicht und deren Intersektionalitäten) im Laufe der einzelnen Schritte der Zulassungsverfahren sind. Die Akademie analysiert regelmäßig ihre Zulassungsverfahren, so soll durch ein solches Moni-

toring ein differenzierter Bewusstseins- und Diskussionsprozess hinsichtlich Zulassung und Auswahlkriterien an der Akademie unterstützt werden. Es geht dabei vor allem auch darum, die Aufmerksamkeit auf strukturelle universitäre Handlungsfelder zu lenken, für Formen von Privilegierung oder Benachteiligung von unterschiedlichen sozialen Gruppen an Kunstuniversitäten zu sensibilisieren und an der Akademie möglichst sozial inklusive Zulassungsverfahren aufzubauen.

Das Monitoring soll auch Erkenntnisse über die Wirksamkeit von Interventionen (wie z.B. von Programmen wie *Akademie geht in die Schule*) liefern. Es bietet insofern ein zentrales Instrument, um die für die Akademie so wichtige Zielsetzung der sozialen Dimension künftig zu sichern und weiterzuentwickeln. Geplant ist, das Monitoring mit mehreren sich ergänzenden Instrumenten zu begleiten. All diese Maßnahmen und Entwicklungen tragen zu einer diskriminierungsfreien und damit verbesserten Lehr- und Lernumgebung bei, in der vielschichtige Impulse aus unterschiedlichen gesellschaftlichen und kulturellen Perspektiven Gehör finden können.

Neben den genannten Evaluationen und Monitoringinstrumenten, die in der Regel laufend an der Akademie durchgeführt werden, werden künftig auch themenbezogene Evaluationen, die spezifische relevante Fragestellungen behandeln (so z.B. die im Frühjahr 2020 aufgrund der Covid-19-Schutzmaßnahmen und der damit verbundenen Herausforderungen in Studium und Lehre durchgeführte umfassende Umfrage zur Distanzlehre), angeboten bzw. durchgeführt werden.

Im Bereich der Curricularentwicklung werden insbesondere für die Unterstützung der Curricularkommissionen bereits bestehende Angebote (z.B. Fokusdiskussionen mit Absolvent_innen aller Studienrichtungen, Expert_innenerhebungen) ausgebaut und neue Instrumente entwickelt. Die im Jahr 2019 durchgeführte Absolvent_innenstudie (siehe 3.4, S. 35) sowie die im selben Jahr implementierte Studienabschlussbefragung bieten ergänzende Grundlagen, um unterstützende und weniger förderliche Faktoren während des Studiums an der Akademie aufzuzeigen. Die Ergebnisse werden Anregungen für Handlungsansätze oder für Weiterentwicklungen geben, insbesondere auch im Bereich der Curricula bzw. der vermittelten Kompetenzen und Fähigkeiten.

4. INTERNATIONALISIERUNG

Die Akademie der bildenden Künste Wien ist auch aufgrund ihrer hervorragenden Netzwerke eine der international bedeutendsten Ausbildungsstätten für Künstler_innen und Wissenschaftler_innen. Die Schaffung eines internationalen Arbeitsumfeldes, internationaler Kooperationen und wachsender internationaler Sichtbarkeit für die Arbeit ihrer Lehrenden und Studierenden sowie Mitarbeiter_innen spielen in Zukunft eine noch größere Rolle für ihre Strategieentwicklung. Die Akademie wird die weltweiten Kooperationen mit Universitäten sowie Kunst- und Kulturinstitutionen weiter ausbauen und intensivieren.

Zu den Stärken der Akademie zählen schon heute die internationale Reputation ihrer Lehrenden sowie die vielfältige internationale Herkunft ihrer Studierenden, die aus über 50 Ländern nach Wien kommen und mit ihren künstlerischen Biografien die Akademie repräsentieren. Fast die Hälfte (48,9%) der Studierenden kommt aus Ländern außerhalb Österreichs, wobei es hier keine geschlechtsspezifischen Unterschiede gibt. Insgesamt kommen 31,3% aus einem EU-Land und 17,7% der Studierenden, die ihr gesamtes Studium an der Akademie absolvieren, aus Ländern außerhalb der EU.

Mit der Steigerung der Attraktivität des Studiums, der Intensivierung von Kunst und Forschung sowie der Effizienz der Serviceeinrichtungen arbeitet die Akademie künftig noch stärker daran, sich als herausragender Studienstandort für internationale Studierende und als Kooperationspartnerin für Forschende und Künstler_innen weiter zu profilieren.

4.1 Internationale Positionierung

Im Besonderen vereinen sich in der Internationalisierungsstrategie der Akademie folgende Perspektiven: Kooperationen mit Kunst- und Kulturinstitutionen, Ausstellungs- und Ausbildungsstätten in Westeuropa, Nordamerika und im Globalen Süden sowie die Vertiefung von länderübergreifender Zusammenarbeit in Ost- und Mitteleuropa. Die Akademie versteht sich inmitten der internationalen Institutionen, Netzwerke und Organisationen in Wien als Vermittlerin gesellschaftspolitischer und internationaler Positionen und wird diese Rolle in den nächsten Jahren verstärkt nutzen.

Die Geschichte der modernen Kunst und Wissenschaft spiegelt allgemeine geopolitische Entwicklungen. Ihre dominanten Narrative sind wesentlich getragen von Institutionen in den nordatlantischen Zentren (USA, Frankreich, Deutschland, Großbritannien), von europäischen und nordamerikanischen Ausstellungs- und Ausbildungsstätten, die die jüngere Geschichte der Kunst in starkem Maße bestimmt haben und ein besonders hohes Maß an symbolischem Kapital bündeln. Ausgehend vom Zentrum des (spät- und nach-)modernistischen Kunstdiskurses, der stark durch die Metropolenregionen im nordatlantischen Raum bestimmt wurde, haben sich auf dessen Grundlage institutionelle und diskursive Standards sowie Ansprüche auf Verbindlichkeit etabliert. Sie bestimmen das Selbstverständnis der Gegenwartskunst bis heute mit.

Dieses Selbstverständnis westlicher Kunstinstitutionen verändert sich in vielen Fällen durch institutionskritische Diskurse, ein um künstlerische Perspektiven des globalen Südens erweitertes Kunstverständnis und allgemeine Bemühungen um Diversität. Mit einem kritischen Blick auf die spezifische Geschichte der westlichen Kunstinstitutionen bilden Partnereinrichtungen in Westeuropa und Nordamerika sowie im Zusammenhang mit der *Art School Alliance (ASA)* – die neben Partnerinstitutionen aus Asien und Lateinamerika auch zahlreiche renommierte Institutionen aus Westeuropa und Nordamerika umfasst, insofern weiterhin einen der Schwerpunkte der Internationalisierungsstrategie der Akademie, den es mit Blick auf Mobilitätsprogramme für Lehrende und Studierende weiter zu vertiefen und zu entwickeln gilt.

Von den verschiedenen internationalen Austausch- und Ausstellungsmöglichkeiten sei hier exemplarisch die Kooperation mit dem Austrian Cultural Forum London und dem Central Saint Martins College of Art and Design London als Beispiel genannt, bei dem ein_e Absolvent_in aus London als Gastkurator_in an die Akademie kommt, um Studierende der Akademie zu einer Ausstellung nach London einzuladen. Die Förderung und Weiterentwicklung bestehender Partnerschaften, die Studierenden und Absolvent_innen der Akademie Möglichkeiten internationaler Sichtbarkeit und Teilhabe an internationalen Netzwerken eröffnen, ist in den nächsten Jahren ein wichtiges Vorhaben.

Dieser Blick wird zunehmend durch alternative und marginalisierte Perspektiven ergänzt. Das spiegelt, wie angedeutet, die Entwicklung der Kunstdiskurse sowie die kuratorische Praxis dezidiert wider. Kunst ist ihrem Selbstverständnis nach wesentlich in einen komplexen und widerspruchsvollen Prozess der Dekolonisierung eingetreten, der zwar die neokoloniale Erschließung nicht-westlicher Kunstmärkte beinhaltet, aber auch und gerade den Anspruch des internationalen Kunstgeschehens auf Relevanz und Mondialität aktualisiert. Auch aus diesen Gründen wird die Akademie in der internationalen Zusammenarbeit Kooperationen und geteilte Narrative mit Ländern des globalen Südens und (ehemaligen) Schwellenländern intensiver gestalten.

Dafür stehen exemplarisch die Zusammenarbeit mit der Ale School of Fine Arts and Design in Addis Abeba, Äthiopien, sowie mit Partneruniversitäten in China und Mexiko sowie neue Partnerschaften in Afrika, Südostasien und Lateinamerika, die in den nächsten Jahren angestrebt werden. Zu nennen ist hier in erster Linie die Bemühung um eine Intensivierung der Kooperation mit der China Academy of Art in Hangzhou und der Universidade de São Paulo mit Blick auf kuratorische Kooperationen, Staff Exchange und Summer School bzw. Tagungsprojekte, die die geopolitischen Verschiebungen im internationalen Kunstfeld und seine ideologischen Implikationen zum Thema haben. Angedacht ist zudem eine Summer School mit post-kolonialem Fokus, d.h. eine mehrtägige Konferenz mit Workshops und Vorträgen zum Zwecke des Wissensaustauschs und zur Vernetzung, an der China Academy of Art in Hangzhou mit diversen Partner_innen aus dem südostasiatischen Raum.

Das bestehende Artist-in-Residence-Programm stellt Künstler_innen aus nicht-EU-Staaten Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten in Wien sowie ein Stipendium zur Verfügung. Ein Workshop, den sie mit Studierenden der Akademie abhalten, sowie ein öffentlicher Artist Talk, bindet die Künstler_innen in den Betrieb der Akademie ein. Das Residency-Programm soll künftig weiterentwickelt werden und Künstler_innen aus vielen Ländern, insbesondere des globalen Südens, an die Akademie holen. Mit Residency-, Stipendienprogrammen und Formen des akademischen Austauschs, die die Einbeziehung von internationalen Studierenden, Künstler_innen, Kurator_innen und Wissenschaftler_innen besonders aus den in der Internationalisierungsstrategie der Akademie genannten Ländern, entwickelt die Akademie in den folgenden Jahren wichtige Programme weiter, die ihre

Vernetzung intensivieren und die Einbeziehung internationaler Perspektiven in die Arbeit der Akademie vertiefen.

Die Kooperationen werden sich auf projektbezogene Exkursionen, Workshops, Ausstellungen sowie Summer Schools konzentrieren, in denen Fragen der Dekolonisierung sowie die Artikulation alternativer ästhetischer und historisch-politischer Narrative aus der Perspektive des globalen Südens betrachtet werden sollen. Die kritische Auseinandersetzung mit Entwicklungen der Rekolonisierung bildet einen weiteren Akzent. Hier ist vor allem an Regionen gedacht, die aktuell eine massive politisch-ökonomische Restrukturierung und eine damit verbundene symbolische und ökonomisch-politische Unterordnung erfahren. Derartige Zusammenarbeit bietet Perspektiven der ästhetisch-politischen Subjektivierung in konkreten zeitgenössischen Konflikten, anhand derer auch Partnerschaften in geteilten und zu verwebenden Narrativen entstehen können.

In ihrer internationalen Orientierung nimmt die zentrale Position der Akademie in Wien und damit in ihrer geografischen und geopolitischen Lage als Mittlerin zwischen Ost und West eine wichtige Rolle ein. Vor dem Hintergrund der geografischen und historisch-politischen Situation Wiens an der Schnittstelle zu Mittel- und Osteuropa, ist die Positionierung der Akademie eine wesentliche Quelle für ihr Selbstverständnis. In die geschichtlichen Voraussetzungen, deren Konsequenzen aus heutiger Sicht zu reflektieren sind, gehören nicht nur die Folgen des imperialen Projekts der Habsburgermonarchie und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, sondern auch die politischen und kulturellen Effekte des Kalten Krieges und die aus diesem hervorgegangenen langfristigen ökonomischen Asymmetrien.

Die Akademie versteht sich als ein Zentrum der kritisch-reflexiven Kunstproduktion und legt dabei besonderen Nachdruck auf Projekte, die die zivilgesellschaftliche Relevanz künstlerischer Arbeit unterstreichen (siehe 7, S. 60 ff.). Mittel- und osteuropäische Partnerinstitutionen sowie Projekte in den Partnerregionen spielen daher eine besondere Rolle.

4.2 Inklusion und Sensibilisierung für kulturelle Diversität

Erklärtes Ziel der Akademie ist die Schaffung einer Lern- und Arbeitssituation, die den Studierenden und Mitarbeiter_innen umfassende Anregungen und Motivationen bietet, sich international zu orientieren und Impulse aus verschiedenen Kontexten in das eigene Studium, in das persönliche Arbeitsumfeld, die persönliche Weiterbildung und die Entwicklung der Akademie einzubringen. Die Akademie strebt dabei die fortwährende Weiterentwicklung einer diversitätssensiblen und inklusiven Atmosphäre an, der durch internationale Kooperationen und eine gesteigerte Mobilität der Studierenden und Mitarbeiter_innen sowie durch eine Reflexion des eigenen Habitus befördert wird.

Die Akademie arbeitet fortwährend an der Verbesserung der raschen Einbeziehung internationaler Mitarbeiter_innen und Studierender durch logistische Unterstützung neuer internationaler Akademieangehöriger (siehe 5.3, S. 50 f.). Bei Visa- und aufenthaltsrechtlichen Fragen beraten und unterstützen die Abteilungen Kunst | Forschung | Support und Student Welcome Center. In Zusammenarbeit mit dem International Office und dem Vizerektorat für Kunst | Lehre wird diese Unterstützung in den kommenden Jahren weiterentwickelt. Mittlerweile sind alle hausinternen Stipendien so angelegt, dass auch und gerade Studierende aus Nicht-EU-Staaten durch sie unterstützt werden können.

Zur besseren Einbindung internationaler Studierender in die Akademie und somit zur nachhaltigen Unterstützung der *Internationalisation at Home* wird ein Konzept für ein Companion-Netzwerk erarbeitet. Geplant ist Studienanfänger_innen, die nicht aus Österreich kommen, mit bereits länger in Österreich ansässigen Studierenden zu vernetzen.

Ein besonderes Augenmerk wird auch auf österreichische Studierende mit migrantischem Hintergrund gelegt. Projekte wie *Plattform Vielfalt* und *Akademie geht in die Schule* tragen zur Überwindung von Schwellenängsten bei und helfen somit auch internationale Studierende besser zu adressieren (siehe 3.1, S. 31 und 7.1, S. 63). Geplant ist zudem den Alumniverein zu reorganisieren und durch eine internationalere Ausrichtung zunehmend Wissen und Erfahrungen ehemaliger (internationaler) Studierender in die Lernerfahrung einfließen zu lassen. Durch eine zweisprachige Kommunikation bei schriftlichen Informationen, englischsprachige Lehrveranstaltungen, ein in

englischer Unterrichtssprache durchgeführtes Studium (PhD-in-Practice) und zahlreiche Sprachkurse sowie Veranstaltungen zur interkulturellen Kommunikation, die Einstellung von Gastlehrenden aus dem Ausland sowie die Bemühung um ein internationales Team an Lehrenden und Mitarbeiter_innen wird die Akademie selbst auch weiterhin ein internationaler Arbeitszusammenhang sein, an dem Prinzipien der Diversität eine herausragende Rolle spielen. Weitere Maßnahmen im Rahmen von *Internationalisation at Home* sollen Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiter_innen der Akademie, die nicht reisen können, die Gelegenheit geben, internationale Kompetenzen zu erwerben und im internationalen Kontext zu arbeiten. Die Akademie wird weiterhin internationale Kooperationen sowie die aktive Teilnahme an internationalen Netzwerken intensivieren, eine gesteigerte Mobilität der Studierenden und Mitarbeiter_innen fördern und gezielt Akzente im Bereich Antidiskriminierung und Inklusion setzen. So soll auch das *MORE* Programm für Asylwerber_innen und Asylberechtigte zukünftig weitergeführt werden. Das *MORE* Programm ist eine Initiative der österreichischen Universitätenkonferenz und wird an der Akademie fortwährend an die Bedürfnisse und Förderung der Fähigkeiten der Teilnehmer_innen mit Fluchthintergrund angepasst (siehe 7.1, S. 63).

4.3 Forschung und Kooperationen

Die Akademie verfügt über ein komplexes Netzwerk an Forschungspartnerschaften. Neben den bestehenden und aus der bestimmten Forschungstätigkeit der Institute erwachsenden Mitwirkung in internationalen Netzwerken setzt sie verstärkt auf bilaterale Partnerschaften mit internationalen Einrichtungen in den Schwerpunktreionen ihrer Internationalisierungsstrategie.

Für die Intensivierung von Forschungsk Kooperationen im *Europäischen Forschungsraum* wird das rasche Ausloten von Beteiligungs- und Fördermöglichkeiten im Programm *Horizon Europe* zentral sein. Im Rahmen der *Erasmus+* Projektförderungen im Hochschulbereich konnten bereits strategisch relevante Projekte wie z.B. das Strategische Partnerschaften-Projekt *Advancing Supervision for Artistic Research Doctorates* oder das *Blueprint Projekt Cultural Heritage Actions to Refine Training, Education and Roles (CHARTER)* realisiert werden, hier gilt es nicht nur die etablierten Netzwerke und die Erkenntnisse nachhaltig zu nutzen, sondern auch die Erfahrung als Koordinatorin für andere Programm- und Projektbereiche nutzbar zu machen. Thematische

Schwerpunkte in der länderübergreifenden Zusammenarbeit werden im Schnittbereich von gesellschaftspolitischen Herausforderungen und Sustainable Development Goals (SDGs) gesehen, die intensiviert Auseinandersetzung mit Fragen der Nachhaltigkeit (sowohl innerhalb der Akademie als auch in der Zusammenarbeit mit der *Allianz Nachhaltige Universitäten*) rückt Forschungsperspektiven – und damit absehbar auch internationale Forschungsk Kooperationen – die diesem Themenfeld angehören, in den Vordergrund. Des Weiteren bietet der Akademie als Kunst- und Kulturinstitution das Programm *Creative Europe* gute Anknüpfungspunkte für kulturpolitische Zusammenarbeit auf europäischer Ebene. Gleichwohl ist festzuhalten, dass die Beteiligung an internationalen Großkonsortien auch weiterhin vor dem Hintergrund des konkreten Projekthintergrundes und des zu erwartenden Impacts für Forschung, Lehre und Kunst an der Akademie zu bewerten sein wird, da die tatsächlichen Kosten der Beteiligung oftmals weit über dem eingeworbenen Förderbetrag liegen, zum Teil auch nicht unerhebliche Kofinanzierung bereitzustellen ist. Im Sinne der Incentivierung werden im Bereich der akademieinternen Anbahnungsfinanzierung für internationale Kooperationen zusätzliche geopolitische Akzente gesetzt und verstärkt Mittel eingesetzt.

Die Akademie der bildenden Künste Wien ist Mitglied in zahlreichen internationalen Fachgesellschaften und forschungsrelevanten universitären Netzwerken. Im Bereich der künstlerischen Forschung sind dies beispielsweise das *European Artistic Research Network (EARN)*, die *Society for Artistic Research (SAR)*, sowie *ELIA – European League of Institutes of the Arts*, welche insbesondere mit ihren Themenplattformen im Bereich Artistic Research, Sustainable Careers sowie Internationalisierung zentrale Anknüpfungspunkte für die Akademie bieten. Zahlreiche spezifische Forschungsnetzwerke werden durch Mitarbeiter_innen und PhD-in-Practice-Studierende der Akademie mitgestaltet, der Ausbau dieses Engagements wird durch internationale Veranstaltungen im Rahmen der Gesellschaften intensiviert. Dazu gehören beispielsweise *ENCoRE – European Network for Conservation-Restoration Education*, die *GfM – Gesellschaft für Medienwissenschaft* oder *AG Popkultur*.

Die Abteilung Kunst | Forschung | Support ist mit dem Doktoratszentrum Mitglied in der *Association for Professionals in Doctoral Education*. Die Universitätsbibliothek und ihre Mitarbeiter_innen beteiligen sich u.a. an der *Association of European Research Libraries (LIBER)*. In Planung ist die zukünftige Beteiligung an den europäischen Forschungsinfrastrukturen *Open Scholarly*

Communication in the European Research Area for Social Sciences and Humanities (OPERAS) und *Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities (DARIAH)*.

Die Sammlungen beteiligen sich derzeit aktiv am Aufbau eines internationalen Netzwerks von Sammlungen an Kunsthochschulen. Dieses soll zum gegenseitigen Austausch und zur Unterstützung im Sinne nachhaltiger Dokumentation, Forschung und Vermittlung ins Leben gerufen werden. Als Kick-off ist 2023 eine Tagung an der Akademie geplant. In Zukunft soll das geplante Netzwerk der Sammlungen und der Akademie in seiner Scharnierfunktion in Folge auch auf Institutionen in Nicht-EU-Ländern ausgeweitet werden. Durch ihre vielfältigen Erfahrungen kann die Akademie als Vorreiterin und beratendes, internationales Kompetenzzentrum fungieren.

4.4 Mobilität

Das gut ausgebaute Netzwerk mit Partneruniversitäten soll auch zukünftig fortwährend weiterentwickelt werden. Insbesondere der Ausbau der Mitarbeit im Rahmen der *Art School Alliance* ermöglicht eine gesteigerte Mobilität von Studierenden und Lehrenden im Zusammenhang einflussreicher internationaler Kunstinstitutionen. Im Einzelnen sind die internationalen Kooperationen getragen von Perspektiven inhaltlicher Zusammenarbeit, die von den zentralen strategischen Grundsätzen der Akademie ausgehen. Dabei stehen freie Kunstpraxis, künstlerische Forschung sowie forschungsgeleitete Lehre im Vordergrund.

Die Akademie motiviert und unterstützt ihre Studierenden im Rahmen des Studiums international Erfahrungen zu sammeln. Zudem arbeitet die Akademie kontinuierlich an der Steigerung der Auslandsmobilität aller Studierender und Mitarbeiter_innen. Die im *Erasmus*-Programm 2021–2027 erweiterten Möglichkeiten für Mobilität (z.B. Kurzzeitmobilitäten von Doktorand_innen, Blended Learning) werden weiterhin umfassend beworben und unterstützt.

Zahlreiche Mobilitätsprogramme eröffnen auch Mitarbeiter_innen Möglichkeiten des internationalen Erfahrungsaustauschs, durch die sie Einblick in die Arbeitsweisen von Partneruniversitäten nehmen können. Die aktive Kommunikation und Ermutigung zur Beteiligung an Staff Exchange Programmen im Rahmen von *Erasmus+* und in allen anderen von der Akademie angebotenen Mobilitätsprogrammen wird

in den kommenden Jahren eine entscheidende Rolle spielen. Monitoring Visits zur regelmäßigen Überprüfung von Partnerschaften sollen zukünftig regelmäßig stattfinden und mit anderen Agenden für Dienstreisen verknüpft werden.

Schwerpunkt der Intensivierung internationaler Kooperationen in den kommenden Jahren ist die erweiterte Mitarbeit im Netzwerk der ASA, die eine gezielte Mobilität von Studierenden und (zukünftig auch) Mitarbeiter_innen ermöglicht. Das System der ASA versammelt eine Reihe von internationalen Spitzenuniversitäten, aus drei Kontinenten von den USA über Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Israel bis China, und bietet eine Stipendienstruktur für die Gewährleistung der Studierendenmobilität. Zugleich schafft es durch ein Mentoringsystem von Austauschstudierenden eine gesicherte und schnelle Integration der Studierenden vor Ort. Diese an der Hochschule für bildende Kunst Hamburg entwickelte Kooperationsstruktur wird in den kommenden Jahren vollumfänglich auch an der Akademie implementiert und um die Möglichkeit des Austauschs von Lehrenden und von allgemeinem Personal erweitert.

Generell wird die Akademie neben den *Erasmus*-Programmen Austauschformate auf einfachem Weg in allen angebotenen Mobilitätsprogrammen finanziell und strukturell unterstützen, um Mitarbeiter_innen zu ermöglichen, ihre Expertise in anderen Institutionen einzubringen und mit erweitertem Horizont zurück an die Akademie zu kommen. Um die Zahl der Outgoing-Mobilitäten von Personal in unterschiedlichen Lebens- und Entwicklungsphasen zu erhöhen, wird nach Wegen gesucht, die Beratung rund um die Mobilitätsphase zu intensivieren (z.B. die Familienvereinbarkeit von Auslandsaufenthalten logistisch zu vereinfachen sowie in den Bereichen Kinderbetreuungsmöglichkeiten im Ausland, Freistellung und Karrieresupport von Lebenspartner_innen).

Die vom Doktoratszentrum betreuten Mittel zur Unterstützung der Mobilität der Doktorand_innen (Reisekostenzuschüsse für Konferenzteilnahmen bzw. Teilnahmen an künstlerischen Präsentationen ihrer Arbeit) sind in den nächsten Jahren zu erweitern. Die Partizipation von Early-Stage-Researchers an internationalen Tagungen erlaubt eine rasche Integration in Fach-Netzwerke und hilft den Forschungsoutput beträchtlich zu erhöhen. Die Steigerung dieser Mittel und Bemühungen stellt einen zentralen Punkt in der Internationalisierungsstrategie der Akademie dar.

Bei der Entwicklung von Perspektiven für die Steigerung der Internationalisierung an der Akademie spielen Nachhaltigkeitserwägungen und Fragen des Ressourcenverbrauchs eine zentrale Rolle. Die Förderung ressourcenschonender Vernetzungsformate (Online-Meetings oder -Besprechungen) sowie emissionsreduzierter Transportwege (Bahn, Bus) sowie die gezielte Zusammenarbeit mit Fluggesellschaften, die CO₂-Kompensationsprogramme haben, werden gemeinsam mit dem Netzwerk nachhaltiger Universitäten und in Bedacht auf die rechtlichen Möglichkeiten entwickelt (siehe 7.3, S. 65).

5. PERSONAL

Die wesentlichen Impulse zur inhaltlichen Weiterentwicklung der Akademie der bildenden Künste Wien können nur mit engagierten Mitarbeiter_innen umgesetzt werden. Eine zeitgemäße Personalplanung und -entwicklung erfordert entscheidende Akzente, sowohl auf der Ebene der Schaffung und Neubesetzung von Stellen als auch auf der Ebene der Weiterbildung und Kompetenzentwicklung des bestehenden Personals. Die inhaltlichen Weiterentwicklungen müssen personell gedeckt sein und erfordern weitere Stellen auf verschiedenen Ebenen – vor dem Hintergrund von wachsenden Studierendenzahlen und zunehmenden administrativen Herausforderungen, die neue Qualifikationen und Arbeitsweisen erfordern.

Im Einklang mit den strategischen Entwicklungsrichtungen sind internationale Diversität und Genderdiversität erklärte Ziele der Personalpolitik. Die Internationalisierung (siehe auch 4, S. 39 ff.) und Diversifizierung berühren sowohl die Komposition des Personals – insbesondere die Orientierung an internationalen Berufungen, die Beschäftigung von englischsprachigen Lektor_innen und die zunehmende Einbeziehung unterrepräsentierter sozialer Gruppen – als auch die Personalentwicklung, die Befähigung der Mitarbeiter_innen, um zu einem offenen und diversen Arbeitsumfeld beitragen zu können. Dazu tragen etwa der Ausbau von Fremdsprachenkenntnissen und die Ermöglichung von Auslandsaufenthalten und Job Exchange-Programmen bei. In diesem Sinne ist die Internationalisierung auch des Lehrprogramms (die zunehmende Öffnung für Englisch als Unterrichtssprache) ein personalpolitisches Ziel der nächsten Jahre.

Die Akademie wird im Rahmen ihres umfassenden Gleichstellungs- und Diversitätsmanagements (siehe 7.1, S. 60 ff.) auch einschlägige Maßnahmen erarbeiten, um den Anteil der Mitarbeiter_innen mit Behinderungen weiter zu erhöhen.

Ein weiterer Impuls besteht darin, die Entwicklungsperspektiven und Dynamik des Personals zu erhöhen, ohne damit Prekarisierung zu erzeugen. Insofern baut die Akademie ausdrücklich auf die Weiterqualifizierung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals. Dazu dient unter anderem die Möglichkeit jungen Wissenschaftler_innen, die sich im internationalen Feld

behauptet haben, über Qualifizierungsstellen eine Laufbahn hin zu einer Professur zu bieten. Zudem soll die Betriebsvereinbarung über die Regelung von Sabbatical-Modellen aktualisiert werden.

Die Akademie schafft darüber hinaus mit der Senior Professorship Möglichkeiten der Neubesetzung von künstlerischen und wissenschaftlichen Professuren: Für profilierte Professor_innen sollen im Übergang zur Pensionierung Möglichkeiten geschaffen werden, ihre künstlerischen und wissenschaftlichen Kapazitäten weiter einzubringen, ohne dass dadurch neue Akzente in der Personalstruktur verhindert werden.

Diese Balance zwischen dem Streben nach Qualitätssicherung und der Möglichkeit neue personelle (und damit inhaltliche) Impulse zu setzen, ohne aber andererseits instabile Beschäftigungsverhältnisse zu befördern, entspricht der bewährten Praxis der Akademie Professuren, für deren Besetzung das volle Berufungsverfahren gemäß § 98 UG zur Anwendung gelangt, vorläufig zu befristen. Sie werden zunächst grundsätzlich auf vier bis sechs Jahre befristet vergeben (§ 25 Abs. 3 lit. c) KV). Die nach dieser Zeit vorgesehene Evaluation der gesammelten Erfahrungen u.a. durch interne und externe Gutachter_innen ist Basis für eine Entscheidung, ob es zur Entfristung (§ 25 Abs. 4 KV) kommen kann, oder ob eine Neuausschreibung erforderlich ist.

5.1 Professuren

INSTITUT FÜR BILDENDE KUNST

- 1 Professur Abstrakte Malerei
- 1 Professur Bildhauerei | Raumstrategien
- 1 Professur Erweiterter Malerischer Raum
- 1 Professur Gegenständliche Malerei
- 1 Professur Grafik und druckgrafische Techniken
- 1 Professur Kontextuelle Malerei
- 1 Professur Konzeptuelle Kunst
- 1 Professur Kunst und digitale Medien
- 1 Professur Kunst und Film
- 1 Professur Kunst und Forschung
- 1 Professur Kunst und Fotografie
- 1 Professur Objekt-Bildhauerei
- 1 Professur Textuelle Bildhauerei (ab WS 2021/22
Bildhauerei und Installation)
- 1 Professur Video und Videoinstallation
- 1 Professur Gender and Space (jährlich wechselnd)

NEU:

- 1 Professur mit wechselnder Widmung
- 1 – 2 Umwandlung(en) von Dozenturen in Professuren
(§ 99 Abs. 4 UG)

INSTITUT FÜR KUNST UND ARCHITEKTUR

- 1 Professur Analoge Digitale Produktion
- 1 Professur Geografie Landschaften Städte
- 1 Professur Geschichte Theorie Kritik
- 1 Professur Ökologie Nachhaltigkeit Kulturelles Erbe
- 1 Professur Tragkonstruktion Material Technologie
- 1 Professur Architektorentwurf (jährlich wechselnd)
- 1 Professur Bühnengestaltung

NEU:

- 1 Professur für Geschichte, Theorie und
Architektorentwurf
- 1 Stiftungsprofessur Visionäre Formen der Stadt
(zu verhandeln mit Stadt Wien)
- 1 Qualifizierungsstelle Szenografie/Architektorentwurf
(gemäß § 99 Abs. 5 UG)

INSTITUT FÜR DAS KÜNSTLERISCHE LEHRAMT

- 1 Professur Kontextuelle Gestaltung | Unterrichtsfach
Gestaltung im Kontext
- 1 Professur Kunst und Kommunikation | Unterrichtsfach
Bildnerische Erziehung
- 1 Professur Fashion and Styles | Unterrichtsfach
Gestaltung im Kontext
- 1 Professur Kunst- und Kulturpädagogik (unter
besonderer Berücksichtigung der Allgemeinen
Erziehungswissenschaft)
- 1 Qualifizierungsstelle (gemäß § 99 Abs. 5 UG)
Unterrichtsfach Technisches und Textiles Werken/Fach-
didaktik für materielle Kultur und Nachhaltigkeit

NEU:

- 1 Qualifizierungsstelle (gemäß § 99 Abs. 5 UG) Fach-
didaktik der Digitalität für Post-Internet Arts Education

INSTITUT FÜR KUNST- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

- 1 Professur Kunstgeschichte der Moderne und Nachmoderne
- 1 Professur Philosophie und ästhetische Theorie
- 1 Professur Philosophische und historische Anthropologie der Kunst
- 1 Professur Postcolonial Studies
- 1 Professur Theorie, Praxis und Vermittlung von Gegenwartskunst
- 1 Professur Epistemologie und Methodologie künstlerischer Produktion
- 1 Cathrin Pichler-Stiftungsprofessur für kuratorische Studien (zu verhandeln mit Stadt Wien)

NEU:

- 1 Professur Diaspora Aesthetics (Umwidmung einer bestehenden Professur in der Neuausschreibung)
- 1 Professur Theorien und Praktiken digitaler Kulturen
- 1 Professur Ökonomiekritik und Politische Ökonomie
- 1 Qualifizierungsstelle (gemäß § 99 Abs. 5 UG) Critical Studies

INSTITUT FÜR KONSERVIERUNG – RESTAURIERUNG

- 1 Professur Konservierung – Restaurierung
- 1 Professur Konservierung – Restaurierung moderner und zeitgenössischer Kunst
- 1 Qualifizierungsstelle Konservierung – Restaurierung Schwerpunkt Papier-/Foto-/Buch- und Archivmaterial (gemäß § 99 Abs. 5 UG)

NEU:

- 1 Professur Konservierung – Restaurierung
- 1 Qualifizierungsstelle (gemäß § 99 Abs. 5 UG) Konservierung – Restaurierung

INSTITUT FÜR NATURWISSENSCHAFTEN UND TECHNOLOGIE IN DER KUNST

- 1 Professur Farbenlehre, Farbenchemie und Materialkunde

NEU:

- 1 Qualifizierungsstelle (gemäß § 99 Abs. 5 UG) Moderne Materialien und Datenträger

5.2 Neue Stellen im Zusammenhang mit der strategischen Weiterentwicklung

In ihrer inhaltlichen Weiterentwicklung orientiert sich die Akademie stark an den oben skizzierten strategischen Entwicklungsrichtungen sowie einigen übergreifenden Themenfeldern, an denen sich Schnittstellen zwischen den Instituten anzeigen. Dabei bleibt die Orientierung an Forschungsprojekten und Drittmitteln (siehe auch 2.3, S. 29) zentral, die zugleich den hier umrissenen Stellenbedarf ergänzen. Jene sind zugleich auf eine solide Stellenstruktur und Grundfinanzierung angewiesen, damit Freiräume für das Entwickeln und Formulieren von Ideen entstehen können.

5.2.1 Wissenschaftliches Personal für die Institute

Im Zuge einer Orientierung an transparenten und realistischen Zukunftschancen und Perspektiven der Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Personals liegt ein Schwerpunkt der angestrebten Personalstruktur auf Qualifizierungsstellen (gemäß § 99 Abs. 5 UG). Sie sind als ein wesentliches Strukturelement für die kommenden Jahre geplant, um in den Instituten inhaltliche Impulse anzustoßen und eine dynamische Karriereentwicklung von Nachwuchskräften zu fördern. Im Bereich der bildenden Kunst ist das leitende Paradigma für die Berufung zur ordentlichen Professur die künstlerische Praxis und Profilierung im internationalen Kunstfeld, die neben didaktischen Fähigkeiten das Hauptkriterium für Professorabilität ist.

Darüber hinaus bleibt die ordentliche Berufung (gemäß § 98 UG) der präferierte Weg zur Professur. Einen weiteren Akzent stellen – schon jetzt am IBK und IKA – Professuren mit wechselnder Venia dar, die flexibel und kurzfristig eingesetzt werden können, um aktuelle Schwerpunkte zu setzen.

Institut für bildende Kunst

Das Institut für bildende Kunst hat für seine Weiterentwicklung Stellenbedarf auf drei Ebenen. An erster Stelle steht eine Professur mit wechselnder Widmung. Die Struktur einer solchen internationalen Gastprofessur soll regelmäßig externe Impulse und die Einbeziehung aktueller und internationaler künstlerischer Positionen ermöglichen. Aus ihr heraus können regelmäßig und in der vollen Breite des Instituts Anregungen und Provokationen für die weitere Strukturentwicklung des Fachs gesetzt werden. Dabei wird besonderer Nachdruck auf internationale und dekoloniale Perspektiven gelegt.

Mit dem weiteren Ausbau der neuen Schwerpunktbereiche ergibt sich die Möglichkeit einzelne Themen aufzuwerten. Auf Basis von § 99 Abs. 4 UG strebt die Akademie an, entscheidende Strukturimpulse durch die Berufung von (für die laufende Periode ein bis max. zwei) Dozenturen in Professuren zu ermöglichen.

Die Etablierung einer gleichberechtigten Struktur von thematischen Schwerpunkten (gemäß der Neugliederung des IBK) erfordert zugleich die Stärkung des Arbeitsbereichs *Kunst und Intervention* auf infrastruktureller Ebene. Es sind 1,5 VZÄ nötig, um eine Struktur aufzubauen, die Kunstprojekte im öffentlichen Raum etablieren und möglich machen kann, sowie eine Werkstattstruktur zur Analyse städtischer Situationen zu schaffen.

Für die Gewährleistung der Studierbarkeit und um die Betreuungsverhältnisse und den Zugang zu den Werkstätten zu verbessern, sind 8 VZÄ nötig.

Institut für Kunst und Architektur

Der entscheidende Impuls zur thematischen Weiterentwicklung und Neustrukturierung des Instituts für Kunst und Architektur besteht in der Schaffung einer Qualifizierungsstelle (gemäß § 99 Abs. 5 UG). Sie widmet sich dem Schnittbereich zwischen Szenografie und architektonischer Stadtentwicklung und schafft damit eine Verknüpfung zwischen den beiden Schwerpunkten des Instituts (*Szenografie und Bühnengestaltung* sowie *Architektur*). Sie unterstützt damit zugleich die zentrale Entwicklungsrichtung der Akademie in der (künstlerischen) Erschließung neuer Räume und neuer Öffentlichkeiten. Außerdem wird die Aufwertung der bestehenden außerordentlichen Professur in der *Plattform Geschichte Theorie Kritik* in eine ordentliche Professur im Rahmen ihrer Neuausschreibung angestrebt. Darüber hinaus setzt sich die Akademie nachdrücklich für die Erneuerung der Stiftungsprofessur *Visionäre Formen der Stadt* ein (ehemals Roland-Rainer-Stiftungsprofessur), die in der Vergangenheit von der Stadt Wien finanziert werden konnte und für die eine neue Perspektive gesucht wird. Zur Sicherung der Qualität der Lehre sowie des Forschungsanteils für Angehörige des wissenschaftlichen Personals sind im IKA 3 VZÄ auf der Ebene wissenschaftlich-künstlerischer Assistenzen, Senior Artists, Senior Scientists bzw. Senior Lecturers erforderlich.

Institut für das künstlerische Lehramt

Eine wissenschaftliche Qualifizierungsstelle wird dem IKL die Vertiefung in der (Post-) Digitalität im Bereich *Kunst und Bildung* – Unterrichtsfach *Bildnerische Erziehung* ermöglichen. Die in diesem Bereich verankerte wissenschaftliche Qualifizierungsstelle mit fachdidaktischem Schwerpunkt ist eine wichtige Voraussetzung zur Adressierung der digitalen und sozialen Transformation für die und in der Schule.

Zur besseren Koordination der im Curriculum verankerten Schulpraxis ist eine Stelle (0,5 VZÄ) notwendig. Sie dient unmittelbar der verbesserten Studierbarkeit und vermittelt zwischen den diversen involvierten Institutionen (Akademie, Pädagogische Hochschule Wien, Schulen etc.). Die im Rahmen der Hochschulraumstrukturmittelförderung initiierte Kooperation *EduArtMusic* soll verstetigt und weiterentwickelt werden, dazu bedarf es einer Stelle (0,5 VZÄ) zur Organisation der Fort- und Weiterbildung für Lehrer_innen, Mentor_innen und Absolvent_innen. Ferner erfordert die Umsetzung der geplanten Digitalisierung in den IKL-Werkstätten personelle Verstärkung (0,5 VZÄ) zur Ermöglichung und Förderung digital basierter Lehre.

Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften

In Verbindung mit der Weiterführung der thematischen Schwerpunkte des Instituts für Kunst- und Kulturwissenschaften wird die bestehende Professur für *Anthropologie* (im Zuge ihrer Nachbesetzung) in ihrer fachlichen Widmung neu ausgerichtet und in Hinblick auf *Diaspora Aesthetics* definiert werden. Die Verschiebung des fachlichen Schwerpunkts dieser Professur soll auch die Entwicklung des geplanten Programms *Master of Arts Transcultural Studies (Art)* begleiten und stärken.

Da die Möglichkeiten für kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungen wesentlich von den ökonomischen Rahmenbedingungen auf nationaler und internationaler Ebene beeinflusst werden, soll eine neu einzurichtende Professur für *Ökonomiekritik und Politische Ökonomie* diesen Beziehungen nachgehen.

Die neu einzurichtende Professur für *Theorien und Praktiken digitaler Kulturen* widmet sich den Diskursen über den Einfluss der Digitalisierung und digitaler Technologien auf (transnationale und transkulturelle) Kommunikations- und Sozialisierungsprozesse genauso wie auf künstlerische Medien und die Produktion von Bildern und Alltagskulturen.

Die Akademie versucht darüber hinaus in Verhandlung mit der Stadt Wien nachdrücklich eine Cathrin Pichler-Stiftungsprofessur für kuratorische Studien am Institut für Kunst- und Kulturwissenschaft zu schaffen. Die Professur soll relevante Perspektiven auf die kuratorische Arbeit eröffnen und entscheidend auf das Berufsfeld Kunst- und Ausstellungspraxis vorbereiten.

Institut für Konservierung – Restaurierung

Im Institut für Konservierung – Restaurierung ist eine Anpassung der Stellenstruktur dringend nötig. Um internationalen Standards der Lehre im Bereich Konservierung – Restaurierung entsprechen zu können, müssen Wege gefunden werden, für jeden einzelnen der vier traditionell materialbezogenen Schwerpunkte eine eigene Professur zu errichten. Für den Zeitraum, der durch den Entwicklungsplan repräsentiert ist, werden eine Qualifizierungsstelle (gemäß § 99 Abs. 5 UG) sowie zwei Professuren (gemäß § 98 UG) angestrebt.

Im Fachbereich *Objekt – Schwerpunkt Holz* sowie im Fachbereich *Wandmalerei Architekturoberfläche* soll zu einer angemessenen Betreuung der zentralen künstlerischen Fächer eine Professur eingerichtet werden. Im Fachbereich *Gemälde/Skulptur* wird eine Qualifizierungsstelle (gemäß § 98 Abs. 5 UG) angestrebt, die perspektivisch die Betreuung des zentralen künstlerischen Fachs durch eine Professur ermöglicht.

Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst

Um den strategischen Schwerpunkt der Digitalisierung angemessen adressieren zu können, ist die Arbeit des INTK von besonderer Wichtigkeit. Dafür ist zunächst eine Qualifizierungsstelle für den Bereich *Digitalisierung/Datenträgermaterialien* am INTK notwendig, um dieses immer wichtiger werdende Forschungsgebiet auf grundlegender Ebene für die gesamte Akademie etablieren zu können.

Für die fachgerechte Betreuung der Gerätschaften des INTK ist, auch im Sinne einer nachhaltigen Wartung und einer intensivierten Nutzung der Forschungskapazitäten, mindestens eine nichtwissenschaftliche (Techniker_innen-)Stelle (1 VZÄ) erforderlich. Eine weitere Techniker_innenstelle (1 VZÄ) ist zudem nötig, um den hinzugewonnenen Forschungsbereich der Mikrobiologie labortechnisch angemessen entwickeln und betreuen zu können.

5.2.2 Weitere Stellen im Bereich des allgemeinen Personals

Die Realisierung der zentralen strategischen Anliegen der Akademie übersetzt sich auch im Bereich des allgemeinen Personals unmittelbar in den Stellenbedarf der nächsten Jahre. Eine zentrale Rolle spielen dabei Fragen der Erweiterung der Ausstellungs- und Vermittlungspraxis in den öffentlichen Raum hinein, Digitalisierungsprojekte sowie die weitere Diversifizierung und soziale Inklusion mit besonderem Blick auf soziale Nachhaltigkeit.

Weitere Stellen sind für die verschiedenen Ausstellungs- und Sammlungsbereiche nötig. Im Zusammenhang mit der Bemühung, die Glyptothek öffentlich sichtbar zu machen, ist auch die erweiterte Aufarbeitung des Bestandes, ihrer Geschichte und Sammlungslogik notwendig. Hier bedarf es einer wissenschaftlichen Stelle im Umfang von 0,5 VZÄ. Parallel dazu wird – mit dem besonderen Schwerpunkt auf die Digitalisierung und fachgerechte Bearbeitung der Archivbestände und Digitalisate im Kupferstichkabinett – 1 VZÄ benötigt.

Eine wichtige Rolle spielt die Bemühung der Akademie um eine besser koordinierte Veranstaltungspolitik und Vernetzung in der Stadtöffentlichkeit sowie im allgemeinen kunstpolitischen Diskurs (siehe 7.5, S. 66 f.). Für diese sowohl nach innen als auch nach außen profilbildenden Netzwerkaktivitäten ist die Etablierung eines neu zu schaffenden Referats für Kunst und Öffentlichkeit mit 1 VZÄ nötig.

Für den zeitgenössischen Ausstellungsbereich haben sich eine Reihe von neuen Projekten und Initiativen (für studentische Projekte und Gegenwartskunst) ergeben, die über Assistenzfunktionen hinaus u.a. für die Erstellung eines ressourcenschonenden, akademieweiten Lagerkonzepts und eines nachhaltigen Gerätepools eine Stellenerhöhung im Umfang von 1 VZÄ notwendig machen. Insgesamt wird durch mehr Ausstellungsmöglichkeiten und erweiterte Öffnungszeiten (aller Ausstellungstätigkeiten der Akademie) zusätzliches, umfassend einsetzbares Aufsichtspersonal im Ausmaß von 1,5 VZÄ erforderlich.

Durch die gesteigerten, vielfältigen Ausstellungsaktivitäten der Akademie wird auch im Büro für Öffentlichkeitsarbeit langfristig eine Erhöhung um 1 VZÄ geplant, um alle Öffentlichkeitsarbeits-Agenden, auch im Bereich der Sozialen Medien, erfüllen zu können.

Der durch den zunehmenden Grad an Digitalisierung hervorgerufene dynamische Wandel bringt auch eine steigende Nachfrage nach neuen Dienstleistungen (z.B. Repository Management, Publikationsservices, Datenmanagement etc.) mit sich. Angesichts dieser Tatsache ist in der Universitätsbibliothek eine Anpassung der kollektivvertraglichen Einstufung einiger Mitarbeiter_innen erforderlich.

In diesem Zusammenhang kommen auch fortlaufend und vermehrt Fragen zu ethischen und rechtlichen Angelegenheiten auf, deren rechtssichere Abklärung eine breite juristische Expertise erfordert (1 VZÄ). Diese soll genutzt werden, um eine Wissensdatenbank aufzubauen (siehe auch 6.3.2, S. 58).

Die Initiative *Akademie geht in die Schule (Agids)* ist für die Akademie von besonderer Bedeutung bei dem Bestreben um soziale Inklusion. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Lehrenden vom Institut für das künstlerische Lehramt soll künftig auch mit weiterem wissenschaftlichen Personal aus anderen Instituten innerhalb der Akademie ausgebaut werden. Ziel ist es, eine inklusive, antidiskriminatorische Vermittlungspraxis zu verankern, die gesellschaftliche Diversität anerkennt, reflektiert und explizit adressiert. Für die erfolgreiche Weiterführung des Projekts, zu dem nicht nur die inhaltliche Erweiterung mit Schwerpunkt Diversität und Barrierefreiheit, sondern auch die österreichweite Ausweitung der Initiative zählt, ist die Erweiterung der bestehenden Personalressourcen um 1 VZÄ erforderlich.

Im Student Welcome Center gibt es derzeit eine Ansprechperson für Studierende mit Beeinträchtigung. Hier wird über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten informiert und speziell für Studierende mit Beeinträchtigung Beratung und individuelle Unterstützung in studienrelevanten Angelegenheiten angeboten. Dieses Service soll ausgebaut werden. Zudem soll die Ermöglichung von besonderen Prüfungsmodalitäten auch bei Zulassungsprüfungen beworben und ausgebaut werden. Darüber hinaus sollen Zugangshürden für Studienwerber_innen mit Beeinträchtigung abgebaut und über eine Kooperation mit *AgidS*, *Plattform Vielfalt* und Interessensvertretungen ein Projekt entwickelt werden, das Schüler_innen mit Beeinträchtigungen gezielt Wege zum Kunststudium aufzeigt. Dafür ist ein Stellenumfang von 1 VZÄ zusätzlich nötig.

Um Nachhaltigkeitsziele in einem profunden Sinne anzugehen (hinsichtlich einer kontinuierlichen

Verbesserung von Emissionen, Energieverbrauch und Entsorgung), sind im Bereich der Abteilung Gebäudetechnik und Beschaffung Stellen im Umfang von 1 VZÄ nötig. Zudem soll im Bürobereich der GTB eine Lehrstelle als Bürofachkraft mit Vertiefung auf nachhaltiges Gebäudemanagement etabliert werden. Im Sinne sozial nachhaltiger und verantwortungsvoller Beschäftigungsverhältnisse ist die Schaffung einer Stelle (1 VZÄ) im Bereich Brandschutz/Arbeitsschutz und Abfallwirtschaft entscheidend. Im Bereich der Gebäudereinigung wird im Sinne einer sozial verantwortlichen Beschäftigungspolitik und für eine bessere interne Abstimmung von nachhaltigen Reinigungsprozessen eine weitestgehende Eingliederung von oftmals externem Reinigungspersonal in die Akademie angestrebt. Dafür sind langfristig 2 VZÄ im Bereich des Reinigungspersonals erforderlich.

5.3 Personalentwicklung, Aus- und Weiterbildung

Eine Kultur der Förderung und der Steigerung der Diversität von Mitarbeiter_innen zählt zum Selbstverständnis der Akademie. Insbesondere antidiskriminatorische Maßnahmen und Frauenförderung stehen an der Akademie auch und gerade in der Personalentwicklung an vorderer Stelle. Hier sieht sich die Akademie in einer Vorreiter_innenrolle, die sie weiter ausbauen wird.

Die Akademie hat das Ziel, ihre Willkommenskultur dauerhaft zu stärken und zu verbessern. Dieser Anspruch umfasst bereits die Ausschreibungs- und Bewerbungsprozesse, indem hier eine möglichst inklusive Sprache und Haltung sowie ein transparentes Verfahren gelebt wird. Neben den zahlreichen Initiativen in den Instituten und Abteilungen existieren inzwischen universitätsübergreifende Instrumente, die neuen künstlerisch-wissenschaftlichen und administrativen Mitarbeiter_innen eine gute Begleitung und Integration in die Universität ermöglichen. Künftig werden internationale Mitarbeiter_innen sowie andere Personengruppen, die bisher innerhalb des Personals der Akademie unterrepräsentiert sind, verstärkt über spezifische Maßnahmen und Unterstützungsformate adressiert werden.

Durch die Mitgliedschaft der Akademie im Netzwerk *Dual Career Service* profitieren neue Mitarbeiter_innen und Bewerber_innen von einem breiten Beratungs- und Serviceangebot, wie Unterstützung und Information zur Lebenssituation in Österreich (z.B. Kinderbetreuung, Schule, Wohnen, Jobsuche, Steuer, Pensionen). Bisher sind die Informationsleistungen weitgehend auf

Professor_innen ausgerichtet, sollen aber künftig auf eine breitere Ebene gestellt und vermehrt auch Stellen des Mittelbaus zugänglich gemacht werden. Neben den bereits etablierten Coaching-Möglichkeiten ist beratende Unterstützung vorgesehen, die sich speziell an neue Mitarbeiter_innen richtet und zu einem besseren Onboarding beitragen soll. Die Sensibilisierung in Bezug auf Diversitätskompetenzen und auf inklusives Selbstverständnis soll weiterhin im Fokus stehen.

Dafür stehen eine Reihe von Schulungen und Begleitprogrammen im Rahmen eines Lifelong-Learning-Konzepts für sowohl künstlerisch-wissenschaftliches als auch allgemeines Universitätspersonal zur Verfügung. Sie umfassen didaktische Kompetenzen, Genderkompetenzen und Fremdsprachenkenntnisse ebenso wie Präsentationstechniken und diverse Formen des Coachings und gehören dem weiteren Feld der Personalentwicklung an.

Ein wichtiger Akzent liegt auf der Schaffung attraktiver Karrierekonzepte, die zur Weiterentwicklung beruflicher Profile anregt und sie mit realistischen biografischen Perspektiven verbindet. Die Durchlässigkeit zwischen diversen beruflichen Lebenswegen spielt hier ebenso eine Rolle wie die Klärung der Anforderungsprofile, die das professionelle Weiterkommen innerhalb und außerhalb der Akademie bestimmen. Dazu gehören zugleich neue Strukturen und Kooperationen in der beruflichen Weiterbildung sowie erweiterte Formen von Feedback und Support (Coaching, Mentoring etc.).

Eine Lehrlingsinitiative soll in den nächsten Jahren zu einem weiteren Ausbau und einer Verbesserung im Bereich Lehrlingsausbildung führen. Die Anzahl der Lehrlinge an der Akademie soll beibehalten und im günstigsten Fall gesteigert werden. Damit nimmt die Akademie nicht nur ihren gesellschaftspolitischen Auftrag wahr sondern ermöglicht auch einen kritischen Diskurs der Bildungsvoraussetzungen und -möglichkeiten unterschiedlicher sozialer Schichten. Hier werden spezifische Weiterbildungsmaßnahmen, Lehrlingsmobilitäten (im Hinblick auf die Internationalisierung der gesamten Belegschaft), Lehrlingsprojekte sowie Lehrlingstreffen mit Informations- und Netzwerkcharakter weiter ausgebaut und etabliert werden.

Im Rahmen von Internationalisierungsprogrammen (ASA und erweiterte Fördermöglichkeiten für bilateralen Job-Exchange) werden für das allgemeine wie künstlerisch-wissenschaftliche Personal bessere Möglichkeiten geboten, sich zu vernetzen und weitere

berufliche Horizonte zu öffnen. Ziel solcher Modelle ist auch, die gemeinsame Arbeit des gesamten Universitätspersonals der Akademie lokal und international zu stärken und sichtbar zu machen (siehe 4.4, S. 42 f.).

Besonderer Nachdruck wird in diesem Sinn auf die Karriereentwicklung für den so genannten Mittelbau gelegt. Es wird ein Best-Practice-Modell zur besseren Vorbereitung der künstlerischen/wissenschaftlichen Karriere entwickelt. Nachwuchskünstler_innen und -forscher_innen sollen durch mehr Raum für eigene künstlerische/wissenschaftliche Tätigkeit Chancen auf Entwicklung erhalten. Auch für Mitarbeitende in anderen Karrierephasen werden Perspektiven gesucht, eigene Projekte besser verfolgen zu können. Darüberhinaus soll der tragenden Rolle des gesamten im künstlerischen Unterricht lehrenden künstlerisch-wissenschaftlichen Personals (betreffend die Lehrtätigkeit in den zentralen künstlerischen Fächern, im Entwurfsstudio sowie in eigenständigen Lehrveranstaltungen) deutlichere Sichtbarkeit verliehen werden.

Mit der Möglichkeit einer verlängerten Anstellung (die einen Differenzbetrag zwischen Pension und vorherigem Gehalt zahlt und somit Gehaltseinbußen teilweise kompensiert) sollen Senior Professors zukünftig über die Pensionierung hinaus in Einzelfällen als forschungs- und profilrelevante Mitglieder der Akademie erhalten bleiben. Zugleich soll diese Option ermöglichen, Professuren zeitnah neu besetzen zu können, um ein notwendiges Maß an Personaldynamik zu schaffen. In diesem Rahmen wird eine Richtlinie mit Voraussetzungen und Kriterien für Senior Professorships und ggf. eine betriebliche Vereinbarung erarbeitet werden. Die Akademie trägt auch auf diese Weise zu einer dynamischen Weiterentwicklung der Personalstruktur bei.

Die Akademie ist auf all diesen Stufen der akademischen Entwicklung bestrebt, ein ganzheitliches Personalentwicklungssystem zu etablieren, welches durch Arbeitnehmer_innenschutz, Arbeitspsychologie, Arbeitsmedizin und Gesundheitsprogramme zunehmend untermauert wird. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, welche durch Angebote wie flexible Arbeitszeitmodelle, Sonderfreistellungen, Kindergruppen etc. gewährleistet wird, soll eine Schwerpunktsetzung in Richtung Vereinbarkeit von Pflege und Beruf erfahren. Ein Beispiel dazu ist die Möglichkeit der erweiterten Pflegefreistellung gemäß § 64 des Gleichstellungsplans auch für gleichgeschlechtliche Paare.

Die interuniversitäre Kooperation und Vernetzung *ArtsforCare* soll in den nächsten Jahren etabliert werden, um alle Akademieangehörigen in kritischen Lebenssituationen zu unterstützen.

6. RÄUME UND INFRASTRUKTUR

Die Erschließung neuer Räume zählt in den nächsten Jahren zu den wichtigsten Aufgaben der Akademie. Dabei geht es einerseits um die Schaffung von Arbeitsflächen, die mit der Rückkehr an den Schillerplatz weiterhin nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind. Die Relevanz der Akademie als Ausbildungsstätte und als eine Akteurin im öffentlichen Leben hat sich in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich erhöht – wie das signifikante Wachstum ihrer Studierenden- und (in geringerem Maße) Mitarbeiter_innenzahlen sowie ihre gesteigerte Ausstellungstätigkeit verdeutlicht.

Andererseits geht es bei der Erschließung neuer Räume auch um die Erhöhung der Sichtbarkeit der Akademie sowie um ein kompaktes und arbeitsfähiges Raumkonzept für die Akademie der Zukunft, das auch ihre Positionierung im städtischen Gefüge – und damit in der kulturellen Öffentlichkeit – auf eine plausible Weise gewährleistet. Immerhin ist Raum nicht nur Ressource und Infrastruktur, sondern auch in komplexer Weise Gegenstand dessen, was im Namen der Akademie klassisch als „bildende Künste“ angesprochen ist. Derartige künstlerische Darstellungsformen und Denkweisen leben davon, mit verschiedenen Öffentlichkeiten in Auseinandersetzung zu treten. So ist die Raumfrage auf mehreren Ebenen elementar wirksam.

Mit der Rückkehr an den bestandssanierten Schillerplatz ist der konkrete Raumbedarf noch einmal deutlicher geworden als er es ohnehin schon war. Für die beiden Institute, die nicht an den Schillerplatz zurückkehren, das Institut für Konservierung – Restaurierung und das Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst geht es konkret – nach einer verlängerten Übergangsphase im Ausweichquartier Augasse – um eine dauerhafte Lösung, die ihre Arbeitsfähigkeit verbessert und Forschungsoperationen zu intensivieren ermöglicht. Für andere Institute ist durch die Entlastung der Stammgebäude (Schillerplatz, Kurzbauergasse, Lehárgasse, Karl-Schweighofer-Gasse) durch ergänzende Räume die Möglichkeit gegeben, die Potenziale vor Ort, hervorragende Atelierräume, besser für die künstlerische und gestalterische Praxis zu nutzen. Darüber hinaus werden für (neue) Projekte und zusätzlich geplante Masterprogramme Anmietungen nötig werden, die für zusätzliches Personal sinnvolle

Bürräume und Infrastruktur für Lehre sowie für temporäre Forschungsprojekte bieten.

In Zusammenarbeit mit der Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H. (BIG) und anderen Partnerinstitutionen arbeitet die Akademie in diesem Sinn an einer nachhaltigen Raumstrategie, die ihre Sichtbarkeit im Wiener Stadtraum erhöht. Diese Raumsituation kann und wird jeweils erweitert werden durch temporäre Nutzungen von Projekträumen, teilweise kurzfristig in Form von Pop-Up-Formaten, für Ausstellungen, Workshops und andere Interventionen. Sie gehören gleichermaßen dem Raumprofil einer zukunftsorientierten Kunstuniversität an, können aber zu keinem Zeitpunkt die fehlenden Raumressourcen ersetzen, die für eine kontinuierliche und solide Basisarbeit benötigt werden.

Die Anpassung der räumlichen Situation der Akademie an die sich verändernden Herausforderungen einer zeitgemäßen Kunstuniversität geht einher mit der Erweiterung und Erneuerungen der Infrastruktur. Sie trägt den Profilentwicklungen der Institute und der Bestandssicherung der Sammlungen Rechnung. Darüberhinaus begegnet sie den Anforderungen der Barrierefreiheit und der Digitalisierung.

6.1 Aktuelle räumliche Situation

Aktuell verfügt die Akademie über sieben relevante Mietobjekte. An erster Stelle stehen hier die historischen Gebäude am Schillerplatz, in der Kurzbauergasse und in der Lehárgasse. Hinzu kommen das Gebäude in der Karl-Schweighofer-Gasse sowie die Ausstellungsräume in der Eschenbachgasse und der unmittelbar anschließende Mehrzweckraum am Getreidemarkt. Seit August 2020 mietet die Akademie im *Creative Cluster Margareten* (in einer ehemaligen Schule der Stadt Wien in 1050 Wien) acht (Klassen-)räume für die zehn Stipendiat_innen des *Akademie Studio-Programms*, einer bewährten Schiene der Nachwuchsförderung an der Schnittstelle zwischen Studium und beruflicher Praxis für freischaffende Künstler_innen, an (siehe 3.5, S. 36). Aktuell mietet die Akademie darüber hinaus provisorisch Räume im Gebäude Universitätszentrum

(formals Wirtschaftsuniversität) in der Augasse an, die den Instituten für Konservierung – Restaurierung bzw. Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst zur Verfügung stehen, allerdings nur als Übergangslösung denkbar sind.

Die Akademie hat während der Bestandssanierung des zentralen Gebäudes am Schillerplatz in einer Reihe von darüberhinausgehenden Ausweichquartieren Unterkunft gefunden, die ein Mehr an Fläche zur Verfügung gestellt haben. In der Zwischenzeit hat sich die Akademie in ihrer Struktur, ihrem Studienangebot, ihrer Ausstellungs- und Vermittlungstätigkeit sowie ihrer personellen Situation weiterentwickelt. Insgesamt knapp 34.200 m² standen der Akademie in ihren Gebäuden vor der Sanierung zur Verfügung. Während der Sanierungsphase waren es knapp 41.000 m², d.h. 6.800 m² mehr, die auch den erweiterten Raumbedarf der Akademie anzeigen.

Die Übersiedlung vom Schillerplatz in die Ausweichquartiere in der Augasse, Engerthstraße, Leberstraße sowie die beiden neuen Ausstellungs- und Veranstaltungsräume brachten der Akademie den dringend benötigten zusätzlichen Raum von 6.800 m². Eine Entlastung des mit vielen räumlichen Funktionen betrauten Schillerplatzes, so wird auf mehreren Ebenen deutlich, ist jedoch nur durch ein größer angelegtes Projekt sinnvoll zu lösen. Die Augasse bleibt über die Rückkehr an den Schillerplatz hinaus als angemieteter Raum bestehen, allerdings als Provisorium. Das INTK und das IKR werden zunächst mit knapp 3.000 m² in der Augasse verbleiben, bis ein dauerhafter Raum geschaffen wurde. Das Bauprojekt für ein neues Bücherdepot unter der Leitung der BIG mit verschiedenen Partner_innen wie u.a. der Universität Wien, der Universität für angewandte Kunst Wien und der Technischen Universität Wien, an dem auch die Akademie beteiligt ist, wird zusätzlich eine Entspannung der Nutzungsflächen am Schillerplatz bringen.

Im Atelierhaus am Standort Lehárgasse, dem ehemaligen Semperdepot, welches 1996 für die Akademie adaptiert und in Betrieb genommen wurde, sind in den nächsten Jahren umfangreichere Adaptierungen und Renovierungen erforderlich, vor allem was die Belüftung sowie die Licht- und Klimaverhältnisse betrifft. Die Einbauten im Atelierhaus, in denen Lehrveranstaltungen ohne Lärmbelästigung Dritter kaum abgehalten werden können, haben jedoch nicht die erwartete Verbesserung gebracht und sind für die Lehre nur bedingt nutzbar. Hier wird es notwendig sein, diese Einrichtungen optimaler zu gestalten.

Weiters sollen Zwischenebenen adaptiert werden, um zusätzliche Räume zu gewinnen, ein zentrales und ressourcenschonendes Lager errichtet werden (siehe 5.2.2, S. 49), temporärer Stellplatz bzw. hängende Wandsysteme entwickelt und einzelne Bereiche umgestaltet werden, um Flächen für Büros zu gewinnen. Zugleich müssen auch für das Fotolabor, das Computestudio und ein besser nutzbares Filmstudio eine sinnvolle räumliche Arbeitssituation sichergestellt werden, um angemessenen Raum für die Lehre und künstlerische Praxis zu bieten. Ein den Arbeitsschutzbestimmungen entsprechender Sprayraum wurde bereits eingerichtet und ist in Betrieb. Es lässt sich absehen, dass hier eine Bestandssanierung ab 2025, also rund 30 Jahre nach der Adaptierung für den Studienbetrieb der Akademie, erforderlich sein wird. Diesbezügliche Vorbereitungen sollten also in der Leistungsvereinbarungsperiode 2022–2024 getroffen werden. Im Bauleitplan Ost steht das Projekt an Stelle 3b (Stand Juni 2020).

Die renovierten Räumlichkeiten an diesem Standort erfordern allerdings, wie sich im laufenden Betrieb gezeigt hat, weitere Adaptionen, insbesondere was die Kellerräumlichkeiten betrifft. Diese sind aufgrund unzureichend vorgenommener Trockenlegung nur eingeschränkt nutzbar und sollen jedenfalls – vor allem als Lagermöglichkeiten – nutzbar gemacht werden. Es wird angestrebt, das Atelierhaus Lehárgasse im Zuge der notwendigen Bestandssanierung effizienter nutzbar zu machen. Dazu soll das Atelierhaus vor allem im Erdgeschoss (EG Nord und Prospekthof) und im Mehrzwecksaal stärker als Ort der Akademieöffentlichkeit verankert und symbiotisch mit dem nahen Gebäude am Schillerplatz genutzt werden. Hierfür braucht es dringend eine adäquate Ausstattung als Ausstellungsfläche (Licht, mobile Wände etc). Durch die Ermöglichung flexibler Nutzung können Veranstaltungen und Ausstellungen interner sowie externer Nutzer_innen wesentlich einfacher und kostengünstiger durchgeführt werden.

Die Barrierefreiheit ist nicht in allen Bereichen umgesetzt und zum Teil schreiben gesetzliche Änderungen bauliche Anpassungen vor. Die seit Frühjahr 2020 im Gleichstellungsplan verankerte AG barrierefreies Arbeiten und Studieren (bAS) hat eine erste Erhebung des Status quo vorgenommen und Handlungsbedarf in den Bereichen Barrieren, Zugänglichkeit und Inklusion aufgezeigt. In der Personalentwicklung, der sozialen Dimension (zukünftiger) Studierender, der internen und externen Kommunikation sowie der Gestaltung möglichst barrierearmer, gut erreichbarer Räume für Universitätsangehörige und Besucher_innen sind hier sowohl baulich als

auch im Bereich der digitalen Zugänglichkeit und Kunstvermittlung Aktivitäten zu setzen. Potenzielle Studierende mit Beeinträchtigungen werden über die *Plattform Vielfalt* (siehe 7.1, S. 63) angesprochen werden. Auch das Projekt *Akademie geht in die Schule (AgidS)* soll bei diesem Thema wichtige Impulse und Ansätze einbringen.

6.2 Zusätzlicher Raumbedarf

Die Akademie verfügt an ihren angestammten Standorten über keinerlei Raumreserven mehr, die der Raumnot, die in den letzten Jahren entstanden ist, Abhilfe leisten könnten. Allein der Vergleich zwischen 2005 und 2019 zeigt die Entwicklung und die Notwendigkeit von zusätzlichem Raum. Waren es 2005 noch 970 Studierende, so waren es im Wintersemester 2019 bereits 1.522 – eine Steigerung von knapp 57 Prozent. Die Zahl der Mitarbeiter_innen und somit die Notwendigkeit von zusätzlichen Arbeitsplätzen hat sich ebenfalls signifikant erhöht; von 375 Mitarbeitenden (2005) auf 531 (2019), eine Steigerung von knapp 42 Prozent.

Zusätzliche Räume werden vor allem mit Blick auf die zusätzlichen Lehrangebote, neue Masterprogramme, den Ausbau der Werkstätten und Labore, ruhige Arbeitsplätze für Mitarbeiter_innen, Studierende, PhD-in-Practice-Studierende und Doktorand_innen sowie auch für neue Forschungsinitiativen und Drittmittelprojekte benötigt. Hier ist von einem Raumbedarf von rund 6.000 m² auszugehen. Es konnten Kooperationen mit der Stadt Wien sowie mit privaten Fördergeber_innen vor allem für Zwischennutzungen von Objekten etabliert werden, die es weiter auszubauen gilt.

6.2.1 Innerstädtisches Neubauprojekt mit Forschungsschwerpunkt

An allererster Stelle der Bemühungen um neue Räume steht ein Neubauprojekt, für das in Zusammenarbeit mit der BIG Pläne erarbeitet werden. Sie lassen die baldige Realisierung eines Forschungszentrums für *Cultural Heritage Studies and Sciences* im Sinne der hausinternen Kooperation zwischen dem Institut für Konservierung – Restaurierung und dem Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst in direkter Nähe zu verschiedenen anderen Partnerinstitutionen konkret werden. Hier geht es darum, Räume für die Lehre des IKR und INTK zu schaffen, an denen Forschung und Lehre durch eine bessere und spezifischere Infrastruktur sowie durch eine verbesserte Ausgangssituation für

tragende Kooperationen in erweitertem Maße stattfinden können. Die besondere Forschungsorientierung dieses als dauerhaft und strukturell verstandenen Kompetenzzentrums spiegelt sich insofern zugleich in der Bemühung, in direkter Nachbarschaft zur Abteilung für Konservierung und Restaurierung des Bundesdenkmalamts, einigen Ressorts und Beständen des Kunsthistorischen Museums Wien und anderer Museen, Forschungsinstitutionen und Universitäten Synergien zu erhöhen. Im Besonderen ist dabei mit Institutionen geplant, die sich mit der Entwicklung von Erhaltungsstrategien und Digitalisierung von zeitbasierten Medien beschäftigen (Österreichisches Filmmuseum, Filmarchiv Austria) und damit die inhaltliche Neuorientierung des IKR und des INTK nachhaltig und strukturell unterstützen.

Gebraucht wird für das INTK und das IKR eine Fläche von ca. 4.600 m², für die es bereits eine Machbarkeitsstudie gibt. Im Bauleitplan Ost steht das Projekt an Stelle 3b. Für die Akademie ist dieses Forschungszentrum ein Prestigeprojekt, das stadtpolitische und auch darüber hinausgehende kultur- und forschungspolitische Bedeutung hat.

Ein besonderes Anliegen der Akademie ist im engen Zusammenhang mit den Cultural Heritage Sciences auch die eigene historische Gipssammlung in einer neuen Gebäudesituation unterzubringen. Damit würde nicht nur ein historischer Bestand von herausragendem kunst- und kulturhistorischem Stellenwert öffentlich gemacht. Zugleich wäre dies im Zusammenhang mit der Glyptothek auch die Chance die konservatorische Arbeit, die fortwährende Rekonstruktion und Interpretation des kulturellen Erbes auf eine nachdrückliche Weise im öffentlichen Raum sichtbar zu machen.

Als ein räumlicher Sinnzusammenhang, dessen Fokus auf Forschung liegt, wäre dieser Forschungskomplex zugleich ein geeigneter Ort für Arbeitsräume für temporäre Forschungsprojekte, für PhD-Studierende sowie die Abteilung Kunst | Forschung | Support. Alle neuen Forschungsinitiativen und auch Drittmittelprojekte benötigen zusätzlichen Raum, sowohl für Büros als auch für studiobasierte Projekträume. Die Erweiterung der Lehre durch Masterprogramme wie den neuen *Master of Arts Transcultural Studies (Art)* setzt zusätzliche Unterrichtsräume voraus. Neue und bislang infrastrukturell unterversorgte Studienprogramme sollen auf neue Arbeits- und Lehrräume zurückgreifen können. Zugleich bemüht sich die Akademie um ein Modellarchiv für Architekturmodelle des IKA, das in diesem Zusam-

menhang sinnvoll aufgehoben wäre. Um diese primär forschungsorientierten Instituts-, Abteilungs- und Projekträume zur Gänze unterbringen und die anderen Standorte der Akademie entlasten zu können, braucht es weitere ca. 2.000 m².

Diese zusätzliche Entlastung der Hauptgebäude würde zugleich ermöglichen, dass die Atelierräume am Schillerplatz künftig noch besser für ihren ursprünglichen Zweck – die künstlerische und gestalterische Praxis – verwendet werden können. Die freiwerdenden Raumressourcen am Schillerplatz werden zudem für gemeinschaftlich genutzte Räume und studentische Arbeitsplätze benötigt.

Gerade am Institut für bildende Kunst ist die Raumsituation historisch gewachsen und inhomogen. Durch die Entwicklungen der letzten Jahre in Verbindung mit der Einrichtung neuer Fachbereiche und Studienangebote gibt es immer noch Fachbereiche ohne Unterrichts- und Büroräume sowie zu wenige Atelierplätze für Studierende.

Besonders wichtig ist, dass die Werkstätten mit den Curricula und den gestiegenen Studierendenzahlen mitentwickelt werden. Die Werkstätten und Labore sind essentieller Bestandteil der Lehre und eine gewachsene Basis der Kompetenz und des Wissens um Material, technische Möglichkeiten und Realisierung von innovativen Ideen. Sie sind ein wichtiger Grundstein der Lehre und wurden mit der Implementierung des Studiums der Bildenden Künste für alle Studierenden der Akademie zugänglich gemacht. Diesem positiven Entwicklungsschritt hinkt die räumliche, infrastrukturelle und personelle Ausstattung der Werkstätten hinterher und muss aufgefangen werden, um die Nutzung auch tatsächlich zu ermöglichen. Neben Personalaufstockung und einem digitalisierten Buchungssystem der Arbeitsplätze zur optimaleren Nutzung der Ressourcen und der Sicherstellung der Studierbarkeit (Verzögerungen des Fortkommens im Studium durch Wartezeiten auf Basislehrveranstaltungen, die zur Benutzung der Werkstätten befähigen, müssen minimiert werden), werden räumliche Erweiterungen notwendig sein. Zusätzlich zur Verbesserung der bestehenden Werkstatt- und Laborsituation inklusive der Erweiterung um digitale Techniken soll eine Keramikwerkstatt eingerichtet werden (siehe 6.3.1, S. 57). Bestehende Räumlichkeiten müssen an die Bedürfnisse der Fachbereiche, speziell für die Arbeit in digitalen Räumen mit Film, Video und anderen digitalen Medien, weiter angepasst werden.

6.2.2 Anmietungen

Neben diesen langfristigen und strukturellen Lösungen bleiben einige Desiderate, für die auch mit dem geplanten Neubauprojekt noch keine befriedigenden Lösungen gefunden sein werden. Die Akademie bemüht sich, projektbezogen, mit adäquaten Laufzeiten innerstädtische Räume im näheren Umfeld ihrer Kerngebäude anzumieten. Insbesondere weitere Büroräume werden notwendig sein, um gewachsenen Verwaltungsabteilungen zusätzlichen Platz zu bieten. Mit ergänzenden Lagerflächen bemüht sich die Akademie um eine nachhaltigere Nutzung insbesondere von oftmals als Einwegarchitektur entworfenen Ausstellungsdisplays, die auch Studierenden zur Verfügung gestellt werden könnten.

Für neue Kooperationen und Projekte sowie institutsübergreifende Synergien werden auch vom Fachbereich *Bühnengestaltung und Szenografie* (IKA) Räume für Darstellungen, Aufführungen und Präsentationen außerhalb der Akademie im urbanen Raum benötigt, um diese für die jeweiligen Herausforderungen adaptieren zu können. Angedacht sind auch Zusammenarbeiten mit Theaterhäusern und Gruppen in Wien sowie die Mitnutzung von vorhandenen Prohebühnen anderer Universitäten in Wien, um gemeinsam neue Prohebühnen für Aufbauten, technische Proben und Experimente mit „Raum“ zu etablieren.

Bereits 2021 wird mit der Rückübersiedlung an den Schillerplatz ein Lager für technische Geräte und kleinere Displaymaterialien in der Größe von zumindestens 20 m² angemietet. Für die Ausstellungsbereiche am Schillerplatz, in der Eschenbachgasse und im Atelierhaus in der Lehárgasse ist es im Sinne der Nachhaltigkeit, des Geräte-Sharings und Recyclings angedacht, ein gemeinsames Lager inklusive Gerätepool zu führen. Sockel, Vitrinen, modulare Wandsysteme und andere Displaymaterialien wie Bühnenstoffe u.ä. sowie Abspielgeräte, Soundequipment und Projektoren werden dort verwaltet und gewartet. Selbstverständlich steht das Material auch für Ausstellungen der Akademie an anderen Orten wie zum Beispiel für Pop-Up-Präsentationen in Zwischennutzungen zur Verfügung. Diese Lagerfläche ist natürlich viel zu klein. Mittelfristig muss dringend mehr Raum geschaffen werden.

Ergänzende Anmietungen in Form von Wohnstudios (bzw. Wohn- und Atelierräumen) werden zudem für das Internationalisierungsprogramm in Zusammenarbeit mit der *Art School Alliance* als Stipendienprogramm für

Incoming Students sowie für das Curator-in-Residence-Programm nötig, das zum Ziel hat, einmal jährlich ein Ausstellungsprojekt mit Studierenden im Austausch mit externen und internationalen Partner_innen zu realisieren (siehe 4.1, S. 39).

Für temporäre Forschungsprojekte und Drittmittelstellen sind jeweils Ressourcen nötig, um flexibel auf die Ansprüche der Projekte innerhalb der jeweiligen Projektlaufzeit reagieren zu können.

Für kurzfristige Ausstellungsprojekte, künstlerische Interventionen, Vortragsserien oder Workshops möchte die Akademie verstärkt auf Zwischennutzungen und Pop-Up-Situationen zurückgreifen, um spontan mit sich verändernden stadtpolitischen und gesellschaftlichen Gemengelagen umgehen zu können und die Adressierung neuer städtischer Bereiche gewährleisten zu können – so wie zum Beispiel die Ausstellung der Abschlussarbeiten 2020 oder die Jahrespräsentation des *Masters in Critical Studies* im Rahmen der Vienna Art Week im Stephanushaus in der Ungargasse gezeigt wurden.

6.3 Infrastruktur

Die Werkstätten und Labore der Akademie sind grundsätzlich in einem guten Zustand. Allerdings sind die Voraussetzungen für eine optimale und gleichberechtigte interdisziplinäre Nutzung noch längst nicht geschaffen. Mit einem transparenten Buchungssystem und verbesserter Betreuungssituation in den Werkstätten wird es in den kommenden Jahren im Interesse der Studierbarkeit darum gehen, diese Situation weiter zu optimieren. Das gewachsene Netzwerk an Werkstätten und allgemeiner Infrastruktur befindet sich aber auch in mehrfacher Hinsicht an einem inhaltlichen Wendepunkt.

Die strukturelle Neuaufstellung des IBK, seine Einteilung entlang der vier kategorischen Grundaspekte künstlerischen Handelns, in der sich die Arbeit der Fachbereiche des Instituts abbildet, zeigt auch eine strukturelle Notwendigkeit an, die jeweiligen thematischen Schwerpunkte – insbesondere aber den Schwerpunktbereich *Kunst und Intervention* – mit einer funktionierenden Infrastruktur auszustatten, das historisch gewachsene Gefüge der Werkstätten zu ergänzen und auch vom Ansatz her neu zu denken. Eine ähnliche Situation findet sich im INTK, in dem mit der Ergänzung des Arbeitsbereichs Mikrobiologie und Molekularbiologie zum bis dato prägenden Forschungszusammenhang der

physisch-chemikalischen Materialanalytik auch neue Voraussetzungen im Bereich Labortechnik erforderlich sind. Was die Erprobung von Materialien betrifft, so wird auch das IKA Laborkapazitäten in Zusammenarbeit mit dem INTK erweitern. Die *Plattform Konstruktion Material Technologie (CMT)* am IKA wird ein Labor für Empirische Experimente (LEE) einrichten, um Testungen von Entwürfen, Prototypen und Konstruktionen im Maßstab 1:1 zu ermöglichen (siehe 2.1.2, S. 18).

Im weiteren Zusammenhang der strategischen Entwicklung der Akademie sind es vor allem die zeitgenössischen (medien-)technologischen, digitalen und sozialen Transformationsprozesse, die eine grundlegende infrastrukturelle Weiterentwicklung erforderlich machen.

6.3.1 Werkstätten, Studios und Labore

Die im Themenbereich *Kunst und Intervention* zusammengefassten Fachbereiche des IBK arbeiten nicht primär mit einem bestimmten Materialzusammenhang, sondern beziehen sich in verschiedener Form auf räumliche Situationen, oftmals solche, die nicht bereits als Ausstellungsräume codiert sind, sondern (als öffentlicher Raum, städtischer Raum, politische Öffentlichkeit etc.) einer anderen sozialen Logik unterliegen. Für die angestrebte sukzessive Gleichgewichtung der vier Themenbereiche am IBK (*Kunst und Raum, Kunst und Zeit, Kunst und Bild* sowie *Kunst und Intervention*) ist es entscheidend, dass dieser Arbeitsbereich neben verbessertem Zugang zu den allgemeinen Werkstätten für die Analyse des Gegenstands seiner künstlerischen Auseinandersetzung eine eigene Struktur und dafür auch die notwendigen Räume bekommt: die multifunktionale Werkstatt „Workshop for subversive crafts“, in der künstlerische Ausdrucksformen und Praxen, die Dynamik der Verdichtung von Codes und Bedeutungen, aber auch die Prozesse der materiellen Gestaltung des (städtischen) gesellschaftlichen Raumgefüges analysiert, diskutiert, be- und erarbeitet werden. Dabei geht es um aktuelle Fragestellungen, die unsere Gegenwart bestimmen, die Grundlagen digitaler, infrastruktureller und soziologischer Zusammenhänge und die Erforschung der Geschichte künstlerischer Eingriffe, um so auch die Grundlagen für ein Verständnis von Kunst und Öffentlichkeit unterrichten zu helfen. Die multifunktionale Werkstatt ist prozesshaft, forschungsorientiert und interdisziplinär angelegt, mit Fokus auf formalen, materiellen und ästhetischen Ausdruck. Sie bildet Schnittstellen zwischen den verschiedenen Themenbereichen am

IBK und anderen Instituten (zum IKA insbesondere durch die geplante Qualifizierungsstelle als Kooperation von Szenografie und Architektur, zu IKW und IKL sowie durch die Professur mit wechselnder Widmung am IBK, die sich mit dem Verhältnis von *Gender and Space* beschäftigt).

Die Arbeit mit Keramik ist interdisziplinär (in Verbindung mit Malerei sowie als skulpturale und installative Praxis) aus der zeitgenössischen Kunstproduktion nicht wegzudenken und hat auch an der Akademie einen wichtigen Stellenwert. Zugleich steht der Akademie noch keine umfassend nutzbare, den Kapazitäten nach ausreichende Keramikwerkstätte zur Verfügung (allein über sehr beschränkte Ressourcen verfügt das IKL). In einer offenen und transparenten, für Studierende und Lehrende aller Institute zugänglichen Struktur strebt die Akademie in diesem Bereich eine Erweiterung an. Ebenso ist für eine zeitgenössisch aufgestellte Kunstuniversität eine digitale Ausstattung im Bereich Druckgrafik unerlässlich um Digitalisierung glaubhaft und nachhaltig mitgestalten zu können.

Im Hinblick auf die stetig zunehmende Bedeutung und den verstärkten Einsatz digitaler Technologien in allen Fachbereichen des IBKs ergibt sich die strategische Notwendigkeit die Labore und Werkstätten signifikant zu stärken und die vorhandenen fachlichen Kompetenzen zu erweitern. Dies betrifft einerseits die Ausstattung des Computerstudios, als auch eine entsprechende personelle Aufstockung um das Lehrangebot adäquat den neu entstehenden Anforderungen anpassen zu können. Die Vermittlung von Kompetenzen im kritischen Umgang mit Social Media spielt hier ebenso eine Rolle wie das Erlernen eines experimentellen Zugangs zu einer Vielzahl von spezifischen digitalen Produktionszusammenhängen: von gegenwärtigen Special Effects Technologien für Film, Video, Animation und digitalen Spielen über Virtual Reality Anwendungen, Steuerungssysteme für installative Anwendungen, bis hin zu einer künstlerischen Perspektive auf Machine Learning (AI) und Internet of Things-Technologien.

Mit der Mikrobiologie als ergänzender Forschungsperspektive im INTK erschließt sich der Akademie ein neuer Bereich exzellenter Forschung. Wir sehen für das INTK in seiner derzeit schon vorhandenen Ausstattung und Expertise der Kolleg_innen und der Ergänzung durch die biogenen Faktoren der Materialzerstörung das große Potenzial, hier eine Vorreiter_innenrolle einzunehmen und als zentrales Expert_innenzentrum mit nationaler und internationaler Reichweite zu fungieren. Exzellente Analytik setzt aber auch voraus, dass exzel-

lente Geräte auf dem neuesten Stand der Technik zur Verfügung stehen. Aufgrund der schnell fortschreitenden technischen Entwicklung und den damit verbundenen hohen Kosten ist es heute meist nicht mehr möglich und auch nicht sinnvoll, alle Geräte und das damit verbundene Know-how an einem einzelnen Universitätsstandort zur Verfügung zu stellen. Im Sinne einer optimalen Ausschöpfung von Ressourcen sollte die am Standort Wien vorhandene Expertise und Gerätenutzung stärker vernetzt werden. Auch für den Forschungsstandort der Akademie sind allerdings Anschaffungen nötig, die in den kommenden Jahren getätigt werden müssen (z.B. Sequencing-Ausstattung für Umgebungsmonitoring in Sammlungen und Museen, Environmental-Scanning Elektronenmikroskop etc.).

6.3.2 Digitalisierung

Die Akademie hat vor allem mit mehreren Großprojekten die Digitalisierung angestoßen, für deren Umsetzung weiterhin Ressourcen notwendig sind. In den kommenden Jahren werden weitere hinzukommen, die auf die jeweils aktuellen Herausforderungen der technologischen Entwicklung reagieren. Die aktuellen Projekte betreffen eine vorausschauende Planung von Prozessen des Blended Teaching und Learning, die Schaffung einer Wissensdatenbank Digitalisierung, in der sich die erforderliche Expertise (mit Blick auf geistiges Eigentum und Verwertung, Copyright, Barrierefreiheit etc.) zusammenfasst, die Erweiterung und Verbesserung des digitalen Archivs für das Universitätsarchiv und das Kupferstichkabinett sowie die unerlässliche Aufrüstung der Software für Controlling und Finanzverwaltung auf SAP S4 HANA und vor allem die Etablierung einer digitalen Gesamtinfrastruktur für alle Anwendungsbereiche von der Verwaltung bis hin zu Lehre und Forschung. Zugleich adressiert die Digitalisierung auch Fragen der Barrierefreiheit, die in den kommenden Jahren beantwortet werden sollen.

Digitale Ressourcen für Forschung, Lehre und Vermittlung

Die Covid-19-Krise hat die konkreten Erfordernisse gezeigt, in Krisensituationen punktuell und mit Blick auf allgemeine Zukunftsorientierung aber auch perspektivisch das „digitale Lehren und Lernen“ zu ermöglichen. Hier gilt es nun, sich nicht nur Gedanken zur organisationalen Einbettung und Kompetenzverteilung zu machen, sondern beispielsweise auch Überlegungen hinsichtlich notwendiger Infrastrukturen und Services, laufender Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, der

Förderung des internen und externen Informationsaustauschs sowie etwaigen Kooperationsmöglichkeiten anzustellen, um Lehrende bei der didaktisch sinnvollen Verknüpfung von traditionellen Präsenzveranstaltungen und modernen Formen von E-Learning zukünftig besser unterstützen zu können. Diese strukturellen Aspekte und Fragen der Personalentwicklung korrespondieren mit einer Verbesserung der digitalen Infrastruktur in Hard- und Software, die in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden muss.

Als Wissensdatenbank bezeichnet die Akademie ein Reservoir an juristischem Wissen. Mitarbeiter_innen und Studierende haben fortlaufend Fragen zu unterschiedlichsten ethischen und rechtlichen Angelegenheiten im Umfeld der Digitalisierung, deren Abklärung eine breite juristische Expertise erfordert. Dies macht es wiederum notwendig, die Rechts- und Personalabteilung um zusätzliche Jurist_innen aufzustocken. Hier soll eine „Clearingstelle für ethische und rechtliche Fragen“ etabliert werden. Diese soll u.a. als „Single Point of Contact“ dienen, erste Rechtsinformationen geben, eine diesbezügliche Expert_innen- und Wissensdatenbank aufbauen und pflegen, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen planen sowie Mitarbeiter_innen und Studierende dabei unterstützen, Rechtsauskünfte bei diversen (internen und externen) Rechtsexpert_innen einzuholen.

Sowohl im Bereich des Universitätsarchivs als auch im Kupferstichkabinett ist die Aufgabe der Digitalisierung der Bestände weiterhin essentiell. Für das Kupferstichkabinett ist die Anschaffung einer neuen Museumdatenbank geplant. Dies nicht nur, um die Sammlungsverwaltung ins 21. Jahrhundert zu überführen, sondern auch um in einem weiterführenden Projekt ausgewählte Bestandsgruppen in Form einer damit verknüpften Online-Datenbank einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Akademie kommt damit ihrer gesellschaftspolitischen Verantwortung nach, eine im Bundeseigentum stehende Sammlung weiter zu digitalisieren und einer internationalen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Eine Online-Datenbank entspricht somit den Entwicklungsrichtungen der Digitalisierung, der Gewinnung neuer Räume, der Internationalisierung und der Nachhaltigkeit. Da das Kupferstichkabinett aus konservatorischen Gründen keine Dauerausstellung bespielen kann, sind darüber hinaus Medienstationen geplant, die ausgewählte Bestände interaktiv der Öffentlichkeit zugänglich machen. Der Ausbau der Kunstvermittlung auch im digitalen Bereich dient zugleich der Erschließung neuer Öffentlichkeiten und schafft erweiterte Möglichkeiten körperlich beeinträchtigte Besucher_innen besser anzusprechen.

Auch die Universitätsbibliothek digitalisiert laufend ihre gemeinfreien Bestände. Hier beteiligt sich die Universitätsbibliothek unter anderem auch an dem europaweiten *E-Books-on-Demand (EOD)*. Diesbezügliche Unternehmungen sollen fortgeführt und intensiviert werden. Sowohl die Digitalisate als auch sämtliche im Rahmen der bibliothekarischen Tätigkeit generierten Metadaten werden dabei – soweit dem keine rechtlichen Hindernisse entgegenstehen – unter der Public Domain Mark bzw. Creative Commons Zero veröffentlicht. Um aber nicht nur passiv digitale Inhalte zur Verfügung zu stellen, sondern mit diesen auch aktiv zu arbeiten, möchte sich die Universitätsbibliothek zukünftig noch mehr als bisher im Bereich *Digital Humanities* engagieren (z.B. wissenschaftliche Erschließung des Medienbestands, Einrichtung eines Library Labs, Abhaltung von Informationsveranstaltungen und Workshops).

Das institutionelle Repositorium der Universitätsbibliothek wird gemeinsam mit dem Zentralen Informatikdienst und der Abteilung Kunst | Forschung | Support im Rahmen des Repository Managements betreut. In enger Zusammenarbeit wird in diesem Kontext in den nächsten Jahren auch der Auf- und Ausbau relevanter Infrastruktur und Dienstleistungen (z.B. Datenmanagement, Schnittstelle zu Portfolio/Showroom) weiter intensiviert werden.

In allen Arbeitsfeldern der Akademie gibt es Bedarf an Digitalisierungswerkzeugen. Die Bedürfnisse sind allerdings unterschiedlich und es wird dabei keine one-size-fits-all-Lösung geben. Ziel dieses groß angelegten Projektes ist die koordinierte und aufeinander abgestimmte Etablierung einer digitalen Gesamtinfrastruktur, die mehrere komplementäre Tools und Programme enthält, die je nach Einsatzbereich und Bedarf kombiniert eingesetzt werden (derzeit u.a. SAP, AkademieOnline,]a[repository, Research Catalogue, Portfolio/Showroom, Simplify.art sowie weitere noch zu erhebende Werkzeuge, Systeme und Programme in diversen Anwendungsreichen der Administration). Handlungsanleitend für die Projektdurchführung sind konkrete Use Cases, anhand derer Möglichkeiten ausgewählt und bedarfsorientiert implementiert werden. Damit soll eine zentrale Anlauf- und Kontaktstelle geschaffen werden, die durch dezentrale Verantwortlichkeiten, Ressourcen und Kompetenzen unterstützt wird. Zentrale Aufgabe ist das Schnittstellen- und Kommunikationsmanagement (technisch, und im Sinne der Abstimmung von Bedürfnissen und Lösungen, zwischen Use Cases, etc). Für die Umsetzung und die übergreifende Koordination der jeweiligen Anwendungsbereiche wurde die Stelle einer_eines Digital Project Manager_in geschaffen.

Digitalisierung im Verwaltungsbereich

Die Digitalisierung des Rechnungswesens umfasst alle Bereiche der Administration und wird bereits jetzt eigenverantwortlich von Mitarbeiter_innen betreut. Hier gilt es zur Entlastung der Administration und zur Beschleunigung von Prozessen sowie zur nachhaltigeren Nutzung von Ressourcen nutzer_innenfreundliche digitale Workflows zu realisieren. Die mit dieser Umstellung der Servicestruktur der Akademie verbundenen technischen Voraussetzungen werden erhoben, geprüft und künftig einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Infrastruktur an der Akademie bedeuten.

Die Umstellung auf SAP S4 HANA zählt zu den unumgänglichen Erfordernissen der Digitalisierung und ist insofern nicht als ein strategisches Projekt zu begreifen, muss aber in diesem Zusammenhang genannt werden. Ab 2025 endet SAP R3, ab 2027 gibt es nur mehr S4 HANA und SAP R3 wird von SAP nicht mehr unterstützt. Gleichwohl gilt es, dafür finanzielle und personelle Ressourcen bereitzuhalten, um die Umstellung vorausschauend und kompetent umsetzen zu können.

Die Raumverwaltung für alle Standorte wurde in CAMPUS- und AkademieOnline implementiert und soll weiter optimiert werden unter besonderem Fokus auf Umsetzung der Kernprozesse des Student Life Cycles und einer zeitgemäßen Softwarearchitektur. Dabei sollen jedenfalls Möglichkeiten im Rahmen des Projekts *Non-Binary Universities* unter Berücksichtigung der arbeits- und studienrechtlichen Vorgaben berücksichtigt werden. Weiters soll eine mobile Version von CAMPUSOnline entwickelt werden, die Implementierung offener Schnittstellen zu Apps und Standardanwendungen erfolgen, sowie eine Anbindung von E-Learning-Anwendungen wie Moodle und Plattformen zu internationalem Studierendenaustausch wie Mobility Online ermöglicht werden.

Die Digitalisierung stellt einen der Schwerpunkte der Akademie der nächsten Jahre dar, dies bedingt natürlich auch eine Stärkung der Strukturen des Zentralen Informatikdienstes. Damit soll gewährleistet werden, dass Serviceanforderungen noch effizienter bedient werden können, und dass die Projektorientierung sinnvoll adressiert werden kann. Die Infrastruktur wird – soweit erforderlich – laufend optimiert werden, um auf die disruptiven Veränderungen der Digitalisierung aus der Position einer innovativen und zeitgemäßen Kunstuniversität eingehen zu können.

Digitalisierung und Barrierefreiheit

Im Rahmen des Entwicklungsschwerpunktes Digitalisierung ist auch Barrierefreiheit in diesem Sinne – nicht nur baulich – ein Thema für die strukturellen und inhaltlichen Entwicklungen der Akademie. Die Umsetzung aller notwendigen und gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen für eine barrierefreie Kommunikation und Information erfolgt laufend. Dies betrifft u.a. die Website wie auch die Aufbereitung von Inhalten. Hier möchte die Akademie in den nächsten Jahren noch einen Schritt weiter gehen und sich, über die gesetzlichen Vorgaben hinaus, mit der Umsetzung von Barrierefreiheit im Bereich Publikationen, Lehr- und Lernmaterialien befassen, sowie mit digitalen, barrierefreien Zugängen zu den Kunstwerken der Sammlungen. Die Akademie als Kunst- und Bildungsinstitution sieht diese Maßnahmen als Teil ihres Auftrags, um eine inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung zu gewährleisten.

Im Sinne der digitalen Barrierefreiheit wird in der Universitätsbibliothek ein Arbeitsplatz für blinde und sehbeeinträchtigte Menschen (inklusive eines diesbezüglichen Literaturservices) eingerichtet. Dieser Arbeitsplatz soll in den nächsten Jahren mit multimedialen/multisensorischen Technologien erweitert werden, um durch die Bereitstellung einer barrierefreien Räumlichkeit mit modernsten Technologien auch den Akademieangehörigen das umfangreiche am Markt vorhandene E-Learning-Angebot, von Webinaren bis zu Online-Sprachkursen, zeitunabhängig in einem optimalen, störungsfreien Lernumfeld zugänglich zu machen. Der Arbeitsplatz würde auch synergetisch und bedarfsorientiert zur digitalen Produktion hinzugezogen werden.

7. GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

Kunst und Forschung haben einen historisch gewachsenen Allgemeinheitsanspruch, der nicht allein in der Repräsentation bestimmter sozialer Gruppen oder Teilkulturen besteht, sondern eine umfassende Ansprache beinhaltet. Universitäten wie die Akademie der bildenden Künste Wien haben als öffentliche Institutionen einen entsprechenden gesellschaftlichen Auftrag und einen Anspruch auf gesellschaftliche Relevanz. Für das Kunst- und Wissenschaftsverständnis der Akademie ist dieser Auftrag auf besondere Weise identitätsbildend: Auch wenn die avancierten Praxen und Diskurse der Künste und Wissenschaften ein Maß an Komplexität und Spezialisierung voraussetzen, das eine einfache unmittelbare Konsumierbarkeit auf breiter Ebene nicht immer einfach macht, berühren die Bedingungen des Zugangs zu Künsten und Wissenschaften auch ihren Geltungsanspruch. Zeitgemäße Kunstbegriffe haben ein eurozentrisches und allzu oft immer noch männlich geprägtes Konzept von Autor_innenschaft vielfältig dezentriert, nicht zuletzt um dadurch einen umfassenden Anspruch auf gesellschaftspolitische und künstlerische Geltung zu behaupten. Diese Strukturen bilden sich in gesellschaftlichen Institutionen ab und schaffen unterschiedliche Möglichkeiten des Zugangs und der Teilhabe. Hier hat die Akademie bereits in der Vergangenheit wichtige Akzente in Richtung Kulturwandel gesetzt, die sie fortsetzen und vertiefen wird.

Auch aus diesen Gründen ist die Frage danach, wessen Diskurse und Praxen, wessen gesellschaftliche Positionen und Perspektiven auf künstlerischer und wissenschaftlicher Ebene verhandelt werden, sowie die Frage danach, wie eine Einbeziehung marginalisierter Perspektiven gewährleistet werden kann, für unsere Universität essentiell. Aus diesen Fragen ergibt sich eine für die Akademie entscheidende Orientierung an antidiskriminatorischen Initiativen und Maßnahmen sowie nachdrücklichen Bemühungen um Nachhaltigkeitsziele und um ein Wirken in den erweiterten gesellschaftlichen Raum hinein. Neben den unten genannten Bemühungen um die Überwindung der spezifischen Formen gesellschaftlicher Diskriminierung bemüht sich die Akademie um eine Verankerung gesellschaftstheoretischen Wissens in ihren Diskursen und Curricula, um die systemische Ebene von sozialer Ungleichheit, Ausgrenzung und Marginalisierung ausdrücklicher adressieren zu

können und die ambivalente Rolle, die der Kreativsektor und das Kunstfeld darin spielen, auf allen Ebenen zu reflektieren.

7.1 Gleichstellungspolitik und Diversitätsmanagement

Die Akademie versteht sich als ein Ort, in dem es in besonders hohem Maße möglich ist, eine Kultur der Gleichbehandlung und der Diversität zu leben und weiter zu entwickeln. Dabei ist es entscheidend, die verschiedenen Kategorien gesellschaftlicher Identitätskonstruktionen im sozialen Zusammenhang zu sehen und die Zuschreibungsprozesse, die ihnen vorausgehen, im Kontext gesellschaftlicher Machtverhältnisse zu betrachten.

Mit Blick auf Strukturen der Marginalisierung, die gesellschaftlich vorherrschend sind, sollen alle Personen an der Akademie – unabhängig von Geschlecht, Bildungshintergrund, kultureller/ethnischer/religiöser Zugehörigkeit, Nationalität, sexueller Orientierung, Elternschaft, ökonomischer Lage, Alter, Behinderung oder Krankheit – in ihrer Arbeit und ihrem Studium motiviert und gefördert werden. Diese Themen werden im Sinne des Gender Mainstreamings sowie einer diskriminierungskritischen und inklusiven Institutionspolitik weiterhin als zentrale Anliegen der Akademie gesehen und auf allen Ebenen des institutionellen Handelns mitbedacht und verankert.

Machtverhältnisse (vergeschlechtlichte, klassenspezifische etc.) können nicht ausschließlich durch die Einhaltung einer 50%-Frauenquote oder die paritätische Einbeziehung sozial benachteiligter Gruppen aufgebrochen werden, sondern müssen auch durch Einsicht in Strukturzusammenhänge sowie umfassende antidiskriminatorische Maßnahmen und Politiken kontinuierlich reflektiert und (weiter-)entwickelt werden.

Mit dem 17.04.2020 sind der neue Gleichstellungsplan und der neu aufgesetzte Frauenförderungsplan der Akademie in Kraft getreten. Im Gleichstellungsplan sind umfassende antidiskriminatorische und fördernde Maßnahmen in Bezug auf die Kategorien Geschlecht,

sexuelle Orientierung, Religion und Weltanschauung, Alter, (sogenannte) ethnische Zugehörigkeit sowie im Bereich Teilhabe und Inklusion, Klasse und Klassismus sowie Vereinbarkeit formuliert. Darüber hinaus sind übergreifende antidiskriminatorische Maßnahmen im Bereich Strukturanalyse und Evaluation, Lehre und Lehrinhalte, diskriminierungskritische Sprache und Bildsprache, Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung sowie verfahrensrechtliche Regelungen festgelegt worden. Durch die Etablierung eines akademieübergreifenden Gleichstellungsrats wird die Formulierung und Umsetzung von jeweils spezifischen Gleichstellungszielen gesichert. Zukünftig wird die umfassende Umsetzung des Gleichstellungstellungsplans und des Frauenförderungsplans angestrebt und mit entsprechenden Ressourcen unterstützt.

In den nächsten Jahren sollen darüber hinaus weitere Instrumente entwickelt werden, um die Auswirkungen von verschiedenen gesellschaftlichen Diskriminierungssystemen an der Akademie zu analysieren und ihnen entgegenzuwirken sowie Akzente zu setzen, die den intersektionalen Zusammenhang von Diskriminierungssystemen stärker herausheben.

Weiters strebt die Akademie eine Personal- und Wissenspolitik an, die nicht vorrangig auf das Prinzip von Konkurrenz und Wettbewerb baut, sondern eine Kultur des respektvollen Umgangs, der Zusammenarbeit und Solidarität stärkt. Prekären Arbeitsverhältnissen soll entgegengewirkt werden und Leiharbeit vermieden bzw. abgesicherte Anstellungsverhältnisse beispielsweise beim Reinigungspersonal geschaffen werden (siehe auch 5.2, S. 50).

Der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen (AfG) ist eine wesentliche Instanz der Realisierung von antidiskriminatorischen Maßnahmen und Gleichbehandlungsprinzipien. Neben der Begleitung aller Berufungsverfahren, Personalverfahren, Kollegialorgane und teilweise auch Zulassungsprüfungen, seiner Beratungs- und Begleitungsarbeit hat der AfG in den letzten Jahren regelmäßige Vorträge, Sensibilisierungsmaßnahmen und Empowerment-Workshops organisiert.

Der AfG ist österreichweit und international mit unterschiedlichsten Gleichbehandlungs- und Antidiskriminierungsstellen vernetzt und beteiligt sich an der Erarbeitung und Etablierung antidiskriminatorischer Institutionspolitiken und Profilbildung und verfügt neben den administrativen auch über wissenschaftliche Kompetenzen.

Der Akademie ist die bevorzugte Aufnahme bei gleicher Qualifikation von Angehörigen systematisch diskriminierter Gruppen ein großes Anliegen. Bislang fehlen an österreichischen Universitäten nachhaltig implementierte Instrumente, um Mitarbeiter_innen und Studierende aus strukturell diskriminierten Gruppen im Sinne von *Affirmative Action* tatsächlich gleichzustellen und bestehende gesellschaftliche Machtverhältnisse nachhaltig aufzubrechen. Die Akademie wird hier nachhaltige Impulse – insbesondere in Bezug auf Menschen mit Beeinträchtigungen, LGBTQ+ Personen, People of Color und Personen aus Nicht-EU-Staaten – setzen und gemeinsam mit anderen Universitäten Aufbauarbeit leisten.

An der Akademie sind in der Lehre Inhalte aus Gender Studies, Decolonial bzw. Postcolonial Studies, Queer Studies und kritische Dis_ability Studies, Critical Race Studies sowie vergleichbarer Disziplinen (§ 76 Abs. 2 GSP) als Wahlpflichtfach in allen Studienrichtungen etabliert worden. Genderbezogene und Critical Intersectionality-Lehrveranstaltungen sind zu einem festen Bestandteil des Gender Queer Decolonial-Lehrangebots geworden, welches in Kooperation mit der Universität für angewandte Kunst Wien durchgeführt und laufend erweitert wird. In Zukunft soll dieses Lehrangebot verstärkt als übergreifendes Thema in den Curricula verankert werden.

Gendergerechtigkeit

Was die Gleichstellung der Geschlechter betrifft, gilt die Akademie als Vorreiterin. Die Akademie ist bestrebt Geschlechterdiversität anzuerkennen, sichtbar zu machen, und strukturelle Diskriminierung von Personen, die sich nicht im binären Geschlechtersystem verorten, abzubauen. Mit dem Projekt *Non-Binary Universities* hat die Akademie diesbezüglich einen umfassenden Prozess begonnen, der weitergeführt und ausgebaut werden soll.

In den vergangenen Jahren ist es gelungen, den Frauenanteil kontinuierlich anzuheben. Mit Stichtag 31.12.2019 lag der Frauenanteil der gesamten Beschäftigten in Personen bei 64,6%. Berechnet auf Basis von Vollzeitäquivalenten (VZÄ) liegt der Frauenanteil annähernd gleich bei 62,1%. Im Fall des künstlerisch-wissenschaftlichen Personals gestaltet sich ein ähnliches Bild. Hier beträgt die Frauenquote in Personen 64%, auf Basis VZÄ sind dies 60%. Beim allgemeinen Personal liegt die Frauenquote in diesem Bereich in Personen bei 65,9% bzw. 64,7% bei den VZÄ. Der Anteil an Professorinnen an der Akademie (Personen) beträgt 55,9 %, auf Basis VZÄ 55%.

Hier ist allerdings zu bedenken, dass die Erfüllung der Quote – so wichtig sie auch ist – nicht unhinterfragt als Erfolg gesehen werden kann. Vergeschlechtlichte Machtverhältnisse können nicht durch eine Rechenaufgabe in binären Kategorien aufgebrochen werden, sondern müssen durch weitgreifende antidiskriminatorische Maßnahmen und Politiken kontinuierlich reflektiert und bearbeitet werden. In Bezug auf die Frauenquoten ist relevant, dass quantitative Erhebungen von Geschlechterverteilungen auch trans, inter* und nicht-binäre Personen statistisch erfassen und sichtbar machen. In Zukunft sollen Evaluationswerkzeuge entwickelt werden, die dieser Problematik Rechnung tragen.

Um Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung sicherzustellen, sind Frauen in den Gremien und Organen der Akademie, wie z.B. Senat, Berufungskommissionen, Curricularkommissionen, konsequent vertreten. Damit einher geht der Anspruch in Entscheidungsprozessen frauen- und gleichstellungsrelevante Inhalte und Ziele stärker zu berücksichtigen. Inzwischen ist die Arbeitsgruppe Gender Equality eingerichtet, die – als Ergänzung zum Gleichstellungsrat – besonders auf die Gewährleistung von geschlechts-bezogenen Gleichstellungsstandards fokussiert, die internen Transformationsprozesse begleitet und die nächsten Schritte und Teilziele sowie den daraus abgeleiteten Maßnahmenkatalog definiert. Auf diese Weise ist die kontinuierliche Arbeit an der Realisierung von Gendergerechtigkeit auch für die kommenden Jahre systemisch und tiefgreifend verankert.

Die hohe Bedeutung der Frauenförderung zeigt sich sowohl in der Einkommenssituation als auch beim Glasdeckenindex: Der Gender-Pay-Gap ist an der Akademie vergleichsweise niedrig. Unterschiede bei den Professor_innen ergeben sich vor allem durch die unterschiedlichen Personalkategorien (Beamte_innen, Professor_innen nach Kollektivvertrag). Dennoch gilt es auch hier Maßnahmen zu entwickeln, die den Gender-Pay-Gap in den nächsten Jahren weiterhin verkleinern. Ziel ist auch geschlechtsbezogene Unterschiede etwa bei Überzahlungen des Kollektivvertrags, Dienstreisen usw. zu identifizieren und diesen gegebenenfalls entgegenzuwirken. Der Glasdeckenindex erreicht an der Akademie mit 0,92 fast den Wert 1, was bedeutet, dass Frauen und Männer nahezu gleiche Chancen bei Berufungen auf Professuren haben.

Als geschlechterreflektierendes Coaching werden für Mitarbeiterinnen der Akademie Einzel-Coaching-Einheiten und Workshops zum Thema Selbstcoaching und

Karriereplanung angeboten. Zur Förderung der Gender-Forschung hat sich die Akademie in der Gründung der Österreichischen Gesellschaft für Geschlechterforschung (ÖGGF) aktiv eingebracht und ihre Position im Bereich der Gender-Forschung im Spitzenfeld der österreichischen Universitäten gefestigt. Eine Weiterentwicklung dieser Aktivitäten, insbesondere eine Verstärkung der Sichtbarkeit der Geschlechterforschung im Bereich der Kunstuniversitäten, ist das Ziel für die nächsten Jahre.

Die Akademie wird in den nächsten Jahren die interuniversitäre Kooperation im Rahmen der Plattform *Dual Career Service* ausbauen. Die Vernetzung dient dem Ziel einerseits in deren Karriereentwicklung und bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu unterstützen, Entlastungen zu schaffen und Flexibilität zu fördern sowie andererseits der Akademie und generell den Universitäten die Beschäftigung exzellenter Künstler_innen und Wissenschaftler_innen zu ermöglichen. Die beratende Unterstützung soll sich zukünftig an alle neuen Mitarbeiter_innen richten.

In diesem Bestreben finden insbesondere unterschiedliche Formen der Partner_innen und Lebensgemeinschaften im Sinne einer Diversity- und Gender-/Queer-Perspektive Unterstützung. Außerdem gibt es eine Schwerpunktsetzung auf Berufe in der Kunst und im künstlerischen Umfeld, mitunter auch die so genannten *Art related jobs* genannt, welche nur marginal den traditionellen Gegebenheiten klassischer Arbeitsfelder entsprechen – sowohl bei der Arbeitsplatzbeschaffung als auch in der Ausübung und deren Rahmenbedingungen. Unterstützende, begleitende Services wie Student Welcome Center, Ansprechperson für Studieren mit Beeinträchtigung etc. sowie etwaige strategische Kooperationen sollen an der Akademie ausgebaut werden.

Unterstützung für Studierende aus Nicht-EU-Staaten

Mit der 2012 erstmals veranstalteten Benefizauktion, die seither jährlich im Rahmen des *Rundgangs* Ende Jänner stattfindet, hat die Akademie ein künstlerisch-performatives und äußerst öffentlichkeitswirksames Format entwickelt, um auf die Problematiken, mit denen Studierende aus Nicht-EU-Staaten in Österreich konfrontiert sind, aufmerksam zu machen und Ressourcen für konkrete Maßnahmen zur Hilfestellung in diesem Bereich zu lukrieren. Diese Benefiz-Auktion hat zugleich einen politischen Sinn, indem Sie auf die Folgen der zunehmenden Kriminalisierung von Flucht hinweist. Zahlreiche Künstler_innen spenden in diesem Rahmen Kunstwerke, deren Verkaufserlös für die

Implementierung mehrerer Maßnahmen zur Unterstützung von Studierenden bzw. Künstler_innen aus Nicht-EU-Staaten verwendet wird. So konnten etwa mit einem Teil der Auktionserlöse Unterstützungsstipendien für Studierende aus Nicht-EU-Staaten eingeführt werden, zugleich werden Initiativen unterstützt, die geflüchteten Menschen, speziell Alleinerziehenden, Senior_innen und LGBTQ+ Personen helfen und sie dabei unterstützen ein selbstbestimmtes (Berufs-)Leben zu führen. Ein weiterer Teil der Mittel wird für das Artist-in-Residence-Programm verwendet, das Künstler_innen aus Nicht-EU-Staaten für eine dreimonatige Residency an die Akademie einlädt (siehe auch 4.1, S. 40). Das Residency-Programm soll in Kooperation mit dem Social-Business-Betrieb *magdas HOTEL* der Caritas, welches sich in unmittelbarer Nähe zu den Bildhauer-Ateliers der Akademie in der Böcklinstraße befindet, weiterhin durchgeführt werden.

Seit 2015 nimmt die Akademie am *MORE* Programm der österreichischen Universitätenkonferenz teil, das Asylwerber_innen, Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten ermöglicht, Kurse/Vorlesungen und künstlerische Studienangebote an österreichischen Universitäten zu besuchen und ihnen die Gelegenheit bietet, ihr Wissen und ihre Sprachkenntnisse weiterzuentwickeln. Die Akademie unterbreitet seitdem Personen mit Interesse für künstlerische Studien Angebote im Rahmen von *MORE* und wird diese Initiative auch zukünftig unterstützen.

Die Akademie hat zudem den Anspruch, im Rahmen ihrer budgetären Möglichkeiten für Studierende und Studienwerber_innen aus Nicht-EU-Staaten eine Rechtsberatung hinsichtlich Visa, Aufenthalts- und Studienrecht anzubieten bzw. kompetente Rechtsberatung zu vermitteln. Zudem sollen Workshops etabliert und gefördert werden, die dem Empowerment von Migrant_innen und Studierenden aus Nicht-EU-Staaten dienen.

Bildungsgerechtigkeit und Soziale Inklusion

Bis heute determiniert die soziale Herkunft die gesellschaftlichen Bildungschancen. Diese Form der sozialen Exklusion stellt den Allgemeinheitsanspruch zeitgenössischer Kunst und Wissenschaft entscheidend in Frage. Die Akademie ist mit einer Reihe von Projekten bemüht, diesen gesellschaftlichen Gesamttendenzen entgegenzuwirken und sie kritisch zu untersuchen.

Mit *Akademie geht in die Schule (AgidS)* ist ein solches Projekt dauerhaft etabliert worden. Die Maß-

nahmen dienen der aktiven Information und Öffnung der Akademie gegenüber bildungsbenachteiligten Jugendlichen, um ein breiteres Spektrum von Interessent_innen auf die Kunstuniversität und ihr Studienangebot sowie den Zugang zu Kunst im Allgemeinen aufmerksam zu machen. Dieser Schwerpunkt soll neben der Stärkung der gut etablierten Studienberatung im Student Welcome Center weiterhin ausgebaut werden, insbesondere mit Blick auf Jugendliche mit Beeinträchtigungen. Die *AgidS* wird auf Grundlage bisher entwickelter Formate Weiterbildungsmöglichkeiten und Sensibilisierungsworkshops für Lehrende, Studierende und das allgemeine Personal der Akademie anbieten. Weiters werden im Rahmen von Lehrveranstaltungen, außer-curricularen Angeboten und einer aktiven Informationspolitik sowie niederschweligen Veranstaltungen an der Akademie und an Orten außerhalb wie etwa Jugendzentren und Schulen aktiv Maßnahmen gesetzt. Dahingehend wird *AgidS* auf Aktivitäten an Schulen und Jugendzentren auch außerhalb Wiens ausgeweitet.

Die Arbeit und die Erfahrung von *AgidS* sieht sich ergänzt durch das Projekt *Plattform Vielfalt*. Damit wird auch das Ziel aus dem Entwicklungsplan 2019–25 zur zielgruppenspezifischen, niederschweligen Beratung und Studieninformation erreicht, sowie ein Beitrag zum wichtigen Aspekt der sozialen Dimension der Studierenden geleistet. In diesem Sinn soll *Plattform Vielfalt* auch über 2023 hinaus fortgeführt und verstetigt werden.

Die Akademie ist von Anbeginn aktiv an der *KinderuniKunst* beteiligt. Die Beteiligung der Akademie an der *BerufKunst* und der *JugenduniKunst* stellt eine weitere Initiative in diesem Zusammenhang dar. Ein besonderes Anliegen der letzten Jahre war es auch über spezielle Maßnahmen Kinder mit nicht-traditionellem Hintergrund in dieses Projekt einzubinden. Die *KinderuniKunst* und auch die *JugenduniKunst* sollen langfristig weitergeführt werden.

Barrierefreiheit

Die Akademie verpflichtet sich durch umfassende Maßnahmen für möglichst barrierefreie Zugangs-, Bewerbungs-, Arbeits- und Studienbedingungen zu sorgen (siehe 4.2, S. 41 und 7.1, S. 60 ff.). Generell möchte die Akademie den Anteil von Mitarbeiter_innen und Studierenden mit Beeinträchtigungen erhöhen. Dazu werden in den nächsten Jahren zahlreiche Maßnahmen ergriffen, barrierefreie Bedingungen für Bewerber_innen in Lehre und Verwaltung sowie für Studienbewerber_innen zu verbessern.

Im dem Vizerektorat für Kunst | Lehre zugeordneten Student Welcome Center gibt es eine Ansprechperson für Studierende mit Beeinträchtigung. Hier wird über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten informiert und spezielle Beratung und individuelle Unterstützung in studienrelevanten Angelegenheiten angeboten. Dieser Service wird weiter ausgebaut. Die Informationspolitik der Akademie soll in umfassender Weise verbessert und barrierefrei gestaltet werden. Zentral ist dabei die Webinformationen auf allen Ebenen barrierefrei zugänglich zu machen. Ein barrierefreier Zugang wird beim Relaunch der Website der Akademie und beim Orientierungssystem am Schillerplatz realisiert sein. Die Barrierefreiheit der Website soll laufend überprüft und erweitert werden (z.B. Skalierbarkeit, kontrastreiche Farbschemata, screenreaderfreundliche Verlinkungen, durchgehende Tastaturbedienbarkeit etc.). Die Orientierungssysteme aller Gebäude der Akademie werden auf ein barrierefreies Niveau gebracht.

Bei baulichen Maßnahmen wird besonders auf gesundheitlich beeinträchtigte Personen Bedacht genommen. Die Vorgaben der Richtlinie zur Nutzungssicherheit und Barrierefreiheit (Richtlinie 4 des Österreichischen Instituts für Bautechnik) werden in den Gebäuden der Akademie nach Maßgabe der Finanzierung und des Denkmalschutzes umfassend umgesetzt.

Die Barrierefreiheit für Gehörlose soll neben der Finanzierung von Übersetzungshilfen für/bei Weiterbildungen der gehörlosen Mitarbeiter_innen auch durch Gebärdendolmetsch bei Vermittlungsveranstaltungen der zeitgenössischen Ausstellungen, der Gemäldegalerie und bei den *Rundgang*-Führungen gewährleistet werden. Das Dolmetschangebot soll weiters auf ausgewählte Veranstaltungsangebote ausgeweitet werden.

Allgemeine Maßnahmen im Bereich der Personalentwicklung zur Sensibilisierung im Umgang mit Beeinträchtigungen sind mittelfristig geplant. Weiters soll ein Equipment-Pool erstellt werden, der von allen Abteilungen und Instituten nutzbar ist und unter anderem solche Geräte enthalten soll, die ein Studium für beeinträchtigte Personen vereinfachen. Im Veranstaltungswesen werden Richtlinien für barrierefreie Veranstaltungen erarbeitet und entsprechende Schulungen ermöglicht.

7.2 Spezifische Studierendenförderung

Die Akademie hat das Informations- und Beratungsangebot für Studierende in den letzten Jahren essenziell verbessert und bietet dieses zweisprachig an. Das Student Welcome Center, in dem Studierenden studien-spezifische Informationen niederschwellig zur Verfügung gestellt werden, hat sich als fester Bestandteil der Akademie etabliert.

Die bis dato vergebenen Projektförderungen für die Realisierung vor allem künstlerischer Projekte und Arbeiten sowie der künstlerischen Diplomarbeiten werden weitergeführt. Überdies werden Studierende aus Nicht-EU-Staaten, die nur einen sehr beschränkten Zugang zu Stipendien und zum Arbeitsmarkt haben, durch gesonderte Maßnahmen, wie etwa die aus den Einnahmen der Benefizauktion finanzierten Second Year Scholarships und der Unterstützungsfonds, unterstützt.

Die Verankerung der Vermittlung von berufsvorbereitenden Skills in den Curricula, zu denen auch das Schreiben von Anträgen auf Förderungen und Stipendien gehört, ist bereits hilfreich in Bezug auf die Bewerbung um akademieinterne Preise und Unterstützungsmaßnahmen bzw. stellen diese Einreichungen bereits erste praktische Erfahrungen dar. Die Einreichplattform *calls. akbild* ist hierfür ein erprobtes Tool, das immer vielfältiger zum Einsatz kommt und auch zukünftig verstärkt Verwendung finden wird.

Die Vereinbarkeit von Studium/Beruf und Familie hat eine hohe Priorität. Die Akademie verfügt über zwei Betreuungsstätten für Kinder verschiedener Altersgruppen, die hinsichtlich der Räumlichkeiten und deren Ausgestaltung sowie der Finanzierung des Personals unterstützt werden. Die Tatsache, dass ein hoher Anteil der Studierenden seinen Lebensunterhalt durch Berufstätigkeit neben ihrem Studium verdienen muss, schränkt den Studienerfolg und die künstlerische und/oder wissenschaftliche Praxis bzw. Produktion oft ein und erschwert unter anderem einen Studienaufenthalt im Ausland. Die Akademie versucht hier mit ihren hausinternen Stipendien zumindest zum Teil Abhilfe zu schaffen.

Mit Sozial- und Notfallstipendien unterstützt die Akademie in Not geratene oder finanziell außerordentlich belastete Studierende und sieht das auch weiterhin als wichtiges Ziel. Für Studierende in psychischen Krisen hat die Akademie eine kontinuierliche psychologische Betreuung eingerichtet. Diese Einrichtung wird intensiv genutzt und soll auch in Zukunft angeboten werden.

7.3 Nachhaltigkeit

Die Akademie der bildenden Künste Wien setzt in den nächsten Jahren wesentliche Akzente im Bereich Nachhaltigkeit. Sie ist seit 2020 Mitglied der *Allianz Nachhaltige Universitäten* und erarbeitet in diesem Zusammenhang nachhaltige Konzepte und Lösungen. Nachhaltigkeit heißt an der Akademie vor allem Ressourcenschonung, Emissionsreduktion und Klimaschutz. Gleichwohl wird ökologische Nachhaltigkeit nicht isoliert betrachtet, um beispielsweise der Tendenz entgegenzuwirken, mit ökologischen Impulsen und Maßnahmen die Lebensweisen gebildeter urbaner Eliten zu verstetigen und bestimmte „nachhaltige“ Formen privilegierten Konsumverhaltens zu kanonisieren. In der Trias von ökologischer, ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit (bzw. im noch komplexeren Gefüge der Sustainable Development Goals) steht ökologische Nachhaltigkeit somit nicht isoliert da – aber in der gegenwärtigen Zielorientierung der Akademie an vorderster Stelle.

Maßnahmen zur ökologischeren Gestaltung des Akademiealltags setzen in den einzelnen Abteilungen an. Sie werden im Rahmen der akademieinternen Selbstverständigung (im Zusammenhang eines integrierten Strategie- und Planungsprozesses) und in der Hoffnung auf eine schnell umsetzbare nachhaltigere Praxis künftig jährlich aktualisiert und durch neue Projekte und Initiativen ergänzt werden. Insbesondere in diesem Bereich ist die Struktur einer flexiblen jährlichen Rücksprache mit den Abteilungen, auf deren Grundlage sich auch eine detaillierte Verständigung über strategisch wichtige Projekte und gemeinsame Ziele ermöglicht, fruchtbar geworden: Bereits vor Inkrafttreten des neuen Entwicklungsplans sind Konzepte zur nachhaltigen Beschaffung, zu einem ressourcenschonenden Umgang mit Marketing- und Pressematerialien sowie Veranstaltungen erarbeitet worden, die in den kommenden Jahren optimiert werden. Für den Bereich der nachhaltigen Mobilität sowohl für Dienstreisen (die Vermeidung emissionsintensiver Transportwege, Emissionskompensation, etc.) als auch für Tagungen, Kongresse und Transporte vor Ort werden tragfähige Konzepte entwickelt, die im Austausch mit Partneruniversitäten etabliert werden.

Die besondere Herausforderung einer nachhaltigen Ausstellungspraxis – die Vermeidung von Wegwerfdisplays und Ausschuss von Ausstellungsmaterialien – wird künftig relevante Akzente setzen. Dies steht im engen Zusammenhang mit einer sinnvollen Lagerhaltung, die die Mehrfachverwendung von Materialien und technischen Geräten – nicht nur im Ausstellungsbereich –

ermöglicht und die gleichermaßen im Zusammenhang einer Arbeitsgruppe in Abstimmung mit dem Rektorat eigenverantwortlich von den entsprechenden Ressortverantwortlichen weitergeführt werden wird. Auf diese Weise zeigen sich in mehrfacher Weise neue Nachhaltigkeitspraxen in den Kernbereichen der Akademie an.

Ein symbolisches Teilprojekt – die Ansiedlung von Bienen an diversen Standorten der Akademie –, das durch Unterstützung lokaler Imkereien realisiert wird, zeigt eine veränderte Sichtweise auf die Nutzung der Standorte gerade auch mit der Rückkehr an den Schillerplatz an und steht zugleich für die Bemühung, die urbanen Räume als Biotope zu denken, die an der Erhaltung von Biodiversität teilhaben.

Im besonderen Bereich der künstlerischen Forschung und der künstlerischen Praxis sowie Intervention in gesellschaftliche Debatten wird durch das Wissensstransferzentrum (WTZ) der Akademie mit *Impact of Arts* ein kunstuniversitätsspezifischer Schwerpunkt in Bezug auf Nachhaltigkeit gesetzt, welcher auch im Rahmen der Zusammenarbeit in der *Allianz Nachhaltige Universitäten* neue Perspektiven eröffnet.

Konkret adressiert werden die drei Themenbereiche der Nachhaltigkeit in der künstlerischen Produktion (Materialwahl, -kunde, -beschaffung, Wiederverwertbarkeit etc.), Nachhaltigkeit im Ausstellungswesen (Transport und Logistik, Abfallwirtschaft, Nachnutzungsstrategien, etc.) und Nachhaltigkeit als Thema in der Kunst sowie künstlerischen Forschung (kritische Reflexion, Aktivismus, Performativität, Ästhetik etc.). Damit wird eine Struktur geschaffen, die Nachhaltigkeitsdebatten auf erweiterter Ebene führt und im Vermitteln von *transferable skills* die Selbstermächtigung in Bezug auf ökonomische, kommunikative und kooperative Fähigkeiten stärkt. Das Projekt *Hitze* am IKA ist hierfür ein besonders gelungenes Beispiel, das auch Impulse für die zukünftige Projektarbeit setzt.

Die Schwerpunktsetzung in Bezug auf ökologische Nachhaltigkeit wird hier in den Zusammenhang einer post-gradualen Weiterbildungsplattform für die Unterstützung von Fähigkeiten von Künstler_innen und Forscher_innen gerückt. Im Rahmen dieser Struktur werden bestehende und neu zu entwickelnde Angebote für die Anspruchsgruppen (höhersemestrige Studierende, Absolvent_innen sowie künstlerisch-wissenschaftliches Nachwuchspersonal) gebündelt, präsentiert und kommuniziert werden.

7.4 Wissenstransfer, Wissenschaftskommunikation und Dritte Mission

Die Kommunikationsstrategie im Bereich *Science-/Art-to-Public* wurde in den letzten Jahren wesentlich ausgebaut. Auch durch den Einsatz digitaler Medien sowie der sozialen Webtools konnten neue Kommunikationskanäle etabliert und neue Zielgruppen erschlossen werden. Die Maßnahmen im Bereich der *Science-to-Science-* bzw. *Art-to-Art-Kommunikation* konnten so stark intensiviert werden.

Die Publikationstätigkeit im Bereich der Kunst- und Kulturwissenschaften wird mit der Neukonzeption der Schriftenreihe der Akademie verstärkt und international sichtbar gemacht werden. Die Schriftenreihe hat einen internationalen Vertrieb, Texte werden auf Englisch publiziert und können somit weltweit rezipiert werden. Die Positionierung der Schriftenreihe im internationalen Publikationsfeld der Kunst- und Kulturwissenschaften wird in den kommenden Jahren zielgruppenspezifisch entwickelt und weiter ausgebaut.

Seit August 2014 ist die Akademie Projektpartnerin im Wissenstransferzentrum Ost und Projektleader für die Bereiche der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, der Kunst sowie der Entwicklung und Erschließung der Künste. Zielsetzung des Wissenstransfers an der Akademie ist es, in Kooperation mit universitären Partner_innen und Kooperationspartner_innen aus Gesellschaft und Wirtschaft Potenziale für Wissenstransferaktivitäten sowie -maßnahmen zu identifizieren und konkrete Angebote für Studierende, Lehrende und Alumnae_Alumni zu schaffen, die die Auseinandersetzung mit Methoden und Praktiken der Verwertung und des Transfers von Wissen bzw. Kunst und künstlerischer Produktion befördern.

Zentral sind hier nach wie vor Beratungs- und Fortbildungsmaßnahmen sowie der Ausbau von internationalen Expert_innen- und Mentor_innennetzwerken, durch die die Qualifikation für zeitgemäße Wissenstransferleistungen und die damit einhergehenden Selbstorganisationsformen der adressierten Zielgruppen sichergestellt wird. Mit dem oben erwähnten Themenschwerpunkt *Impact of Arts* wurde zudem ein profilbildender Impuls im Bereich Nachhaltigkeit gesetzt, der weiter ausgebaut und durch zusätzliche Kooperationen gestärkt werden soll.

7.5 Kunst und Öffentlichkeit – Diskurs, Praxis und Reflexion

Der Akademie geht es in den kommenden Jahren um die Schaffung einer Struktur zur verbesserten gesellschaftlichen Positionierung ihrer Kunst und Forschungstätigkeit im weiteren kulturpolitischen Feld. In Ergänzung der Aufgabenbereiche Kommunikation, Presse und Marketing, die vom Büro für Öffentlichkeitsarbeit koordiniert werden, spielt dabei das WTZ mit dem Fokus auf die gesellschaftliche Positionierung der Ausbildungsprofile der Akademie eine wichtige Rolle.

Das Kunst- und Wissenschaftsverständnis der Akademie betont sowohl die Eigentätigkeit und Spezialisierung der jeweiligen Praxen und Diskurse und sieht Kunst und Wissenschaft dennoch nicht in einem luftleeren Raum. Die gesellschaftlichen Voraussetzungen innerhalb derer sich die künstlerische und wissenschaftliche Praxis bewegt, bieten nicht nur Orientierungen für die eingreifende Praxis der Kunst und Wissenschaft, zur Diskussion von Herausforderungen und Lösungsansätzen. Was Kunst und Wissenschaft vermögen, ist zugleich abhängig von der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung, von der Empfänglichkeit für künstlerische Prozesse und wissenschaftliche Einsichten und von der Offenheit für Erfahrungsperspektiven, die sich aus ihnen ergeben. In diesem Sinne ist das künstlerische und wissenschaftliche Selbstverständnis der Akademie rekursiv, das heißt, es begreift sich als gestaltender Teil der Bedingungen, unter denen es steht.

Vor diesem Hintergrund sind sowohl die Erschließung neuer Räume (siehe 6, S. 52 ff.) als auch die gesteigerte Intensität der Ausstellungspolitik der Akademie sowie das erhöhte Engagement im Bereich von Kunstprojekten im öffentlichen Raum sowie die Erneuerung der akademieeigenen Zeitung zu sehen.

Die Qualität und Bedeutung des Ausstellungsreiches liegt in seiner Scharnierfunktion zwischen der Institution und ihrem Umfeld. Einerseits ist die Auseinandersetzung mit ausstellungspraktischen wie -theoretischen Fragestellungen und das Ausstellen selbst eine zu vermittelnde Kernkompetenz in der Lehre und die Möglichkeit für Studierende und Alumnae_Alumni erste Aufmerksamkeit für ihre Arbeiten zu erfahren. Andererseits bietet es die Chance für die Öffentlichkeit, Einblick in Überlegungen und Prozesse an der Akademie zu bekommen und einen Beitrag zu aktuellen Fragestellungen im Kunstfeld zu leisten. Das Ausstellen stellt damit eine

Verbindung zwischen institutionellen und öffentlich geführten Diskussionen her und bietet sich gleichzeitig als Austauschplattform dieser Debatten an.

Mit dem klaren Ziel diesen Austausch in Zukunft zu verstärken, soll es in den nächsten Jahren einen Zuwachs an Ausstellungsflächen geben. Der gewonnene Möglichkeitsspielraum geht einher mit einer klaren Konturierung diverser Ausstellungsformate, die insbesondere der Intensivierung internationaler wie nationaler Kooperationen dienen sollen. Neben der Etablierung des Curator-in-Residence-Programms (siehe 4.1, S. 39) werden auch internationale Kooperationen mit anderen universitären Ausstellungsräumen angestrebt. Auf nationaler Ebene soll die Zusammenarbeit mit Kulturinstitutionen in Wien verstärkt werden, insbesondere in Hinblick auf die Nachwuchsförderung: die Idee ist, Alumnae_Alumniausstellungen direkt in Kunstinstitutionen oder im Rahmen von etablierten oder neu zu entwickelnden Festivals stattfinden zu lassen. Zusätzlich sollen Kooperationen eingegangen werden, die eine Erschließung neuer Räumlichkeiten und Ausstellungsmöglichkeiten in der Stadt und im öffentlichen Raum erleichtern oder ermöglichen. Neben dieser bedeutsamen Vernetzungsarbeit soll auch eine verstärkte öffentlichkeitswirksame Vermittlungstätigkeit geschaffen werden. Hohe Priorität nimmt im Bereich der Vermittlung auch die Entwicklung digitaler Formate und Plattformen, wie zum Beispiel die Webseite *Akbild Forum*, ein.

Zudem möchte die Akademie mit der Einrichtung eines Referats für Kunst und Öffentlichkeit, dem es um eine bessere Koordinierung der Veranstaltungen der Akademie geht, eine klarere und transparentere Form der Positionierung im allgemeinen kunstpolitischen Feld und zugleich eine stärkere Sichtbarkeit der bestimmenden Projekte und Diskurse der Akademie schaffen. Dabei spielen auch künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum, deren Unterstützung und ggf. auch Initiierung eine zentrale Rolle. Es sollen zukünftig auch gesellschaftliche Räume künstlerisch erschlossen werden, die sonst sozio-politisch bedingt kaum Zugang zur zeitgenössischen Kunst(-politik) haben.

Das Referat begreift sich als eine profilbildende und umfassend vernetzte Einrichtung, von der aus, dem gesellschaftlichen Engagement der Akademie entsprechend, auch Kunstaktionen im öffentlichen Raum unterstützt und koordiniert werden. Ausgangspunkt des Referats ist die inhaltliche Arbeit der Institute. Sie sind an den zentralen programmatischen Entscheidungen des Referats und damit an der Koordinierung der

öffentlichen Interventionen der Akademie beteiligt. Zugleich erhält das Referat für Kunst und Öffentlichkeit Impulse von zahlreichen lokalen und internationalen Partner_innen und sozialen Bewegungen, die in die institutionelle Struktur (z.B. über die Einbindung in Beiräte) eingebettet werden sollen.

Damit wird eine Struktur geschaffen, um das Verhältnis von Kunst und Öffentlichkeit an der Akademie umfassender zu denken. Insbesondere was die Rückbindung an die verschiedenen Organisationsformen (Gremien, Institute, Abteilungen) des Hauses betrifft und die inhaltliche Ausgestaltung der Kooperationen (mit lokalen Kunstinstitutionen, Aktivist_innen, Bewegungen etc., mit Blick auf den städtischen Raum und diverse Adressat_innen) ist hier in vielen Hinsichten weiter zu denken.

Die inhaltliche Profilierung der Öffentlichkeitspolitik greift auf diese Weise zentral auf Geschichte und Profil der Akademie zurück. Die Struktur und Anlage ihrer Gebäude sowie die zentralen politischen Diskurse, die ihre Geschichte geprägt haben, werden so zum Anstoß weitreichender Diskussionen. Insofern betreffen die Veranstaltungen, die durch das Referat für Kunst und Öffentlichkeit koordiniert werden, die interne Struktur und lokale Positionierung der Universität mit Blick auf allgemeine politische und kulturelle Entwicklungen vor Ort.

Die Akademie der bildenden Künste Wien ist ein Ort vielfältiger künstlerischer, wissenschaftlicher, sozialer Positionen und Denkweisen und begreift sich in diesem Sinne als eine gesellschaftliche Kraft, die auf umfassende Weise zur Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens beiträgt und sich deswegen auch in den kommenden Jahren – auf eine koordinierte und systemisch gesicherte Weise – proaktiv in gesellschaftliche Debatten einbringen wird.

Abkürzungsverzeichnis

ADP	Analoge Digitale Produktion (Plattform am IKA)
AfG	Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen
AG bAS	Arbeitsgruppe barrierefreies Arbeiten und Studieren
AgidS	Akademie geht in die Schule
ASA	Art School Alliance
CIMA	Center of Image and Material Analysis in Cultural Heritage
CMT	Konstruktion Material Technologie (Plattform am IKA)
EEK	Entwicklung und Erschließung der Künste
ESC	Ökologie Nachhaltigkeit Kulturelles Erbe (Plattform am IKA)
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
GLC	Geografie Landschaften Städte (Plattform am IKA)
HTC	Geschichte Theorie Kritik (Plattform am IKA)
IBK	Institut für bildende Kunst
IKA	Institut für Kunst und Architektur
IKL	Institut für das künstlerische Lehramt
IKR	Institut für Konservierung – Restaurierung
IKW	Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften
INTK	Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst
LEE	Labor für Empirische Experimente (IKA)
SDG	Sustainable Development Goals
ÖH	Österreichische Hochschüler_innenschaft
WTZ	Wissenstransferzentrum

Index

Entwicklungsrichtungen 2, 3, 6, 7, 8, 11, 14, 15, 31, 44, 47, 58,

- AG barrierefreies Arbeiten und Studieren 31, 53
 Akademie geht in die Schule 31, 49, 54, 63,
 Allianz Nachhaltige Universitäten 5, 42, 65
 Alumniverein 35, 41
 Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen 4, 12, 61
 Art School Alliance 5, 31, 39, 42, 55
 Artist-in-Residence-Programm 40, 63
 Aus- und Weiterbildung 6, 29, 57, 58,
 Austrian Cultural Forum London 39
 Austrian Center for Fashion Research 21, 34
 Cathrin Pichler-Archiv für Kunst und Wissenschaften 35
 Cathrin-Pichler-Preis 35
 Cultural Heritage 24, 27, 30, 41, 54,
 Curator-in-Residence-Programm 12, 56, 67
 Curricula 6, 31, 32, 38, 55, 60, 61, 64
 Curricularkommissionen 12, 34, 38, 62
 Dekolonisierung 3, 4, 5, 27, 40,
 Digitalisierung 1, 3, 6, 11, 15, 17, 21, 26, 28, 29, 32, 48, 49,
 52, 54, 57, 58, 59
 Diversität 1, 3, 4, 5, 7, 9, 10, 27, 39, 41, 44, 49, 50, 60,
 Doktoratszentrum 30, 42, 43
 E-Learning 32, 36, 58, 59
 Entwicklung und Erschließung der Künste 3, 14, 15, 16,
 17, 18, 24, 29, 35, 37, 66
 Erasmus 5, 24, 29, 41, 42, 43,
 Ernst-Plischke-Preis 35
 Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
 4, 22, 30, 34
 Forschung 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18,
 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 35, 37,
 39, 41, 42, 43, 45, 47, 48, 51, 52, 54, 56, 57, 60, 65, 66
 Frauenförderung 1, 3, 4, 50, 60, 61, 62
 Frauenförderungsplan 60, 61
 Gemäldegalerie 1, 8, 27, 64
 Genderdiversität 1, 3, 4, 11, 27, 31, 44
 Gleichstellung 1, 4, 7, 31, 37, 44, 51, 53, 60, 61, 62
 Gleichstellungsplan 31, 51, 53, 60
 Glyptothek 1, 8, 27, 28, 49
 Gustav Peichl-Preis 35
 Hochschuldidaktik 36
 Horizon Europe 5, 29, 41
 Institut für bildende Kunst (IBK) 8, 11, 15, 16, 22, 33, 34,
 45, 47, 55, 56, 57
 Institut für Kunst und Architektur (IKA) 9, 15, 18, 20, 33,
 45, 47, 54, 55, 56, 57, 65,
 Institut für das künstlerische Lehramt (IKL) 9, 15, 20, 21,
 32, 33, 34, 45, 48, 49, 57
 Institut für Konservierung – Restaurierung (IKR) 10, 15,
 24, 25, 28, 32, 46, 48, 52, 53, 54
 Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften (IKL) 10,
 15, 16, 21, 22, 23, 33, 46, 48, 57
 Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der
 Kunst (INTK) 10, 11, 15, 19, 24, 25, 26, 27, 28, 32, 46, 48,
 52, 54, 56, 57
 Internationalisierung 2, 3, 4, 5, 15, 18, 30, 31, 37, 39, 40,
 41, 42, 43, 44, 50, 55, 58
 Kooperationen 1, 2, 4, 5, 6, 10, 11, 12, 15, 16, 18, 20, 24,
 32, 35, 39, 40, 41, 42, 43, 50, 52, 54, 55, 62, 66, 67
 Kunst 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19,
 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 39,
 40, 41, 42, 45, 46, 47, 48, 49, 52, 53, 54, 55, 56, 58, 60,
 62, 63, 64, 65, 66, 67
 Kunst | Forschung | Support 30, 41, 42, 54
 Kunsthalle Wien 12, 35
 Kunsthallen-Preis 35
 Kupferstichkabinett 1, 8, 27, 28, 32, 49, 57, 58

Lager 49, 53, 55, 65
 Lehre 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 20, 22, 28, 29, 31, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 41, 42, 47, 48, 52, 53, 54, 55, 57, 61, 63, 64, 66
 Lettner-Lemberger-Stipendium 36
 Master of Arts Transcultural Studies 48, 54
 Materialität 3, 11, 14, 17, 21, 24, 26
 Mentoring-Programm Kunst 26
 Mobilität 4, 5, 19, 20, 22, 23, 31, 39, 41, 42, 43, 50, 65
 MORE Programm 41, 63
 Nachhaltigkeit 2, 3, 5, 7, 11, 17, 18, 26, 27, 31, 33, 36, 37, 57, 75, 81, 86, 98, 102, 115, 116, 117
 Netzwerke 62, 71, 74, 75
 Neue Öffentlichkeiten 2, 5, 7, 13, 18, 58, 84, 102
 Non-Binary Universities 8, 56, 104, 109
 Ökologie 2, 7, 11, 17, 33
 Open Access 30
 Österreichische Hochschüler_innenschaft 12, 13
 Ownership 7
 Partizipation 7, 23, 43
 Personalentwicklung 3, 5, 7, 44, 50, 51, 53, 58, 64
 Personalplanung und -entwicklung 7, 44
 Plattform Vielfalt 31, 41, 49, 54, 63
 Postdoc 30
 Preise 35, 36, 64
 Provenienzforschung 28, 29
 Publikationsreihe 30
 Qualitätsentwicklung 3, 13, 37
 Qualitätssicherung 37, 44
 Referat für Kunst und Öffentlichkeit 7, 12, 67
 Rekursive Universität 2
 ReviewAkbild 37
 Rundgang 8, 16, 32, 62, 64
 Senat 12, 34, 62
 Staff Mobility-Programme 31
 Student Welcome Center 41, 49, 62, 63, 64
 Sustainable Development Goals 42, 65
 Third Mission/Dritte Mission 30, 66
 Universitätsbibliothek 27, 29, 42, 49, 58, 59
 Universitätspersonal 7, 50
 Universitätsrat 12
 Vollversammlung 13
 Werkstätten 7, 11, 16, 17, 34, 37, 47, 48, 54, 55, 56, 57
 Wissenstransferzentrum 35, 65, 66

Impressum

**Herausgeberin und für
den Inhalt verantwortlich:**

Akademie der bildenden Künste Wien
Schillerplatz 3
1010 Wien
www.akbild.ac.at

Redaktion:

Mag. Dr. Johan F. Hartle,
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ingeborg Erhart, Celestine Kubelka
Redaktionelle Mitarbeit:
Mag.^a Christine Rogi,
Mag.^a Martina Huber, MAS

Gestaltung: VDG/Sageder
Coverfoto: © Richard Zazworka

Mit ausdrücklichem Dank an alle Kolleg_innen für die gute Zusammenarbeit und für ihre Beiträge zur Diskussion über die gesamtstrategische Ausrichtung der Akademie für die Jahre 2022–2027.

Mit Zustimmung des Senats und nach Genehmigung durch den Universitätsrat wurde der Entwicklungsplan 2022–2027 an das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung übermittelt sowie im Mitteilungsblatt und auf der Webseite der Akademie der bildenden Künste Wien veröffentlicht.

Wien, Dezember 2020